



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Die Fernsehserie und das Internet-
Typologien medienkonvergenter
Fernsehseriennutzung“

Verfasserin

Kerstin Maireder

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag^a. phil.)

Wien, im März 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A301/295

Matrikelnummer: a0101436

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Dr. - Ao. Univ.-Prof. Fritz Hausjell

Die Dank-Sagung

Viele, viele Menschen haben wohl dazu beigetragen, dass meine Diplomarbeit nun endlich fertig ist, und ich diese Dank-Sagung schreiben kann. Einigen möchte ich aber besonders danken, weil sie es mir möglich gemacht haben, meinen Traum vom Studieren, denn nichts anderes wollte ich von frühester Kindheit an, zu verwirklichen.

An erster Stelle danke ich natürlich meinen Eltern, die mich finanziell, aber vor allem auch moralisch unterstützt haben, mich nie zu etwas gedrängt, aber doch immer gefördert haben.

Wenn es in meinem ersten Semestern nicht dieses eine Fachtutorial gegeben hätte, wer weiß, ob ich dann dieselbe Freude und Lust am Fach gewonnen hätte? Danke, Babsi und Katharina für diesen tollen Einstieg in das Studium.

Ohne die IG Publizistik wäre es mir nie möglich gewesen, die Uni, das Institut und alles was sonst noch so dazu gehört kennen zu lernen. Ein Danke an alle diejenigen, die mit mir gearbeitet, erlebt, protestiert, verfasst und organisiert haben und mir geholfen haben, mich (zurecht) zu finden.

Ich möchte auch meiner Freundin Magdalena danken, die mich vom ersten Semester an bis zum Ende durch mein Studium begleitet hat.

Auch meiner neuen Familie in Wien gilt mein Dank, da sie mir in den letzten Jahren hier in Wien ein zuhause gegeben, und mich unterstützt hat.

Ich danke allen Leuten, die mir geholfen haben, diese Diplomarbeit zu schreiben: Margit und Benni für das Lektorat sowie Fritz Hausjell für die Rettung in der Not.

Mein besonderer Dank gilt meinem Ehemann Axel. Nicht nur deine so wichtige fachliche Begleitung hat mir geholfen, sondern einfach auch die Kraft die ich daraus schöpfe, dass du da bist!

Das Inhaltsverzeichnis

Die Einleitung	7
Der Aufbau	9
1. Der Forschungsstand	11
1.1. Das Internetfernsehen	12
1.2. Die Konvergenzthese	14
1.3. Das Downloading	17
2. Die Mediennutzungsforschung	19
2.1. Die Selektion	20
2.2. Der/die aktive RezipientIn	24
2.3. Die Mediennutzungstypen	27
3. Die Fernsehserie	37
3.1. Die Definition	37
3.2. Die Geschichte der Fernsehserie	45
4. Die Technik	49
5. Die Zeit	52
6. Die rechtliche Komponente	55
7. Das Forschungsvorhaben	59
7.1. Das Erkenntnisinteresse	59
7.2. Die Forschungsfragen	62
7.3. Die Methode und die Auswertung	63
7.3.1. Die Wahl und die Begründung der Methode	63
7.3.2. Die Grounded Theory	64
7.3.3. Das Qualitative Interview	66
7.3.4. Das Transkribieren	66
7.4. Die Umsetzung	68
7.4.1. Die ersten Interviewfragen	69
8. Die Forschungszyklen	70
8.1. Der erste Forschungszyklus	70
8.2. Der zweite Forschungszyklus	72
8.3. Der dritte Forschungszyklus	73
8.4. Der vierte Forschungszyklus	74
8.5. Die endgültigen Interview Fragen	75
8.5. Die definierten Kategorien	76
9. Die Auswertung nach Kategorien	77
10. Die Beantwortung der Forschungsfragen	88
11. Die Nutzungstypen	92

12. Die Conclusio	95
13. Das Quellenverzeichnis.....	101
Der Anhang 1: Das Email-Interview	110
Der Anhang 2: Das Urheberrechtsgesetz.....	112
Der Anhang 3: Die Transkripte	117
Der Anhang 4: Die Zusammenfassung.....	145
Der Anhang 5: Der Lebenslauf.....	147

Die Einleitung

„Fernsehserie. Ihren Apologeten gilt sie als die einzige originäre und zudem wirksamste Form des Fernsehens, den Kritikern als Konzentrat dessen, was die Trivialität, Abgeschmacktheit und Ideologie des Fernsehens insgesamt ausmacht“ (Faulstich 1979; 102).

Fernsehserie. Das Teufelsding. Meistens, wenn über die Fernsehserie gesprochen wird, dann wird geschimpft. Oft sehr sexistisch: Frauenzeug, Hausfrauenunterhaltung, niveaulos wird oftmals verurteilt. Das Fernsehen gilt als das „Buh- Medium“ und Unterhaltungsfernsehen ist noch viel mehr „buh“. Sozusagen das „Buh des Buh-Mediums“ oder so ähnlich. Doch schnelle Urteile sind meist wenig reflektiert. Doch dies ist genau der Vorwurf, der Fernsehserien immer wieder gemacht wird. Ist etwa alles unterhaltsame automatisch niveaulos und unreflektiert? Am besten wäre in den Augen der UnterhaltungskritikerInnen wohl, wenn wir nur mehr arbeiten und uns bilden. Verbannen wir alles Unterhaltende aus unserem Leben. Schaffen wir ein Bildungs- und Wissensutopia! Oder nicht?

Auch wenn ich mich hier als Anhängerin des „Buh-Mediums“ und der „Buh-Unterhaltung“ des „Buh-Mediums“ oute, ich kein Problem damit. In einer Zeit, in der Mittzwanziger der Reihe nach am Burnout-Syndrom erkranken, Teenager mögliche spätere Arbeitslosigkeit als ihr momentan größtes Problem sehen und Existenzängste ihren Alltag begleiten- ja in solch einer Zeit bin ich froh, mich auch mal unterhalten lassen zu können, ganz ohne schlechtes Gewissen jetzt eine Soap anstatt der zehnten Nachrichtensendung zu sehen. Diese Arbeit ist eine Hommage an die Unterhaltung und ihre Wichtigkeit in unserer Gesellschaft. Auf dass wir nie verlernen Spaß zu haben.

Seit vielen Jahren, um genau zu sein seit 1992, habe ich eine Leidenschaft für Fernsehserien. Zuerst kam *Beverly Hills 90210*, und dann fing ich an, in fast alle neuen Fernsehserien ‚rein zu schauen‘. Mit dem Beginn meines Publizistik-Studiums entdeckte ich zunehmend, dass meine Leidenschaft nicht nur dem bloßen Konsum von Fernsehserien galt, sondern dass mein Interesse mittlerweile auch ein wissenschaftliches geworden war. Ich begann mich zu fragen, warum mich Fernsehserien dermaßen fesseln, warum so viele Menschen von Serien dermaßen gefesselt sind. Mit der Zeit begann ich Fernsehserien mit anderen Augen zu sehen und mich mit dem Format zu beschäftigen. Die verschiedenen Handlungsstränge, die Besetzung der Charaktere und vor allem die Entwicklung des Formates verfolgte ich mit Spannung. Bald fing ich an, Fernsehserien über das Internet zu konsumieren und mich nicht mehr alleine mit den Serien zufrieden zu geben, die mein Fernseher zu bieten hatte.

Als es darum ging, ein Diplomarbeitsthema zu finden, war es für mich eins schnell klar: Ich wollte meine Leidenschaft für Fernsehserien nutzen, um diese Arbeit zu schreiben. Vor allem die neue Art Fernsehserien zu rezipieren, jene über das Internet, fand ich besonders spannend. Da ich kaum Literatur zum Thema fand war mir klar, dass ich Pionierarbeit leisten könnte und entschied mich, mich auf die Suche nach den neuen Nutzungsarten, die durch das Internet im Bezug auf Serien entstanden sind, zu begeben.

Der Aufbau

In dieser Arbeit möchte ich die medienkonvergenten Nutzung¹ von Fernsehserien erforschen, die sich durch die Verbreitung von Fernsehserien über neue Kanäle im Internet entwickelt.

Ich möchte im Rahmen dieser Arbeit versuchen, Typologien dieser neuen Nutzungsformen zu finden.

Zuerst wird in dieser Arbeit der Forschungsstand erarbeitet. Hierbei werden Theorien zu den Themen Internetfernsehen, Konvergenz und eine der wenigen Studien zum Thema Downloading aufgearbeitet.

Anschließend beschäftige ich mich mit theoretischen Ansätzen der Mediennutzungsforschung, die zur genaueren Kategorisierung und Typologisierung leiten sollen.

Des Weiteren wird der Begriff der Fernsehserie unter die Lupe genommen und definiert, da der bis jetzt in der Literatur verwendete Terminus nicht die Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Medium Internet einschließt. Zusätzlich gebe ich einen kurzen geschichtlichen Abriss zur Entwicklung der Fernsehserien. Auch technische Begriffe werden genauer erklärt, um die Vorgänge bezüglich des Streams bzw. des Downloads besser verstehen zu können.

Weiters widme ich mich auch der Zeit bzw. der Zeitgestaltung, die durch die individuellere Möglichkeit des medienkonvergenten und crossmedialen Medienkonsums einen anderen Fokus erlangt.

Bevor die Arbeit in den empirischen Forschungsteil übergeht, wird auch die rechtliche Komponente des Konsums von Fernsehserien über das Internet beleuchtet, da in diesem Zusammenhang oft Unklarheiten darüber bestehen, ob es eine rechtswidrige Handlung ist Fernsehserien über das Internet zu konsumieren.

¹ Zum Begriff der Medienkonvergenz siehe Kapitel 1.2.

Danach gehe ich genauer auf das Forschungsvorhaben, inklusive Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen, Methodik sowie die Umsetzung des Forschungsdesigns ein.

Die einzelnen Forschungszyklen werden anschließend erörtert, um dann zuerst die Auswertung nach Kategorien vorzunehmen.

Anschließend werde ich die Forschungsfragen beantworten und den Versuch einer Typologienbildung wagen. In der abschließenden Conclusio werde ich die Literatur aus dem Forschungsstand sowie weitere Literatur anhand der gewonnenen Erkenntnisse diskutieren und einen Ausblick auf weitere interessante Fragestellungen geben.

1. Der Forschungsstand

Dass Menschen Fernsehserien über das Internet konsumieren ist eine Entwicklung der letzten zehn Jahre. Eigentlich Zeit genug, um sich mit dieser Entwicklung eingehend wissenschaftlich zu beschäftigen. Doch die Kommunikationswissenschaft hat sich bis jetzt kaum bzw. sehr spärlich mit diesem Thema befasst. Nur sehr wenige wissenschaftliche Beiträge beschäftigen sich mit diesem Phänomen. Schweiger (2004; 104) erklärt diese Situation folgendermaßen:

„In der Kommunikationswissenschaft haben die Unterhaltung als Mediennutzungsmotiv und die Mechanismen der Unterhaltungsrezeption zwar in den letzten Jahren stärkere Beachtung gefunden als früher dennoch konzentrieren sich die meisten Studien immer noch auf das Fernsehen. Internet-Unterhaltungsforschung ist selten (...) und konzentriert sich meist auf Computerspielen im Netz.“

Was jedoch an Literatur zu finden ist sind Beiträge und Bücher zu Fachgebieten, die sich alle im thematischen Umfeld meines Themas bewegen und somit zumindest Teilaspekte beleuchten. So gibt es einige WissenschaftlerInnen die sich allgemein mit dem Thema Internetfernsehen beschäftigen, aber eher kaum mit dem Teilaspekt der Fernsehserienkonsumation.

Gemeinsam mit der spärlich vorhandenen Literatur zu meinem Thema und der Literatur von anderer themennaher Forschung möchte ich im Folgenden trotzdem versuchen ein ‚rundes‘ Bild des Forschungsgegenstands zu skizzieren und diskutieren.

Fernsehserien über das Internet – quo vaditis?

1.1. Das Internetfernsehen

Internetfernsehen und Fernsehen über das Internet, diese Tätigkeit ist nicht neu. Der Begriff „tauchte erstmals Mitte der 90er Jahre auf“ (Pohl 2005; 142). Angefangen vom Streaming der Fernsehsender, bis hin zum Fernsehen mit Fernsehkarte - also dem Modell bei dem der Computer auch gleichzeitig Fernsehbildschirm ist - wird vieles als Internetfernsehen bezeichnet. Mittlerweile beschäftigen sich einige WissenschaftlerInnen (siehe z.B. Sydow/Windeler 2004) mit dem Thema fernsehspezifische Contentproduktion von Internetseiten und hierbei natürlich auch mit dem Internetfernsehen.

Fernsehsender bieten über ihren Onlineauftritt den RezipientInnen die Möglichkeit, ihre Shows, Serien, Nachrichtensendungen, etc. auch über das Internet zu sehen; „television stations and networks now frequently cross-promote their online and offline content“ (Chan-Olmsted/Ha 2003; 597). Dieses Phänomen nennt sich Crossmedia: „Dabei geht es um gesteuerte Komplementaritätseffekte, mit denen Medienunternehmen (...) versuchen, ihre Produkte in unterschiedlichen Mediengattungen aufeinander abzustimmen und so besser auf dem Publikumsmarkt zu platzieren.“ (Schweiger 2007; 340)

Internetfernsehen ist jedoch nicht gleich Internetfernsehen und wie schon vorher erwähnt, gibt es verschiedene Formen die sich durch einige Merkmale unterscheiden. Ein Kategorisierungsversuch stammt von Pohl (2005; 140). Er unterteilt Internetfernsehen in drei Kategorien:

„1. Fernsehsender, die ihr Programm zur Zweitverwertung im Internet bereitstellen und dort entweder als Live-Stream parallel zur Fernsehausstrahlung oder zeitlich versetzt als Video-on-demand anbieten.“

2. *Internetfernsehsender, die spezielle Formate entwickeln und ihr Programm ausschließlich für die Bereitstellung im Web produzieren.*
3. *Streaming Media Dienstleister, die sich auf die kommerzielle Produktion von AV-Inhalten und deren vorrangige Bereitstellung im Internet spezialisiert haben.“*

In Bezug auf Fernsehserienkonsumation über das Internet scheint vor allem Punkt eins relevant: Fernsehserien die im Internet auf den Webseiten der Fernsehsender als Stream online gestellt werden. Punkt zwei bezieht sich ausschließlich auf Content, der spezifisch für das Internet aufbereitet wurde.

Zu Punkt drei der Pohl'schen Definition ist anzumerken, dass die Bereitstellung von Filmen und Serien im Internet gegen Bezahlung „am ehesten die Videotheken die Web-Sender fürchten. Denn ihr video-on-demand-Angebot, (...), macht den Gang zum Verleiher überflüssig“ (Kläsger 2000; 1).

Fernsehsender, die Content im Internet zur Verfügung stellen, sieht Leuridijk (2007) in ihrem Essay „Will Broadcast survive in the online and digital domain?“ als eine mögliche Strategie für Fernsehsender. Sie erwähnt daher unter anderem das Modell der BBC (vgl. ebd.; 88f), die mit ihrem Creative Archiv (vgl. BBC Creative Archive) eine Pionierrolle bei der Bereitstellung von Content im Internet innehaben. Mittlerweile gibt es auch im deutschsprachigen Raum ähnliche Modelle. RTL hat mit RTL Now ein eigenes Online Viewing Portal geschaffen auf dem die meisten Eigenproduktionen kostenlos sowie US-Serien kostenpflichtig zur Verfügung gestellt werden (vgl. RTL NOW).

Diese Art von Internetfernsehen nennt sich Streaming, also das direkte Senden von Daten, die der/die RezipientIn als direkt schaubare Serie

wahrnimmt. Der/die UserIn kann über einen Mausklick die gewünschte Sendung oder Show ansehen. Einzige Voraussetzung ist, dass ein entsprechender Player am Computer installiert ist. Eimeren/Frees (2006; 563f) definieren Streaming folgendermaßen:

„Streaming Media, also die Übertragung von Audio- und/oder Videodaten, ist das Internetäquivalent zu Broadcasting-Technologien wie Hörfunk oder Fernsehen. Programmformate für Streaming Media sind beispielsweise Internetradio oder Video-on-Demand. Gestreamte Programme existieren als Livestream (also zeitgleich) oder als Video-on-demand, also zeitversetzt.“

Neben dem direkten Weg des Streamings gibt es auch noch die Möglichkeit des Downloads². Kozamernik (2002; 1ff) definiert diese möglichen Wege des Internetfernsehen. Er differenziert zwischen dem „download mode“ und dem „streaming mode“. Entscheidend ist für ihn der Grad der Direktheit, den er mit folgendem Beispiel erklärt: „Streaming is like drinking water straight from the bottle“, Downloading jedoch „is like filling a glass with water, then drinking it“ (ebd.; 2).

1.2. Die Konvergenzthese

Die Konvergenzthese in der Kommunikationswissenschaft beschreibt das Zusammenwachsen von Medien. Auch in anderen Fachrichtungen gibt es den Begriff Konvergenz und dementsprechend auch Konvergenzthesen, die sich immer mit dem Zusammenführen und Zusammenwachsen beschäftigen.

Die Konsequenz dieser Entwicklung, also im Fall von Fernsehen und Internet, ist zum einen, wie schon vorher genauer ausgeführt, das

² Auch beim Download gibt es verschiedene Möglichkeiten; für eine genauere Unterscheidung der möglichen Downloadarten siehe Kapitel 4.

Internetfernsehen und zum anderen die Webpräsenz von Fernsehsendern.

Diese Webpräsenz kann sehr vielseitig sein. Angefangen von Informationen über Format, in Foren, in denen zu Sendungen diskutiert werden kann, über eigene Fanpages mit Specials, wie Hintergrundinformationen über Stars³, etc., bis hin zu Homepages, die Videofiles mit Sendungen streamen⁴.

Doch auch beim Streaming gibt es Unterschiede. Der ORF stellt teilweise Beiträge seiner Nachrichtensendungen oder seiner Shows online (z.B. ORF Bundesland on demand). Große amerikanische Sender bieten die Möglichkeit, ihre eigenproduzierten Serien online zu sehen (z.B. CBS und ABC). Diese Form der Konvergenz nennt Götzenbrucker (2000; 50) „technische Konvergenz“. Dies bedeutet „das Zusammenwachsen von Mediensystemen zu multimedialen Komplexen, die sowohl neue formale Qualitäten (...) hervorbringen als auch alternative Rezeptions- respektive Konsumformen etablieren.“ Genau diese mögliche Auswirkung auf das Fernsehen bzw. in meinem Fall die Fernsehserie, also die Veränderung von Rezeptionsformen durch die Konvergenz beziehungsweise die Entstehung neuer oder alternativer Rezeptionsformen, soll Hauptaugenmerk dieser Arbeit sein.

Schweiger (2007; 343ff) beschäftigt sich in seinen Ausführungen ebenfalls mit Medienkonvergenz. Er unterscheidet zwei verschiedene Formen von Konvergenz. Einerseits die technische Konvergenz und andererseits die Nutzungskonvergenz.

³ Zur Begutachtung einer sehr umfangreichen Fan- Seite einer Fernsehserie empfehle ich die Homepage von *Gute Zeiten, Schlechte Zeiten*: <http://gzsz.rtl.de/>

⁴ siehe hierzu, wie schon unter Kapitel 1.1. näher erläutert, unter anderem RTL Now: <http://rtl-now.rtl.de/>

Unter Gerätekonvergenz, also technischer Konvergenz, wird das Zusammenwachsen von verschiedenen Medienapparaten verstanden, als Beispiel wird Radio übers Internet hören genannt (vgl. ebd.; 344). Hinsichtlich meines Erkenntnisinteresses ist die Frage nach der Gerätekonvergenz von Fernsehen und Internet relevant. Wenn Menschen Fernsehserien über das Internet konsumieren, braucht es dann noch einen herkömmlichen Fernsehapparat um Serien zu sehen? Um den Begriff Nutzungskonvergenz zu erklären bezieht sich Schweiger auf Hasebrink, der fünf Punkte definiert (Hasebrink 2002; 97f):

- *„Rezipienten integrieren in ihrem Alltag mediengattungsunabhängige Medienmenüs, wobei einzelne Medienangebote komplementäre Funktionen erfüllen,*
- *sie suchen Inhalte zu den sie interessierenden Themen in allen verfügbaren Mediengattungen,*
- *sie nutzen Mediengattungen parallel,*
- *sie nutzen Angebote mit intertextuellen Bezügen, die einen kulturellen Gesamtzusammenhang ergeben und*
- *sie nutzen konvergente Medienangebote.“*

Hinsichtlich meines Untersuchungsgegenstandes ergibt sich hier ein direkter Anknüpfungspunkt. Wenn Menschen Fernsehserien nicht nur über das Fernsehen, sondern auch oder ausschließlich über das Internet rezipieren, dann erfüllen sie möglicherweise einige der von Hasebrink erläuterten Kriterien der Nutzungskonvergenz. Wenn Personen nach spezifischen Inhalten suchen, wie eine Fernsehserie die in ihr Interessensgebiet fällt, und sie diese dann über das Internet konsumieren, so „suchen sie Inhalte zu den sie

interessierenden Themen in allen verfügbaren Mediengattungen“ und „nutzen konvergente Medienangebote“ (ebd.; 97f).

Wenn dies der Fall ist, und es den RezipientInnen also um Inhalte und Themen geht, und sie mehrere Mediengattungen parallel nutzen, so würde es bedeuten, dass Fernsehserien über das Internet zu konsumieren ‚nutzungskonvergent‘ Handlungen sind.

1.3. Das Downloading

Eine interessante Studie, die sich direkt mit Downloading beschäftigt, stammt von Barkhuus/Brown (2008): „Unpacking the television: User practise around a changing technology“ beschäftigt sich neben Fernsehkonsum via Downloading mit Fernsehen mit Hilfe von Festplattenrekordern. Dafür führten sie neun Interviews⁵ mit Personen, die Fernsehen per Downloads konsumieren, und fanden einige interessante Details heraus (vgl. ebd):

- Die meisten der befragten Personen verwendeten Bittorrent oder Internet-Newsgroups, um downzuloaden.
- Die meisten der befragten Personen sahen sich den downgeloadeten Content über den Fernsehapparat an; entweder verkabelten sie PC und Fernseher direkt oder brannten eine CD/DVD.
- Sehr populäre Fernsehserien und Shows sind wesentlich einfacher herunterzuladen, entweder auf Grund der besseren Datenaustauschrate oder weil sie einfacher zu finden sind.

Barkhuus/Brown fanden in ihrer Kategorisierung von Personen, die

⁵ Insgesamt führten sie 14 Interviews.

downloaden, eine wesentliche Unterscheidung: Sie sprechen einerseits von „supplementors“ (ebd.; 13), die trotz des Downloadings noch Fernsehen im herkömmlichen Sinn konsumieren, und von „replacern“ (ebd.; 14), die so gut wie gar kein herkömmliches Fernsehen mehr konsumieren, sondern fast ihre gesamten TV Inhalte downloaden.

Ein weiterer Aspekt, der Barkhuus/Brown auffiel, war die Sammelleidenschaft. Viele der befragten Personen hatten die Angewohnheit, Content zu sammeln. Das bedeutet sie wollen eine eigene Bibliothek mit Filmen und vollständigen Serienstaffeln besitzen. Somit scheint das Sammeln an sich ein Motiv für Download zu sein. Barhuus/Brown meinen: „The activities around collecting, seeking out rare recordings, managing the collection, displaying it to others, and sharing it, are all part of the pleasure.“ (ebd.; 22)

2. Die Mediennutzungsforschung

Die Mediennutzungsforschung ist ein Teilgebiet der Publizistik und Kommunikationswissenschaft. Manchmal wird sie als eigenständiges Gebiet betrachtet, oft jedoch wird sie zusammen mit der Medienwirkungsforschung genannt.

Teilweise wird die Mediennutzungsforschung auf die Reichweitenforschung beschränkt. Andere wiederum sehen die Mediennutzungsforschung als Teil der Rezipientenforschung. (vgl. Pürer; 2003; 311) Schweiger (2007; 15) definiert Reichweitenforschung als einen Teil der Mediennutzungsforschung und nennt ihn Deskription. Als weitere Bereiche der Mediennutzungsforschung definiert er die Bereiche Erklärung und Prognose. Unter dem Bereich Erklärung, versteht er die Frage nach dem häufigen Umschalten, den Reiz von Gewaltvideos und der Suche nach Erklärungen für Rezeptionsverhalten. Unter dem Begriff Prognose, versteht Schweiger die Frage nach den Entwicklungen und zukünftigen Sachverhalten.

Eine andere Einteilung, die Schweiger vornimmt, ist, die Mediennutzungsforschung in drei Perspektiven zu teilen (vgl. ebd.; 21):

1. Funktionale Perspektive
2. Prozessuale Perspektive
3. Strukturelle Perspektive

Die funktionale Perspektive beschäftigt sich mit der Frage, warum Menschen Medien nutzen (vgl. ebd.; 21). Hierbei geht es um Ursachen der individuellen Mediennutzung: Warum nützen Menschen eine spezifische Mediengattung, ein spezielles Medienprodukt? Welches sind

ihre Motive? Das alles sind klassische Fragen der funktionalen Perspektive (vgl. ebd.; 20f).

Die prozessuale Perspektive geht der Frage nach dem Umgang mit Medien nach (vgl. ebd.; 21). „Nicht die Gründe der Mediennutzung stehen im Mittelpunkt, sondern ihr Ablauf.“ (ebd.; 21) Dieser Ansatz analysiert konkrete Mediennutzungsprozesse. Inhalte sind daher häufig auch Selektions- und Rezeptionsprozesse (vgl. ebd.; 21f).

Die strukturelle Perspektive nimmt sich der Frage der Nutzungsbedingungen an (vgl. ebd.; 21). Hierbei geht es darum, inwiefern unter anderem das soziale Umfeld, die Verbreitung von Medien sowie die gesellschaftlichen Bedingungen die Mediennutzung beeinflussen (vgl. ebd.; 21f).

Eine weitere Unterscheidung stammt von Süss/Bonfadelli (2001). Sie unterscheiden zwischen der anwendungsorientierten Nutzungsforschung und der Grundlagenforschung. Unter der anwendungsorientierten Forschung verstehen sie die „kontinuierliche Analyse des Markterfolges der Medienprodukte“ (ebd.; 317). Sie dient in erster Linie den MedienanbieterInnen. Die Grundlagenforschung versucht allgemeine Aussagen über den Umgang mit Medien zu finden (vgl. ebd.; 317).

2.1. Die Selektion

Oft wird im Zusammenhang mit Mediennutzung gefragt, wie das potentielle Publikum seine Entscheidung trifft, wo die Selektionskriterien liegen. Auch im Hinblick auf das Konsumieren von Fernsehserien über das Internet konsumieren, stellt sich die Frage nach

der Selektion. Hierzu gibt es von mehreren WissenschaftlerInnen Modelle, die versuchen, das Verhalten der RezipientInnen, im Hinblick auf Selektion, zu erklären.

Ein Modell auf das in der Literatur immer wieder Bezug genommen wird (u.A. Eilders 1999; Wirth/Schweiger 1999; Schweiger 2007), ist das Modell von Donsbach (1991; 26):

„Selektionsphasen in der Kommunikationswissenschaft

Phase I: Auswahl des Mediums

Zeitpunkt: präkommunikativ

Kriterium: dauerhafte oder zumindest habituelle Auswahl eines bestimmten Mediums aus dem Angebot von mindestens zwei substituierbaren Medien

Beispiel: Abonnement einer bestimmten Tageszeitung, Präferenz für bestimmte Hörfunksender

Phase II: Auswahl redaktioneller Angebote

Zeitpunkt: kommunikativ

Kriterium: Zuwendung zu einem in sich abgeschlossenen redaktionellen Beitrag

Beispiele: Lesen eines bestimmten Artikels, Ansehen eines einzelnen Beitrags in einer Magazinsendung

Phase III: Selektion von Informationseinheiten

Zeitpunkt: kommunikativ

Kriterium: Wahrnehmung und Verarbeitung einzelner Informationen, Argumente, Wertungen innerhalb eines redaktionellen Angebots

Beispiele: Wahrnehmung von einzelnen Fakten über ein politisches Ereignis, Wahrnehmung von wertenden Aussagen über Personen

Phase IV: Selektion von Informationseinheiten

Zeitpunkt: postkommunikativ

Kriterium: Erinnerung an Informationen, Argumente und Wertungen, die in Phase III aufgenommen wurden

Beispiele: Erinnerung an Fakten über ein politisches Ereignis, Erinnerung an wertende Aussagen über Personen“

Donsbach versucht dabei die zeitliche Abfolge von Selektion zu definieren und zu beantworten, wie Menschen Medien selektiv rezipieren. Da es zu der Zeit, in der Donsbach dieses Modell entwickelte, das kommerziell verbreitete Internet noch nicht gab, muss nunmehr eine Erweiterung stattfinden. Donsbach geht davon aus, dass Menschen sich als Allererstes ein Medium aussuchen und nicht zuerst das Angebot sichten. Nun hat sich aber das Angebot eben durch das Internet verändert. Wirth/Schweiger (1999; 50f) unternehmen den Versuch das Modell um das Medium Internet zu erweitern. Sie definierten die „Phase 0: Auswahl eines Mediums“, in die sie die grundsätzliche Entscheidung ob ein Medium genutzt wird einordnen. Diese Unterscheidung ist nach Schweiger/Wirth nötig, da sie das Internet nicht als ein Medium betrachten, sondern als Sammelbegriff für verschiedene Internetmodi wie Webbrowser, Chat-Programm und E-Mail (vgl. ebd. 50). Trotz dieser erfolgten Erweiterung von Wirth/Schweiger fehlt nach wie vor die Möglichkeit, sich zuerst dafür zu entscheiden, Musik zu hören, und dann erst für ein Medium mit dessen Hilfe Musik gehört wird. Oder sich zuerst dafür zu entscheiden, eine Fernsehserie zu sehen, und dann erst, über welches Medium. Das

bedeutet, dass die Auswahl des Angebots vor der Auswahl des Mediums geschehen könnte.

Donsbach (1989) erstellte eine weitere Unterteilung der Selektionsentscheidung. In diesem Modell spricht er von vier Phasen (vgl. ebd. 1989; 392ff):

1. Teilnahme am Massenkommunikationsprozess
2. Auswahl des Mediums
3. Auswahl redaktioneller Angebote
4. Auswahl von Informationseinheiten

Auch in diesem Modell geht Donsbach davon aus, dass der/die RezipientIn zuerst das Medium und dann den Inhalt wählt. Zudem ist das Internet nicht als ein einziges, einheitliches Medium zu sehen, sondern in Chatfunktion, Emails Schreiben und Internetnutzung mit dem Webbrowser (vgl. Wirth/Schweiger 1999; 50f) zu unterteilen. Doch sollte diese Aufzählung um „Verwenden eines Downloadclients“ erweitert werden, da diese Funktion keiner der drei bestehenden Unterscheidungen zugeordnet werden kann.

Aber auch diese Erweiterung wird nicht allen Neuerungen, die das Internet mit sich bringt, gerecht. Angenommen eine Person entscheidet sich dafür, eine Fernsehserie sehen zu wollen. Als erstes entscheidet sie sich für das redaktionelle Angebot (welche Serien sie sehen will) und überlegt anschließend über welches Medium oder über welchen Internetmodi sie das tun will.

Ein anderes Beispiel dafür, dass zuerst eine Aktivität und dann ein Medium gewählt wird, ist wenn ein Mensch beschließt mit einem anderen Menschen zu kommunizieren. Hier kann entweder ein Brief geschrieben, ein Besuch gemacht, das Telefon bedient, eine E-Mail

geschrieben oder ein Chatprogramm benützt werden. Auch hier wird zuerst die Aktion der Kontaktaufnahme beschlossen und dann erst die Auswahl des Mediums oder die Entscheidung keine zu verwenden.

2.2. Der/die aktive RezipientIn

Der Begriff des/der aktiven RezipientIn stammt aus der Mediennutzungsforschung und ist insofern relevant, als sich die Frage stellt, ob Menschen, die Fernsehserien über das Internet konsumieren, einen anderen Aktivitätsgrad aufweisen als andere Fernseh-KonsumentInnen. Dieser Terminus wird jedoch in vielerlei Hinsicht verwendet und unterschiedlich definiert.

Schönbach (2000; 97ff) beschreibt in seinem Essay „Selektiv – aber auch passiv“, dass die Menschen, wenn sie Medien konsumieren, seien es Tageszeitung, Fernsehen oder Radio, immer daran interessiert sind, sich entspannen und unterhalten zu lassen. Dies beschreibt eine sehr passive Art des Medienkonsums. Er nimmt an, „dass Medienkonsum zwar aufmerksam sein kann, dabei aber oft passiv sein will, im Sinne von nicht eingreifen zu müssen“ (ebd.; 99). Hierfür nennt er einige Beispiele und Fakten (vgl. ebd.; 99f):

- die sehr spärliche Nutzung des Videorekorders,
- die seltene Nutzung der Fernbedienung (durchschnittlich nur 2,5 Mal pro Stunde),
- die eingeschränkte Nutzung von Fernsehkanälen trotz reichhaltigem Angebot,
- die Professionalisierung des Berufs des/der JournalistIn, da dieseR die Selektionsarbeit für den/die RezipientIn übernimmt

Dass die Nutzung des Internets eine Möglichkeit darstellt, diese Passivität zu überwinden, sieht Schönbach anders. Er prognostiziert: „Wir werden nicht generell immer aktiver, nur, weil wir es können. Stattdessen werden wir immer genauer unterscheiden, wofür welches Medium besonders geeignet ist, wo es sich lohnt, aktiv zu sein.“ (ebd. 2000; 101)

Da Schönbach offen lässt, was er unter dem Begriff ‚lohnende Aktivität‘ versteht, kann beim Konsumieren von Fernsehserien über das Internet nach wie vor von einer aktiven Haltung gesprochen werden. Vor allem auch darum, weil die von Schweiger genannten Kriterien, die die Passivität der Rezipienten und Rezipientinnen beweisen, über die Fernsehserienkonsumation über das Internet nichts aussagen.

Auch Hasebrink sieht in der Zukunft eine Veränderung des Rezeptionsverhaltens durch das Internet. Er sieht keine Angebotsflut die uns überrollt, sondern im Gegenteil, dass die Veränderung zu einem interessanten Angebot führt (vgl. Hasebrink 2000; 113f). Denn der wesentliche Unterschied, den Hasebrink in den neuen Medien sieht, ist, dass Onlinemedien so genannte Pull Medien sind, d.h. „Angebote, die nicht ‚von selbst‘ auf die Nutzer zukommen und diese damit womöglich überschwemmen (...) sondern die die Nutzer gezielt zu sich heran holen (‚anklicken‘) müssen“ (ebd.; 114).

Levy/Windahl (1985) entwickelten ein eigenes Modell über den/die aktiveN Rezipienten/Rezipientin. Zuerst definierten sie drei Werte:

- „Selectivity (...) - a process involving the nonrandom selection of one or more behavioral, perceptual, or cognitive media-related alternatives.
- Involvement (...) – the degree to which an audience member perceives a connection between him or herself and mass media content; and (...) the degree to which the individual interacts psychologically with a medium or its messages.
- Utility (...) – individuals use or anticipate using mass communications for manifold social and psychological purposes.“ (ebd.; 112)

Diese drei Werte verknüpfen sie mit der zeitlichen Variable „exposure“ (ebd.; 112) und definieren drei mögliche Werte: „Before Exposure, During Exposure, After Exposure“ (ebd.; 112f).

Daraus ergibt sich folgende Tabelle⁶ (Abbildung 1):

Audience Orientation	Communication Sequence		
	Before Exposure	During Exposure	After Exposure
Selectivity	Selective exposure-seeking (Dissonanzvermeidung & Gratifikationsuche)	Selective perception (selektive Aufmerksamkeit)	Selective recall (je mehr Medieninhalte ein Rezipient erinnern kann, desto aktiver ist er)
Utility	„Coin of exchange“ (interpersonale Kommunikation vor TV-Sendung – im Gegensatz zur Anschlusskommunikation)	Using the gratifications obtained (Viele Gratifikationen erfolgen bereits während der Rezeption, z.B. Unterhaltung, Bestätigung der eigenen Meinung)	Topic use Opinion leadership (Anschlusskommunikation; Wissenszuwachs)
Involvement	Anticipation of exposure (z.B. Vorfreude auf TV-Sendung; relativ selten)	Attention Meaning creation Parasocial interaction Identification (Tagg 1981 unterscheidet drei Bewusstseinsniveaus bei der Rezeption: subconscious, preconscious, structurally conscious)	Long-term identification Fantasizing (Kinder spielen z.B. Filmszenen nach; Tagträume über TV-Sendungen)

Kursiver Text in Klammern: zentrale Aussagen im Text (eigene Darstellung nach Levy & Windahl 1985: 113).

Abbildung 1

⁶ Die verwendete Tabelle ist nicht die Originaltabelle nach Levy/Windahl, sondern eine Version von Schweiger (2007) mit Anmerkungen

Dieses Modell könnte, übertragen auf Fernsehserien über das Internet, ebenso funktionieren. Es wären jedoch noch weitere Einflussfaktoren denkbar. So wäre es möglich, dass durch den höheren Grad an Aktivität, die „Anticipation of exposure“ eine wichtigere Rolle spielt. Zusätzlich müsste das Modell im Bereich „Before Exposure“ und „Selectivity“ um die Kategorie des Kanal Suchens erweitert werden, da Fernsehserien über das Internet zu konsumieren immer auch eine Recherche nach sich zieht. (Werde ich die Serie downloaden oder streamen? Wo werde ich die Serie downloaden bzw. streamen?)

2.3. Die Mediennutzungstypen

In ihrer Studie untersuchten Engel/Windgasse die Mediennutzung nach den Sinus-Milieus⁷ in Deutschland⁸. „Radio und Fernsehen sind in allen Milieus Basismedien“ (ebd. 2005; 452), so die Grundaussage. Es gibt jedoch innerhalb der einzelnen Milieus Abweichungen. Bei der Internetnutzung zeigt sich es eine Bandbreite von 7% bis 46%; am höchsten ist sie bei den *Modernen Performer*⁹ und die

⁷ Zur genaueren Information über Sinus-Milieus siehe Sinus Sociovision (<http://www.sinus-sociovision.de/>).

⁸ In Deutschland gibt es ein anderes Milieu als in Österreich. Das deutsche Milieu nennt sich *DDR-Nostalgische*; in Österreich gibt es die *Ländlichen*, wobei das *Ländliche-Milieu* viele Unterscheidungen zu den *DDR-Nostalgischen* aufweist, d.h., die Unterscheidung liegt nicht nur der Name des Milieu. (vgl. u.A. Sinus Sociovision: <http://www.sinus-sociovision.de/>)

⁹ „Die junge, unkonventionelle Leistungselite: intensives Leben - beruflich und privat, Multi-Optionalität, Flexibilität und Multimedia-Begeisterung.“ (Sinus Sociovision: <http://www.sinus-sociovision.de/>)

*Experimentalisten*¹⁰ das Internet im Gegensatz zu den *Traditionsverwurzelten*¹¹ und *DDR-Nostalgischen*¹². Die intensivere Nutzung des Internets ist auch im Bezug auf die Fernsehnutzung der *Experimentalisten* sehr aufschlußreich. Sie sind diejenigen, die gemeinsam mit den *Postmateriellen*¹³ und *Konservativen*¹⁴, die Milieus die am wenigsten fernsehen (vgl. Engel/Windgasse 2005; 452).

Bei der Erhebung der Verfügbarkeit von Mediengeräten zeigt sich ein weiterer Faktor, denn in der von Engel/Windgasse verwendeten *ARD/ZDF Langzeitstudie Massenkommunikation* wurde auch der Faktor „Internet als Verteilweg für Radio/TV-Inhalte (Download/Streaming)“ erhoben. Hier zeigt sich folgendes Bild:

¹⁰„Die individualistische neue Bohème: Ungehinderte Spontaneität, Leben in Widersprüchen, Selbstverständnis als Lifestyle-Avantgarde.“ (Sinus Sociovision: <http://www.sinus-sociovision.de/>)

¹¹„Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegsgeneration: verwurzelt in der kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur.“ (Sinus Sociovision: <http://www.sinus-sociovision.de/>)

¹²„Die resignierten Wende-Verlierer: Festhalten an preußischen Tugenden und altsozialistischen Vorstellungen von Gerechtigkeit und Solidarität.“ (Sinus Sociovision: <http://www.sinus-sociovision.de/>)

¹³„Das aufgeklärte Nach-68er-Milieu: Liberale Grundhaltung, postmaterielle Werte und intellektuelle Interessen.“ (Sinus Sociovision: <http://www.sinus-sociovision.de/>)

¹⁴„Das alte deutsche Bildungsbürgertum: konservative Kulturkritik, humanistisch geprägte Pflichtauffassung und gepflegte Umgangsformen.“ (Sinus Sociovision: <http://www.sinus-sociovision.de/>)

Gesamt	<i>Etablierte</i> ¹⁵	<i>Postmaterielle</i>	<i>Moderne Performer</i>	<i>Konservative</i>	<i>Traditions-Verwurzelte</i>
6,6%	3,9%	4,8%	16,1%	0,1%	0,5%

<i>DDR-Nostalgische</i>	<i>Bürgerliche Mitte</i> ¹⁶	<i>Konsum-Materialisten</i> ¹⁷	<i>Experimentalisten</i>	<i>Hedonisten</i> ¹⁸
1,8%	2,2%	9,2%	14,6%	13,2%

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass die Milieus *Moderne Performer* und *Experimentalisten* diese Möglichkeit signifikant mehr nutzen als andere Milieus.

Für Österreich gibt es weniger umfangreiche Studien. Der ORF publizierte eine Studie, durchgeführt von AGTT/GfK Teletest (vgl. ORF Mediarerach), über die Mediennutzung/Interessen/Freizeitaktivitäten der Österreichischen Sinus-Milieus. Relevant erscheint vor allem das Ergebnis im Bezug auf die Internetnutzung. „(fast) täglich“ (ebd.) nutzen in Österreich das Internet vor allem die *Modernen Performer* (75%), die *Postmateriellen* (70%) sowie die *Etablierten* (63%). Bei den

¹⁵ „Das selbstbewusste Establishment: Erfolgs-Ethik, Machbarkeitsdenken und ausgeprägte Exklusivitätsansprüche.“ (Sinus Sociovision: <http://www.sinus-sociovision.de/>)

¹⁶ „Der statusorientierte moderne Mainstream: Streben nach beruflicher und sozialer Etablierung, nach gesicherten und harmonischen Verhältnissen.“ (Sinus Sociovision: <http://www.sinus-sociovision.de/>)

¹⁷ „Die stark materialistisch geprägte Unterschicht: Anschluss halten an die Konsum-Standards der breiten Mitte als Kompensationsversuch sozialer Benachteiligungen.“ (Sinus Sociovision: <http://www.sinus-sociovision.de/>)

¹⁸ „Die spaßorientierte moderne Unterschicht/untere Mittelschicht: Verweigerung von Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft.“ (Sinus Sociovision: <http://www.sinus-sociovision.de/>)

Themeninteressen zeigt sich eine ähnliche Konstellation im Bezug auf das Interesse „Internet/Online-Dienste (z.B. Email, Surfen, etc.)“ (ebd.), hier geben 35% der *Modernen Performer*, 23% der *Etablierten* und der *Hedonisten* sowie 21% der *Postmateriellen* an, „sehr“ (ebd.) an diesem Thema interessiert zu sein.

Grundsätzlich haben 14% (vgl. Eimeren/Frees 2006b; 565) der Deutschen schon einmal bewegte Bilder im Internet gesehen, vorwiegend zu Unterhaltungszwecken, wie Eimeren/Frees feststellen: „Videos im Netz werden vorrangig zu Unterhaltungszwecken gesehen. An zweiter Stelle stehen (...) Nachrichten und an dritter Stelle Videos aus den Bereichen Wissen, Bildung und Kultur.“ (ebd.; 565)

Onliner, also Personen, die das Internet mindestens einmal wöchentlich nutzen, konsumieren zu 24% regelmäßig bewegte Bilder (vgl. ebd.; 565). Eine andere Anwendung, die *Onliner* auch nutzen, ist das Downloaden von Dateien, und zwar zu 21% (vgl. Gerhards/Klinger 2007a; 306). Diese Zahlen beweisen, wie groß die mögliche Nutzungsgruppe, die Fernsehserien über das Internet konsumieren ist bzw. sein kann. Zusätzlich zu erwähnen ist, dass die Gruppe der 14-19-Jährigen zu 27% Dateien downloaden, um 6% mehr als die Gesamtheit. Somit ist erkennbar, dass die Jugend diese Technologie signifikant öfter nutzt. Auch andere Internetanwendungen, die im Bezug auf das Forschungsinteresse relevant sind, werden von Jugendlichen intensiver genutzt. So sehen sich 22% der 14-19-Jährigen *Onliner* Videos im Internet an (im Vergleich dazu 7% der gesamten *Onliner*). Auch die live Übertragungen im Internet von Fernsehinhalten sind bei der Jugend (5%) mehr als doppelt so beliebt wie bei der Gesamtheit (2%). All diese Zahlen lassen darauf schließen, dass die Zielgruppe derer, die

Fernsehserien über das Internet konsumieren, unter der jüngeren Hälfte der Bevölkerung zu finden sind (vgl. Eimeren/Frees 2006a; 406). Wenn jedoch Medienkompetenz, also ein selbstverständlicher Umgang mit dem Internet und all seinen Neuerungen, als ein Merkmal von Personen, die Fernsehserien über das Internet konsumieren, zu definieren ist, dann könnte sich die eben definierte Zielgruppe verändern, denn „mit fast sieben Jahren (78 Monaten) Interneterfahrung sind die 20- bis 29-Jährigen am längsten online. Sie sind mit dem Internet älter geworden (...)“ (ebd. 2006a; 407).

Ein weiterer Aspekt im Hinblick auf die Zielgruppe ist die Frage wie viele Menschen prinzipiell Fernsehserien konsumieren, beziehungsweise Fernsehserien im Fernsehen sehen. Hierzu gibt es einige Studien die sich damit beschäftigen, wie intensiv Fiction, unter diesem Begriff werden Serien, Spielfilme und ähnliches verstanden, genutzt wird. Das Ergebnis ist, dass Fiction in allen Altersgruppen und Bildungsschichten beliebt ist:

Fictionnutzung in % von Mo-So von 3.00 Uhr bis 3.00 Uhr in BRD (vgl. Interpretation der Langzeitstudie von ARD/ZDF nach Gerhards/Klinger 2007b; 617)

3-13jährige	14-29jährige	30-49jährige	50-64jährige	Ab 65 Jahren
47%	38%	36%	32%	28%

Wie hier zu erkennen ist, ist Fiction bei den unter 14-Jährigen das dominante Format [andere Formate: 18% Information, 14% Unterhaltung, 11% Werbung (vgl. ebd.; 617)]. Auch bei den Älteren ist Fiction noch sehr beliebt; so ist bis zur Altersgruppe der 50-64-

Jährigen Fiction das beliebteste Format. Abgelöst wird Fiction in der Altersgruppe der 65+-Jährigen durch Information (vgl. ebd.; 617).

Auch bei den Sinus Milieus ist die durchgängige Beliebtheit von Fiction, beziehungsweise in dieser Studie sogar von Fernsehserien, erkennbar.

Spartennutzung nach Sinus Milieu (vgl. ebd.; 614ff)

	Gesamt	<i>Etablierte</i>	<i>Postmaterielle</i>	<i>Moderne Performer</i>	<i>Konservative</i>	<i>Traditionsverwurzelte</i>
Fiction	33%	30%	33%	35%	30%	31%
Serie	18%	16%	17%	19%	16%	17%

<i>DDR-Nostalgische</i>	<i>Bürgerliche Mitte</i>	<i>Konsum-Materialisten</i>	<i>Experimentallisten</i>	<i>Hedonisten</i>
32%	32%	34%	37%	34%
19%	18%	19%	20%	19%

Es ist zu erkennen, dass die Schwankungsbreite innerhalb der Milieus sehr gering ist (4%). Trotzdem ist ein leichter Trend erkennbar, dass innerhalb der jüngeren Milieus (Milieus, bei denen die zugehörigen Personen jünger sind) die Anzahl der NutzerInnen ein wenig höher ist als bei den übrigen Milieus. Eine Tatsache, die auch in der Fictionnutzung nach Altersgruppe erkennbar ist.

Auffällig ist, dass, wenn die Daten der Sinus-Milieu Studie im Hinblick auf den Faktor „Internet als Verteilweg für Radio/TV-Inhalte (Download/Streaming) mit der obigen Studie verglichen werden, alle Milieus mit hoher Internet-als-Verteilweg-Nutzung auch im oberen

Drittel der Seriennutzung liegen. So haben die *Modernen Performer* mit 16,2% den höchsten Wert bei der Internetstudie und auch den zweithöchsten Wert bei der Seriennutzung (19%).

Somit bildet das Milieu der *Modernen Performer* wahrscheinlich die Hauptgruppe derer, die Fernsehserien über das Internet konsumieren. Weitere Merkmale sind, dass die *Modernen Performer* das jüngste Milieu mit einem Altersschwerpunkt von unter 30 sind. Auffällig ist, dass viele SchülerInnen und StudentInnen aus gut situiertem Elternhaus dieser Gruppe angehören (vgl. ebd.; 614ff).

Jedoch lässt sich auch hier eine Einschränkung machen, denn laut Van Eimeren/Frees ist

„das Herunterladen von Dateien aus dem Netz bei Männern wesentlich gebräuchlicher als bei Frauen. 32 Prozent der Männer downloaden mindestens einmal wöchentlich, aber nur 13 Prozent der Frauen. Dieser Unterschied ist unabhängig vom Alter. 19 Prozent der 14- bis 29-jährigen Frauen (...) downloaden mindestens einmal wöchentlich, aber 47 Prozent der Männer gleichen Alters“ (ebd. 2007; 365).

Und auch Streaming ist männlich dominiert, denn „der Anteil derer, die mindestens einmal wöchentlich Audio- oder Videofiles abrufen, liegt bei den 14- bis 29-jährigen Frauen bei 23 bzw. 20 Prozent, bei den 14- bis 29-jährigen Männern jedoch bei 42 respektive 47 Prozent“ (ebd.; 365).

Weitere Nutzungstypologien:

Es gibt verschiedene Modelle in Bezug zu Nutzungstypologien hinsichtlich des Internets. Van Eimeren/Frees (2007) beschreiben in ihrer Studie ein System, das die NutzerInnen in zwei Kategorien einteilt,

in „die *aktiv-dynamischen* und die *selektiv-zurückhaltenden* Nutzer, die je 50 Prozent der Internetanwender stellen“ (ebd.; 366).

Innerhalb dieser groben Einteilung erfolgt eine genauere Einteilung in vier bzw. zwei weitere Typologien. Zu der Gruppe der *aktiv-dynamischen* InternetnutzerInnen gehören die *jungen Hyperaktiven*¹⁹ (13%), die *jungen Flaneure*²⁰ (7%), die *E-Consumer*²¹ (9%) und die *routinierten Infonutzer*²² (21%).

Die *selektiv-zurückhaltenden* NutzerInnen lassen sich in die *Selektivnutzer* (21%) sowie die *Randnutzer*²³ (29%) unterteilen (vgl. ebd.; 366).

Interessant für die Nutzung von Fernsehserien über das Internet ist die *aktiv-dynamische* Gruppe. Vor allem die *jungen Hyperaktiven* und die

¹⁹ „Die *jungen Hyperaktiven* schöpfen das Internet als Informations- und Kommunikationsmedium voll aus, seine Multimedialität findet bei ihnen große Akzeptanz. Entsprechend groß ist ihre Distanz zu Radio, Fernsehen und den Printmedien“ (ebd.; 366)

²⁰ „Der Umgang der *jungen Flaneure*“ ist im Vergleich zu den *jungen Hyperaktiven* „weniger emotional. Auch sie nutzen alle Informationsangebote, neigen jedoch dazu, sich im Netz ihre eigene virtuelle Lebenswelt zu schaffen“ (vgl. Van Eimeren/Frees 2007; 366).

²¹ „Für die *E-Consumer* ist das Internet ein großer Marktplatz: Sie informieren sich über Produkte und Preise, shoppen online und nehmen überdurchschnittlich häufig an Onlineauktionen teil.“ (ebd.; 366).

²² „Der *routinierte Infonutzer* nutzt das Netz vor allem als ein Art (sic!) umfassende Bibliothek, sowohl für berufliche wie auch private Bereiche. Für Kommunikation und Shopping via Internet interessiert er sich im Gegensatz zu den drei anderen aktiv-dynamischen Gruppen weniger“ (ebd.; 366).

²³ „Kennzeichnend für beide Gruppen ist, dass das Internet noch nicht in ihren (Medien-)Alltag integriert ist und sich ihre Nachfrage auf wenige (bekannte) Angebote und Funktionen beschränkt. Gegenüber den Selektivnutzern zeichnen sich die Randnutzer durch eine noch größere Zurückhaltung gegenüber dem Internet aus. Dies ist auch in ihrer geringen Kompetenz, mit dem Medium souverän umzugehen, begründet“ (ebd.; 366).

jungen Flaneure, da dies sich „besonders aktiv im Internet bewegen“ (ebd.; 366).

Eine weitere Typologie beschreiben Haas/Trump/Gerhards/Klinger (2007). Sie definieren acht Typen von Web-2.0-NutzernInnen. Diese sind (vgl. ebd.; 219f):

- *Kommunikatoren* (Personen, die vorwiegend Inhalte und Kommunikation im Netz suchen)
- *Unterhaltungssucher* (Personen, die primär zwecks Unterhaltung im Netz verweilen)
- *Infosucher* (Personen, die sich hauptsächlich informieren wollen)
- *Spezifisch Interessierte* (Personen, die Informationen suchen um ihr spezifisches Interesse zu befriedigen)
- *Netzwerker* (Personen, die das Internet vorwiegend zur Kontaktaufnahme nutzen)
- *Profilierte* (Personen, die das Web-Angebot umfassend und vollständig nutzen)
- *Produzenten* (Personen, die in erster Linie etwas veröffentlichen wollen)
- *Selbstdarsteller* (Personen, die sich selbst im Internet darstellen wollen)

Personen können jedoch mehreren Gruppen angehören, d.h., es kann Überschneidungen geben. Potentielle Gruppen, die Fernsehserien über das Internet konsumieren, sind die *Unterhaltungssucher*. Wie der Name schon sagt, sind sie vorwiegend online, um sich unerhalten zu lassen. Diese Gruppe macht kaum Gebrauch von anderen Kommunikationsmöglichkeiten im Internet (vgl. ebd.; 220).

Eine weitere potentielle Gruppe sind die *Spezifisch Interessierten*, die „Partizipationsmöglichkeiten des Web 2.0 im Kontext eines ganz bestimmten Interesses oder Hobbys“ (ebd.; 220) nutzen. Dieses spezifische Interesse könnten Fernsehserien sein. Auch *Profilierte* könnten eine mögliche Nutzungsgruppe sein, denn diese Gruppe nützt „alle Web-2.0-Möglichkeiten gleichermaßen“ (ebd.; 221).

3. Die Fernsehserie

3.1. Die Definition

Häufig wird von Fernsehserie gesprochen, ohne sich der Vielfältigkeit dieses Begriffes bewusst zu sein. Gibt es doch viele Formate, die einfach als Serie kategorisiert werden, obwohl es sich hier nur um einen Oberbegriff handelt. Die unterschiedlichen Formate, die als Fernsehserie zusammengefasst werden, sind zwar in ihrer Eigenschaft, seriell zu sein, gleich, doch in ihrer Ausprägung sehr verschieden. Auch in Fachkreisen herrscht hierzu keine Einigkeit. So meint Mikos (1987; 4): „Nicht alles, was als Serie angekündigt ist und als Serie über den Bildschirm flimmert, ist auch tatsächlich eine Serie.“ Er unterscheidet zwischen einer ‚Sendereihe‘ und einer ‚Serie‘. Somit definiert nicht allein das Serielle ‚Serie‘. Zwar spricht er davon, dass es „Mischformen“ gibt, definiert jedoch die Problematik nicht näher. Hickethier (1991; 8) ist der Meinung, dass eine Fernsehserie „eine fiktionale Produktion, die auf Fortsetzung hin konzipiert und produziert wird, die aber zwischen ihren Teilen verschiedene Verknüpfungsformen aufweist“, ist. Diese Aussage widerspricht der von Mikos, der bei seiner Definition als Beispiel für eine Sendereihe, die seiner Meinung nach keine Fernsehserie ist, unter anderem *Derrick* und *Der Alte* angibt. Die Unterscheidung liegt seiner Meinung nach darin, dass diese Formate von Episode zu Episode eine abgeschlossene Geschichte erzählen. Hickethier jedoch sieht diese Formate trotzdem als Fernsehserie, da sie „auf Fortsetzung konzipiert“ sind.

Neidert (2001) hat für die unterschiedlichen Formen der Serie folgendes Modell gefunden (ebd.; 77):

Ausstrahlungs- modus Dramaturgie	endlos ← → einmalig
offen ↑ ↓ geschlossen	Fortsetzungsserien / Seifenopern Mehrteiler / Kurzserien Episodenserien / Sendereihen Fernsehfilme / Spielfilme

Abbildung 2

Dieses Modell veranschaulicht die verschiedenen Ebenen von Fernsehserien. Einerseits unterscheidet Neidert die Dramaturgie mit offener und geschlossener Handlung und andererseits den Ausstrahlungsmodus von endlos bis offen.

Eine Fernsehserie muss auf jeden Fall aus mehreren Teilen bestehen, „radikal verstanden fängt die kleinste Serie bereits bei einer Folge von zwei Teilen an“ (Hickethier 1991; 8). Zumeist werden Fernsehserien jedoch in Staffeln²⁴ konzipiert und auch produziert, je nach Erfolg oder Misserfolg wird weiterproduziert oder eingestellt.

²⁴ Eine Staffel besteht aus einer festgelegten Anzahl an Episoden. In der Regel wird eine Staffel am Anfang der Serien Saison (September) konzipiert und festgelegt. Meistens wird in einer Staffel eine Geschichte erzählt, die sich über alle Folgen erstreckt. Im Staffelkonzept wird auch die Anzahl der Folgen festgelegt. Auch die Verträge der SchauspielerInnen werden meist über Staffeln abgeschlossen.

Auch hierbei gibt es Ausnahmen. Oftmals haben DarstellerInnen kein Interesse an der Verlängerung ihrer Verträge, mit der Konsequenz, dass eine Serie trotz Erfolges eingestellt wird. Bei Zeichentrickserien, wie *Die Simpsons* besteht diese Problematik natürlich nicht. Sie geht nun (Stand Oktober 2008) in ihre 19te Staffel (vgl. Epguides Simpsons). Ansonsten sind Serien mit dieser Staffelanzahl extrem selten. Eine weitere Ausnahme ist *Reich und Schön*. An dieser Serien sind neben einigen ständigen HauptdarstellerInnen immer neue DarstellerInnen beteiligt. Es wurden sogar jahrelang tätige Charaktere mit neuen SchauspielerInnen besetzt. Diese Praxis ist jedoch sehr selten (z.B. siehe IMDB *The Bold and the Beautiful*). Hin und wieder kommt es vor, dass eine Hauptperson ausfällt und durch eine andere ersetzt wird. Ein Beispiel hierfür ist *Charmed*. Eine der HauptdarstellerInnen, eine von drei Schwestern, starb. In der nächsten Staffel kam eine neue bisher unbekannte Schwester als neuer Hauptcharakter dazu.

Ein weiteres Merkmal einer Fernsehserie ist, dass die einzelnen Folgen nicht zusammenhanglos aneinander gereiht werden, sondern immer in Bezug zur nächsten und voran gegangenen Episode stehen. Dieser Zusammenhang kann jedoch variieren. Teilweise ist es ein Handlungsstrang, der sich über mehrere Episoden erstreckt, manchmal ist es einfach nur die kontinuierliche Geschichte der einzelnen Charaktere (vgl. Hickethier 1991; 10f). Diesen Bezug definiert Mikos (1994; 166) als „durch Gemeinschaft verbunden, die eine soziale oder räumliche Komponente aufweist“ Als solche Gemeinschaft nennt er (ebd.; 166f) „jede Sozialgemeinschaft (...), ob es sich um eine Ehe, Familie, Hausgemeinschaft, Reisegruppe oder das Personal eines Hotels, Anwaltsbüros, einer Polizeistation oder eines Krankenhauses handelt, die mit einem ihr zugeordneten Ort verbunden“ ist.

Christine Geraghty (1996) fand in ihrem Essay über die „continuous serial“, die sie gegen den Begriff der ‚series‘ abgrenzt, drei wesentliche Merkmale. Sie begründet die Abgrenzung damit, dass *series* aus zuvor definierten Episoden bestehen, also nicht in die Unendlichkeit konzipiert sind. Wie jedoch schon vorher diskutiert, ist auch eine auf Episoden angelegte Serie nicht von vornherein ‚endlich‘. Es können endlos Staffeln mit endlich definierter Folgenzahl gedreht werden. Geraghty (1996; 362f) unterscheidet jedoch folgende Elemente:

- „The Organisation of time
- The sense of a future
- The interweaving of stories”

Geraghty beschreibt unter dem Merkmal “The Organisation of time”, dass der/die ZuseherIn sich auf eine gewisse Zeit ‘verlassen’ kann. Dies bedeutet, dass erstens die Fernsehserie zu einer bekannten Zeit in einem bekannten Abstand zur nächsten Folge abläuft und dass zweitens die ‚reale‘ Zeit der Zuseherin/des Zusehers auch vergangen und in der konsumierten Serie meist ähnlich viel Zeit ‚abgelaufen‘ ist (vgl. ebd.; 362f). Geraghty (1996; 363) fasst zusammen „we are aware that day-to-day life has continued in our absence even though the problem we left at the end of the previous episode has still to be resolved“

“The sense of a future” beschreibt Geraghty (1996; 363) als das ständige Offenlassen eines endgültigen Endes. Sie meint, egal, was passiert, also scheinbar glückliche Ereignisse wie eine Hochzeit, werden nicht als eine Happy End verkauft, sondern als Möglichkeit für zukünftige Geschichten, wie zum Beispiel Eheprobleme und Scheidung. Zusätzlich erläutert sie, dass das der Grund sein könnte, warum der Tod einer

Figur als besonderes Ereignis gilt, da es das Einzige ist, das irreversibel ist (vgl. ebd.; 363). Es gibt jedoch Beispiele aus der Praxis, die das widerlegen. So sind in einigen Fernsehserien Tote wieder aufgetaucht. Vor allem in der Serie *Alias*²⁵ wurde es bewusst als Stilmittel verwendet, dass Tote auf einmal wieder unter den Lebenden weilten, und sich somit niemand sicher sein konnte, ob ein Charakter tatsächlich tot oder nur inszeniert tot war. Auch bei *Reich und Schön* sind vermeintlich tote Charaktere nach langjähriger Pause wieder aufgetaucht.

Als drittes Merkmal nennt Geraghty „The Interweaving of Stories“ (ebd.; 363f). Sie versteht darunter, dass in Serien immer mehrere Handlungsstränge bestehen, die aber miteinander verknüpft sind. Bei Auflösung eines der Handlungsstränge wird immer ein neuer gefunden, so dass mindestens zwei verschiedene Geschichten gleichzeitig spielen (vgl. ebd.; 363).

Zusammenfassend ist bis jetzt Folgendes festzuhalten:

Es gibt zwei wesentlich unterschiedliche Zugänge zur Definition von Fernsehserie. Einerseits kann sie als Überbegriff für alle Formate, die das Kriterium des Seriellen erfüllen betrachtet werden, andererseits wird in der Konzeption der Fernsehserie mögliche unendliche Fortsetzung verlangt, um den Anspruch, als solche zu gelten, zu erfüllen.

Doch wie lautet, abseits der einschlägigen Literatur, die Definition von Fernsehserie? Wie definiert die Allgemeinheit Fernsehserie?

²⁵ für weitere Information zur Serie siehe Epguides Alias:
<http://epguides.com/alias/> oder IMDB Alias:
<http://www.imdb.com/title/tt0285333/>

Wikipedia²⁶ definiert Fernsehserie am 12.11.2007 folgendermaßen:

„Eine Fernsehserie ist eine Abfolge von filmischen Werken, die üblicherweise zur selben Zeit an einem definierten Tag im Fernsehen ausgestrahlt werden. Sie hat immer eine Reihe von festen Figuren oder Themen. In der Serie erleben die Figuren Abenteuer oder sonstige berichtenswerte Ereignisse. Bei Serien zu Themen wird in mehreren Folgen zu diesem bzw. über das Thema berichtet. Typisch für eine Fernsehserie ist die gleich bleibende Dauer und normalerweise die in sich abgeschlossene Geschichte beziehungsweise Thematik.“

Auf wissen.de findet sich zur Fernsehserie an sich keine nähere Definition, wohl aber unter anderem zur Daily Soap, zur Soap Opera sowie zur Telenovela. Diese Formate werden hier alle als Fernsehserie definiert, wobei Fernsehserie als Überbegriff verwendet wird.

Der Brockhaus (1997; Bd.4; 314) betrachtet eine Fernsehserie als „vierteilige Sendung im Fernsehen; charakteristisch sind lose verbundenen Handlungen und in einzelnen Folgen (Serien) wiederkehrende Figuren (...)“ Somit geht auch aus dieser Definition hervor, dass die Mehrteiligkeit als wesentlich betrachtet wird, somit auch Fernsehserie als Überbegriff für alle seriellen Formate.

Es lässt sich heraus lesen, dass in nicht fachspezifischer Literatur und in der Allgemeinheit der Begriff der Fernsehserie als Überbegriff gesehen wird. Dieser Meinung möchte ich mich anschließen. Auch Hickethier (1991; 9) formulierte: „Serie ist, was als Serie verstanden wird.“

²⁶ Ich zitiere hier bewusst Wikipedia, da es darum geht heraus zu finden, was das allgemeine Verständnis des Begriffs und nicht die Definition der Wissenschaft zum Thema ist. Hierbei finde ich es absolut notwendig, auf das momentan wichtigste öffentliche Lexikon zuzugreifen.

Boll (1994; 45) unterteilt Serien grob in zwei Kategorien:

- *„Serien unterschiedlicher Genres mit abgeschlossener 25-55minütiger Folgehandlung und gleich bleibender Identifikationsfigur bzw. gleich bleibenden Identifikationsfiguren (...)“*
- *Serien unterschiedlicher Genres mit aufeinander aufbauenden Folgen, in deren Verlauf einige Personen von anderen Figuren abgelöst werden können und die Hauptpersonen eine Entwicklung durchmachen. Hierbei werden bestimmte Ausprägungen unterschieden:*
 - *Serien mit Endloscharakter, deren 15-50minütige Folgehandlungen nie auf einen endgültigen Abschluss hinsteuern, weil sie solange produziert werden, wie sie erfolgreich zu vermarkten sind (...)*
 - *Serien, die eine weit verzweigte Geschichte in 25-50minütigen Episoden erzählen und diese zu einem Ende bringen (...)“*

Diese Unterteilung gilt für Fernsehserien im ‚herkömmlichen Sinn‘²⁷.

Doch die neuen Entwicklungen im Bezug auf Konsumation von Fernsehserien lassen ein wesentliches Problem aufkommen, ein Definitionsproblem, dass zum Umdenken führen muss.

Eine Fernsehserie, und dieser Definitionspunkt ist allen Ansätzen von Fernsehseriendefinition ähnlich, muss in regelmäßigen Zeitabständen ausgestrahlt werden muss, um den/die SeherIn zu binden.

Hierzu meint Hickethier (1991; 9), dass eine Fernsehserie „durch periodische Abfolge hergestellt“ ist.

²⁷ Unter ‚herkömmlicher Sinn‘ verstehe ich Fernsehserien, die über den Fernseher, und nicht über das Internet, konsumiert werden.

Netenjakob (1976; 14²⁸ zitiert nach Boll 1994; 44): „Eine Serie muss eine gewisse Folgehäufigkeit (...) haben, die sich prägend auf die Zuschauergewohnheit auswirkt.“

Mikos (1994; 135) wird sogar noch spezifischer: „Serien tauchen in periodischen, zyklischen Abständen auf dem Bildschirm auf, die in ihnen erzählte Geschichte verläuft parallel zum Leben der Zuschauer, zwischen den einzelnen Sendezyklen ist auch in der Serie Zeit vergangen.“

Jurga (1996; 167) definiert Serien zum einen als fiktional und zum anderen als seriell: „Mit dem Attribut ‚seriell‘ soll der Tatsache Rechnung getragen werden, dass es sich nicht um eine Solosendung handelt. Serien haben keinen einmaligen Charakter und werden niemals als Ganzes ausgestrahlt“ (ebd.; 167).

Geraghty (1996; 362f) beschreibt, wie schon früher erwähnt, in ihrem Merkmal „The Organisation of time“, dass der/die ZuseherIn sich auf eine gewisse Zeit ‘verlassen’ kann.

Werden Fernsehserien über das Internet rezipiert, treffen diese Merkmale nur bedingt zu. Denn diese Art des Sehens eröffnet die Möglichkeit Fernsehserien jederzeit in beliebiger selbst bestimmter Reihenfolge zu sehen. Somit kann es sein, dass Fernsehserie nicht mehr zeitlich parallel zum Leben abläuft und einmal die Woche zu einer spezifischen Zeit konsumiert wird. Darum ist eine neue Definition von Fernsehserie nötig.

²⁸Netenjakob, Egon (1976): Anatomie der Fernsehserie; Hase und Koehler Verlag; Mainz

3.2. Die Geschichte der Fernsehserie

Grundsätzlich argumentiert Mikos: „Die Geschichte der Serie beginnt mit den technischen Möglichkeiten des Drucks und der Verbreitung von Schrift.“ (Mikos 1994; 130) Es finden sich jedoch auch Vorläufer, die mündlich überliefert wurden.

Prinzipiell argumentiert Hickethier (1991; 17), ist Serienproduktion „ein Moment der kulturellen Produktion, und sie taucht immer dort auf, wo kontinuierlich Programmbedingungen bedient werden müssen“.

Vorläufer aller Art:

In der Zeit, als es noch keine Form festgehaltener Erzählungen gab, wurde der Grundstein für das Serielle gelegt. So wurden Geschichten und Gesänge von einer Generation an die nächste weitergegeben. Darunter auch Fortsetzungsgeschichten und Lieder. Prinzipiell ist „das Erzählen in Fortsetzung oder auch in wiederkehrenden Episoden (...) offenbar ein Grundbedürfnis menschlicher Unterhaltung (...) und hat in der Fernsehserie nur ihre TV-bezogene massenmediale Form gefunden“ (Hickethier 1991; 18).

Lieder:

Hickethier (1991) bringt als Beispiel für die möglicherweise älteste überlieferte serielle Unterhaltung „die rhapsodischen Gesänge Homers“ (ebd.; 17).

Gedichte und Erzählungen:

Als ein Beispiel von serieller Erzählung nennt Hickethier (1991; 17) die Erzählungen aus 1001 Nacht.

Seriellles im Printbereich:

Bevor die Serie fixer Bestandteil elektronischer Medien wurde, verbreitete sie sich in den Druckmedien.

Tageszeitungen:

In den Tageszeitungen begannen Fortsetzungsgeschichten als so genannte „rez-de-chaussée“. Das sind Geschichten, die im unteren Drittel der Seite erscheinen. „Der erste in Fortsetzung gedruckte Feuilletonroman war „Die alte Jungfer“ („La Vielle Fille“) von Honoré de Balzac, der im Oktober und November 1836 in der Tageszeitung „La Presse“ erschien“ (ebd.; 131)

Fortsetzungsromane und Bücher:

Die ersten Romane, die in diese Kategorie fallen, ortet Mikos bereits im 17. Jahrhundert als so genannte Kolportageliteratur. Heute findet sich diese Form des Seriellen in den Heftromanen (vgl. ebd. 1994). Hier gibt es Lesestoff für jeden Geschmack und jede Altersgruppe. Angefangen bei Liebes- und Erotikromanen über *Jerry Cotton* bis hin zu den *Fünf Freunden* oder den *Drei Fragezeichen*. (vgl. Boll 1994; 34f)

Seriellles in elektronischen Medien:

Die Entwicklung des Seriellen in elektronischen Medien geht logischerweise einher mit der Entwicklung dieser. Zuerst kam der Film, dann das Radio und dann das Fernsehen. Nicht, dass die Entwicklung des neuen Mediums bedeutete, dass das serielle Erzählen aus den anderen Medien verschwand, sondern dass sich die Fernsehserien, wie wir sie heute kennen, aus den anderen Formaten entwickelten.

Schallplatte/Musikcassette/CD:

Auf diesen Tonträgern gibt es hauptsächlich für Kinder Geschichten, wie z.B.: *Pumuckel*, *Benjamin Blümchen* u.Ä. (vgl. Boll 1994; 39).

Teilweise sind diese Kindererzählungen auch verfilmt worden und finden sich auf VHS bzw. DVD wieder.

Radio:

Das Format, das laut Luchting (1995; 53) als erster definitiver Vorläufer der klassischen Fernsehserien, wie wir sie heute kennen, gilt, ist die Radioserie *Painted Dreams* aus dem Jahre 1930. Diese nur mäßig erfolgreiche, 15 minütige Produktion wurde nach ungefähr einjähriger Laufzeit wieder abgesetzt.

„Der Höhepunkt der Radioserie lag im Jahr 1940, als in den USA täglich 64 Serien ausgestrahlt wurden“ (Boll 1994; 42). Danach wurde die Serie im Radio zunehmend unwichtig, da das Fernsehen seinen Triumphzug startete.

Film/Kino:

Die ersten verfilmten Serien waren im Kino zu betrachten. „Diese schnell und billig produzierten, 25 bis 60 minütigen Krimis, Western und Komödien, wurden meist nach ihren Hauptpersonen benannt. (...) Der erste Westernserienheld Max Anderson spielte von 1907-1914 in 376 Filmen den Broncho Bill“ (Boll 1994; 39).

Serien gibt es im Kino nach wie vor. Einerseits wird immer wieder der Versuch gestartet, sehr erfolgreichen Filmen einen zweiten oder sogar dritten Teil folgen zu lassen (z.B. *American Pie 1-3*, *Scary Movie 1-3*, *X-Men 1 und 2*, *Matrix 1-3*). Andererseits gibt es Filme, deren Konzept seriell ausgelegt ist, bzw. deren Vorlage ein mehrteiliges Buch ist (z.B. *James Bon*, *Star Wars*, *Herr der Ringe*).

Fernsehen:

Im Fernsehen gibt es seit den fünfziger Jahren Serien. Einerseits aus den USA, andererseits aber auch deutschsprachige Eigenproduktionen (vgl. Mikos 1994; 129).

Einen ersten Höhepunkt erlebte die Fernsehserie mit Beginn der sechziger Jahre. Hickethier (1991; 23) nennt dieses Jahrzehnt das „*Bonanza* Jahrzehnt“, da hier die verstärkte Ausstrahlung amerikanischer Serien begann. Prototyp der Fernsehserie dieser Zeit war *Bonanza*.

Ende der Siebzigerjahre „leitete Dallas in den USA eine neue Serienoffensive ein“ (ebd.; 26). Darum nennt Hickethier dieses Jahrzehnt das „*Dallas* Jahrzehnt“ (ebd.; 26). Kennzeichnend für diese Entwicklung war die spezielle Form- und Genremischung (vgl. ebd.; 26f).

Eine weitere Entwicklung nahm die Fernsehserie in den Neunzigern. Angelehnt an Hickethiers Jahrzehnteinteilung nenne ich diesen Abschnitt das „*Beverly Hills* Jahrzehnt“. Durch die Entdeckung der Zielgruppe von Teenagern und jungen Erwachsenen entstanden zahlreiche Formate, die den Alltag von High Schools, Colleges und Ähnlichem darstellten.

In den letzten Jahren wurde schließlich für jede Altersgruppe, jedes Lebenskonzept und jedes Tabu eine Serie geschaffen. Angefangen bei den ersten Schwulen und Lesben, die einen tragenden Charakter darstellten (z.B. *Will und Grace*, *Buffy*, *Ellen*, *The L Word*, ...), über die tabubrechende Serie *Sex and the City*, bis hin zur wieder entdeckten Moral in *Eine himmlische Familie*, sollte für fast jeden Geschmack etwas dabei sein.

4. Die Technik

Um Fernsehserien über das Internet zu konsumieren, kann der/die UserIn zwei Wege einschlagen: Downloading oder Streaming. Für beides ist ein Breitbandanschluss erforderlich²⁹.

Streaming ist eine temporäre Übertragung von Datenfragmenten. Beim downloaden werden Daten jedoch nicht nur temporär auf dem Computer gespeichert, sondern die Datei selbst wird gespeichert.

Um eine Datei, in diesem Fall eine Fernsehserie, downzuloaden, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Die wohl bekannteste Art downzuloaden ist mit Hilfe von Filesharing Programmen³⁰. Innerhalb dieser Filesharing Programme gibt es noch weitere Unterscheidungen. Sie ergeben sich aus den verschiedenen Architekturen von Interaktion im Internet. Es gibt hierzu drei Modelle (vgl. Steinmetz/Klaus 2004; 52ff und Leuf 2002³¹; 32ff zitiert nach Lackner 2006; 91ff):

- *Client – Server Struktur³² oder Client-Server Architektur*
Dieses Modell ist in seiner Interaktion beschränkt; die einzelnen TeilnehmerInnen können nicht direkt miteinander kommunizieren.
- *Atomistic P2P- Architektur oder Peer-to-Peer Struktur*
Bei dieser Struktur sind alle Clients potentiell miteinander verbunden, ohne dass ein Server dazwischen geschaltet ist. Alle UserInnen sind gleichberechtigt.
- *Hybride Struktur oder user/ data centric P2P-Architektur*

²⁹ In Österreich verfügen derzeit laut OECD Statistik (<http://www.oecd.org/sti/ict/broadband>) 2006 33,1% der Haushalte über einen Breitbandanschluss.

³⁰ Filesharing-Programme sind Anwendungen, mit denen Dateien up- und downgeloadet werden können.

³¹ Leuf, Bo (2002): Peer to Peer; Addison-Wesley Longman Verlag; Amsterdam

³² Die einzelnen Strukturen werden je nach AutorIn verschiedenen benannt. Hier werden zwei Benennungen erwähnt. Einerseits nach Steinmetz/Klaus 2004 und andererseits nach Leuf 2002.

Bei diesem System vermittelt der Server zwischen den einzelnen Clients. Er ermöglicht Kommunikation und Austausch, das heißt, er stellt die notwendige Information für die potentiellen NetzwerknutzerInnen zu Verfügung. Der Server ist somit für die Herstellung der Verbindungen zwischen UserInnen notwendig.

In Abbildung 3 (Steinmetz/Klaus 2004; 53) wird das Modell mit einer Grafik erklärt:

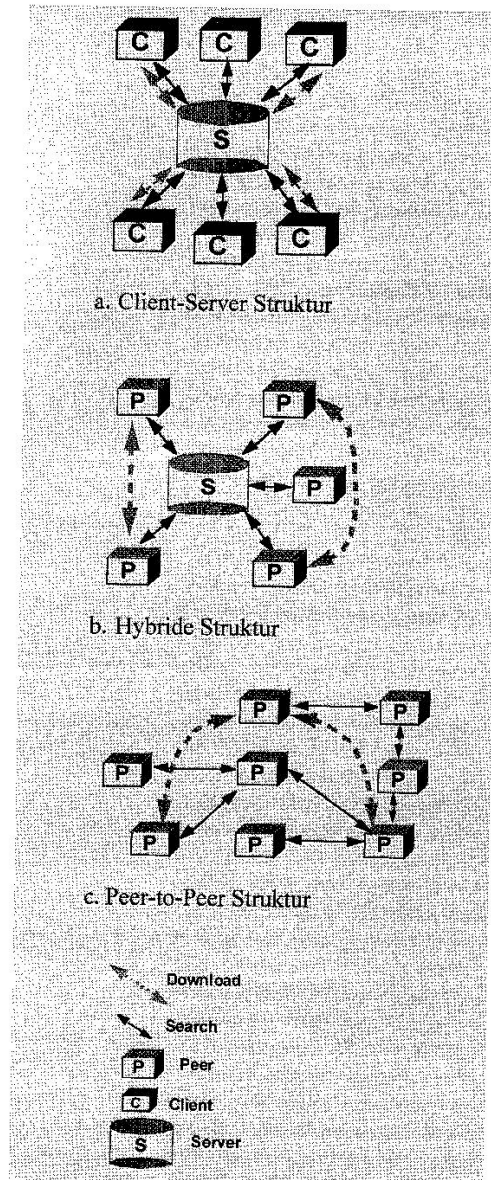


Abb. 1 a Client-Server-Struktur, b hybride Struktur, c Peer-to-Peer-Struktur

Abbildung 3

Beim Downloading wird meistens die Peer to Peer Struktur angewandt. Der Vorteil ist, dass dadurch, dass kein Server involviert ist, das System für die Justiz nicht greifbar ist. Niemand kann gezwungen werden, ein System aus dem Netz zu nehmen, wenn es keine Server, und somit keine verantwortliche Person gibt. Napster³³, der erste große Downloadclient, war ein hybrides System. Genau diese Tatsache, eben dass die Tauschbörse als Vermittler fungierte und somit den (illegalen) Download erst möglich machte, wurde ihm später zum Verhängnis. Die Justiz zwang den Entwickler, die Tauschbörse offline zu nehmen (vgl. Krömer/Sen 2006; 79ff).

Proxy – Server

Eine weitere Möglichkeit, Fernsehserien über das Internet zu konsumieren, ist das Einwählen über einen fremden Proxyserver. Diese Möglichkeit wird dann in Anspruch genommen, wenn die Fernsehserien von einem Fernsehsender ausgestrahlt werden, der kein landeseigener ist und daher das gestreamte Ansehen von Serien nicht möglich ist. Wenn sich jedoch ein Proxy finden lässt, der aus dem Land des Fernsehsenders stammt, und sich über ihn einwählen lässt, kann diese Schranke umgangen werden. Dazu muss der/die Rezipientin jedoch wissen, wie festgestellt wird dass, er/sie außerhalb, in erwähntem Fall außerhalb der USA, an ihrem Computer sitzt. Die Feststellung erfolgt über die IP Adresse, die beim Versuch des Zugriffs sichtbar ist. Wählt man sich jedoch über einen Proxy ein, so verschlüsselt man die eigene IP.

³³ Napster war die erste weit verbreitete Internet Downloadbörse in den 90ern. Mittlerweile gibt es Napster in dieser Form nicht mehr; doch gibt es zahlreiche andere Tauschbörsen die sich aus der Grundidee Napster entwickelt haben.

5. Die Zeit

Herkömmliches Fernsehen ist zeitlich determiniert. Programme werden zu Zeiten gesendet, zu denen die Sender sie senden wollen. Wenn RezipientInnen zu der Zeit keine Zeit haben, das Programm zu sehen, besteht noch die Möglichkeit, die Wiederholung, die auch zu einer spezifischen Zeit läuft, zu sehen, oder sie haben ‚Pech‘. Meist sagt die Sendezeit etwas über die Prioritäten der einzelnen Fernsehsender aus, sie betreiben eine regelrechte Sendezeitpolitik.

Dadurch, dass es möglich ist im Internet zu fernsehen, verändert sich die Situation bzw. besteht die Chance, dass sie sich verändert. Es bietet sich die Möglichkeit, jederzeit zu sehen, was wir wollen:

„Da die Elektronik – anders als noch mechanische Maschinen – weder in ihrer Produktion noch in ihrer Zirkulation Ruhezeiten und Wartungspausen benötigt, ist sie rund um die Uhr einsetzbar. Elektronische Medien stehen unentwegt zur Verfügung, ohne Anfang und Ende, ohne Auszeiten, ohne Bindung an Zyklen von Tag und Nacht sowie Jahreszeiten.“ (Neverla 2007; 46)

Das Internet bietet somit die Möglichkeit, den eigenen Fernsehzeitplan aktiv zu gestalten.

Es stellt sich somit die Frage, ob der/die typische RezipientIn den Grad an Aktivität mit sich bringt, um den Aufwand des selbst Gestaltens auf sich zu nehmen. Schließlich ist das herkömmliche Fernsehen weniger aufwändig und teilweise sicher bequemer. Neverla (1992; 163) hat vier Grundtypen der FernsehnutzerInnen definiert:

- *„Fernsehen als Beschäftigung: Es erfolgt intensive Fernsehnutzung im Rahmen von „leerer Zeit“, die beispielsweise bei alten Menschen oder im Fall von Arbeitslosigkeit entsteht.*

- *Fernsehen als Marginale: Hier findet Fernsehnutzung als Nebenbeschäftigung im Rahmen von knapper Zeit statt, typischerweise bei berufstätigen Frauen mit Kindern.*
- *Fernsehen als Ritual: Die Fernsehnutzung ist konturiert und ritualisiert im Rahmen übersichtlicher, wohlstrukturierter Tagesabläufe, zum Beispiel bei älteren Ehepaaren ohne Kinder und mit beschränkter Berufstätigkeit.*
- *Fernsehen als Interim: Typisch sind hier wechselhafte Formen von Fernsehnutzung im Rahmen von ebenso wechselhaften Tagesabläufen, zum Beispiel bei Studierenden oder freiberuflich Tätigen.“*

Anhand dieser Typologien zeigt sich, dass sicher nicht alle NutzerInnen den Weg des eigenen Gestaltens einschlagen werden bzw. einschlagen würden. Das alte Ehepaar, das rituell am Samstagabend *Wetten dass???* Ansieht, hat bestimmt kein Interesse daran, dies an einem anderen Tag oder in einer anderen Form zu tun. Bei Personen, die das Fernsehen als Nebenbeschäftigung betrachten, ist das Interesse, den Fokus auf eine Sendung zu richten, nicht vorhanden; darum wird hier wahrscheinlich auch kein Interesse an der Investition von Zeit in die Gestaltung von Fernsehprogramm vorhanden sein.

Bei den anderen zwei Grundtypen, denen Fernsehen als Beschäftigung dient und die das Fernsehen als Interim sehen, ist hingegen die Möglichkeit gegeben, dass diese ein Interesse am Fernsehen über das Internet haben.

Der/die Arbeitslose hat die Zeit, um zu gestalten. Studierende und Freiberufliche haben nicht immer an jedem Tag, in jeder Woche, zur gleichen Zeit Zeit. Hier würde es sich anbieten, die präferierten Sendungen zeitlich unabhängig zu konsumieren

Prinzipiell sieht Neverla (2007; 50) eine neue Zeitordnung. Sie nennt sie die polychrone Zeit, die „kontinuierlich ohne Anfang und Ende, abstrakt ohne Bezug zu biologischen und sozialen Zeitgestalten, mathematisch bis in kleinste Einheiten berechenbar und bis gegen Null reduzierbar“ ist.

„Die polychrome Zeitordnung ist von höchster Ambivalenz. Sie offeriert Individualität und Emanzipation vom Regime der abstrakten Zeit und sie fordert den einzelnen Menschen Aufmerksamkeit und Planung, Zeit und Energie ab, um genau diese Individualität und Emanzipation zu erlangen und zu wahren. (...) So bildet individuelle Zeitgestaltung nicht nur ein Stück Lebensgestaltung für die Einzelnen, sondern kann auch la ein Beitrag zur Zeitpolitik in unserer Gesellschaft wirksam werden“ (ebd.; 51).

Somit besteht die Möglichkeit, entweder die Sendezeitpolitik der einzelnen Fernsehsender zu akzeptieren oder eine aufwändige eigene Zeitgestaltung zu definieren.

6. Die rechtliche Komponente

Raubkopie, Datenklau, illegales Downloaden... all diese Begriffe tauchen immer wieder auf, wenn es in den Medien um das Thema downloaden geht.

Vor allem auf Grund der Kampagnen der Musikindustrie und der Verurteilung von Personen, die illegal Musik aus dem Internet downgeloadet haben, scheint eine allgemeine Verunsicherung hinsichtlich der rechtlichen Situation im Bezug auf Fernsehseriendownload zu bestehen. Es stellt sich die Frage, ob sich alle Personen, die Fernsehserien über das Internet konsumieren, strafbar machen.

Um zu klären, in welchem Rechtsverhältnis das Konsumieren von Fernsehserien über das Internet steht, müssen die unterschiedlichen Formen der Rezeptionstechnik einzeln betrachtet werden.

Es gibt folgende Möglichkeiten:

- Download: entweder über Tauschbösen oder Datenpakete von einschlägigen Homepages und speziellen Stores
- Streaming über die Homepage des Fernsehsenders
- Streaming über einschlägige Seiten³⁴

Download über Online-Stores

Es gibt unter anderem sowohl bei Amazon (vgl. amazon unbox) als auch bei iTunes³⁵ das Angebot, einzelne Folgen kurz nach Erstausstrahlung

³⁴ Für die technische Erklärung siehe Kapitel 4.

zu erwerben. Meist kostet eine Folge \$1,99³⁶. Hier ist die rechtliche Situation eindeutig: Man erwirbt bei Online-Stores, die die offizielle Lizenz zum Vertrieb der Fernsehserie besitzen, eine Folge einer Serie gegen Bezahlung.

Download über Tauschbörsen

Eine weitere Option, Fernsehserien über das Internet zu konsumieren, bieten Tauschbörsen. Prinzipiell ist zuerst fest zu halten:

„Tauschbörsen sind nicht von vornherein illegal; es können schließlich auch völlig legal Daten damit getauscht werden“ (internet4jurists faq).

Es stellt sich die Frage, ob Fernsehserien zu den eben genannten legalen Daten gehören und ob es somit erlaubt ist eine Fernsehserie über eine Downloadbörse herunter zu laden. Franz Schmidtbauer³⁷ meint dazu in einem Email an die Autorin³⁸: „Die Zulässigkeit des Downloads ist in Ö umstritten. Er ist jedoch nicht strafbar. M.M. handelt es sich dabei um eine zulässige Privatkopie (§42 UrhG), wenn die Vervielfältigung ausschließlich zu privaten Zwecken erfolgt.“

Genau besagt das Urheberrecht hier Folgendes (internet4jurists UrhG):

„§ 42. (1) Jedermann darf von einem Werk einzelne Vervielfältigungsstücke auf Papier oder einem ähnlichen Träger zum eigenen Gebrauch herstellen.“³⁹

³⁵ iTunes ist ein Musikverwaltungsprogramm von Apple, das zusätzlich einen internen Store hat, in dem man online Musik oder eben Fernsehserien erwerben kann.

³⁶ Bei Online-Stores, die Fernsehserien anbieten, werden jedoch größtenteils nur amerikanische Kreditkarten akzeptiert.

³⁷ Franz Schmidtbauer ist seit 1987 Richter am Landesgericht Salzburg in einer Zivilabteilung und Betreiber der Internetplattform internet4jurists.

³⁸ Email vom 18.12.2008 siehe Anhang 1

³⁹ Zur genauen Begutachtung des kompletten Paragraphen siehe Anhang 2

Download über einschlägige Homepages

Es besteht die Möglichkeit, über spezielle Seiten (z.B. Serienjunkies) Fernsehserien als Datenpakete direkt downzuloaden. Hier tritt, wie bei Downloads über Tauschbörsen, §42 in Kraft.

Streaming über die Homepage des Fernsehsenders

Fernsehsender stellen zunehmend ihre Eigenproduktionen als Stream auf ihren Homepages bereit. Doch meist gibt es für Personen, die außerhalb des Landes, in dem der Fernsehsender ansässig ist, ein Problem, denn das Streaming ist EinwohnerInnen des jeweiligen Landes vorbehalten.

Bei Zugriffen von außerhalb (also z.B. einem Zugriff aus Österreich auf eine Homepage eines US-amerikanischen Fernsehsenders) ist es nicht möglich, die Serien anzusehen. Es erscheint eine Fehlermeldung. „Only Viewers within the United States can watch these full-length episodes“ auf ABC, oder auch: „Thank you for your interest in The CW. This service is currently available to viewers living in the United States“ auf The CW Television Network.

Es gibt jedoch die Möglichkeit, mithilfe des Einwählens über einen fremden Proxy-Server, diese Sperre zu umgehen. Hier stellt sich die rechtliche Frage nach der Legalität des Einwählens über einen fremden Proxy. Interview Schmidtbauer: „(...) das ist nach österreichischem Recht keine urheberrechtlich relevante Handlung. Allerdings dürfte auf diesen Sachverhalt amerikanisches Urheberrecht zur Anwendung kommen.“ Somit kann das Einwählen auf US-amerikanische Proxys in Österreich zu keinerlei Problemen führen.

Streaming über einschlägige Seiten

Eine weitere Möglichkeit, Fernsehserien über das Internet zu sehen, ist Streaming über einschlägige Seiten (z.B. Sidereel). Hierzu meint Schmidtbauer: „Ansehen ist keine urheberrechtlich geschützte Verwendungshaltung und damit immer zulässig. Die flüchtige Kopie, die dabei im RAM des Computers erzeugt wird, ist durch §41a UrhG gedeckt.“ (ebd.)

Der Text des UrhG besagt (internet4jurists UrhG):

„§ 41a. Zulässig ist die vorübergehende Vervielfältigung,

- 1. wenn sie flüchtig oder begleitend ist und*
- 2. wenn sie ein integraler und wesentlicher Teil eines technischen Verfahrens ist und*
- 3. wenn ihr alleiniger Zweck die Übertragung in einem Netz zwischen Dritten durch einen Vermittler oder eine rechtmäßige Nutzung ist und*
- 4. wenn sie keine eigenständige wirtschaftliche Bedeutung hat.“*

Somit werden beim Sehen von Fernsehserien über das Internet solange keine österreichischen Urheberrechte verletzt, solange es Privatkopien sind, die nicht weiter gegeben werden und nur zur privaten Nutzung verwendet werden.

7. Das Forschungsvorhaben

Im Forschungsvorhaben werden das Ziel und die Umsetzung der Forschung geklärt. Hier finden sich auch die durch die vorangegangene Diskussion gewonnenen Erkenntnisse, sowie die davor aufgebrauchten Fragen wieder um zu einem klaren Erkenntnisinteresse sowie zu den dazu gehörigen Forschungsfragen zu gelangen.

7.1. Das Erkenntnisinteresse

Das Internet verändert Kommunikation, wie wir sie kannten. Es ermöglicht neue Formen der Informationsbeschaffung und, seit ‚Web 2.0‘, auch neue Formen sozialer Netzwerke und Interaktionen. Der Trend geht weg vom reinen Rezipieren hin zum aktiven Gestalten. Auch der Fernsehmarkt verändert sich. Anfangs war es möglich online alles über das eigene Lieblingsprogramm nachlesen, dann *Wer wird Millionär?* zu spielen und mittlerweile können TV Inhalte auch online abgerufen werden, wie es auf Homepages von Radiosendern schon länger möglich ist, Sendungen oder Sendebeiträge online anzuhören. Die BBC bietet mittlerweile ihr gesamtes Sendeangebot online an (vgl. BBC); ebenso die großen amerikanischen Fernsehsender⁴⁰. Und auch im deutschsprachigen Raum ist eine entsprechende Entwicklung zu beobachten. Immer mehr Fernsehsender stellen ihre Fernsehserien zum Internetkonsum online. *Gute Zeiten, schlechte Zeiten* ist sogar kurze Zeit vor der Fernseherstrahlung online anzusehen (vgl. RTL GZSZ). Dies eröffnet ganz neue Möglichkeiten für den Serienfan. Allerdings gibt es einen ‚Haken‘: Amerikanische Produktionen sind nur für das US-amerikanische Publikum zugänglich. Auch die BBC öffnet ihre Seite

⁴⁰ Siehe unter anderem ABC; CBS; FOX; The CW television Network

nur für Landsleute⁴¹. Warum? Weil die TV-Inhalte ansonsten nicht mehr zu den gleichen Preisen ins Ausland verkauft werden könnten. Zusätzlich gibt es für den Serienfan, abgesehen vom Warten auf die nächste Folge im heimischen TV, noch die Möglichkeit des Seriendownloads. Und diese Downloads boomen seit vielen Jahren. Seit die Downloadbörsen durch komplexere, vielfältigerer und verschiedene Formen des Downloads die nächste Generation (nach Napster) erreicht haben⁴² und immer mehr Haushalte über einen Breitbandanschluss verfügen, ist Seriendownload eine gängige Praxis geworden. In Fanforen finden sich massenweise Anleitungen für den gelungenen Download. Zusätzlich entstehen immer neue Homepages, auf denen Fernsehserien als Stream anzusehen sind (z.B. sidereel). All diese und noch viele andere Veränderungen veranlassten mich dazu, mich intensiver mit der Thematik zu befassen. Denn diese Entwicklungen ermöglichen es potentiellen RezipientInnen, Serie anders zu konsumieren. Anders in dem Sinne, als sich neue Formen und Wege der Rezeption eröffnen, die zu einem komplett veränderten Rezeptionsverhalten führen können bzw. könnten. Diese Veränderung nennt sich, wie schon unter Kapitel 2.2. erörtert, Nutzungskonvergenz. Die Veränderung die durch diese Konvergenz entsteht und die daraus resultierende Entstehung neuer bzw. alternativer Rezeptionsformen, soll Hauptaugenmerk dieser Arbeit sein. Somit gilt es folgendes zu erfahren:

Die Veränderung des Rezeptionsverhalten von Fernsehserien durch das Internet.

⁴¹ Hierzu siehe Kapitel 4.

⁴² Zur genaueren Beschreibung von Downloadclients siehe Kapitel 4.

Ziel ist es, neue Nutzungsstile zu finden und zu definieren. Doch stellt sich zuerst die Problematik, dass Fernsehserie ein beinahe unerforschtes Phänomen ist. Allein an der Definition dessen, was Fernsehserie ist bzw. was Fernsehserie inkludiert, scheiden sich die Geister⁴³ (vgl. u.A. Boll 1994; Geraghty 1996; Hickethier 1991; Mikos 1994).

Dass Unterhaltungsforschung in der Kommunikationswissenschaft ein vernachlässigtes Gebiet ist (vgl. Luchting 1995; 18ff), könnte ein Grund für diese Wissenslücke sein. Doch nützen diese Spekulationen nichts und ändern auch nichts an der Tatsache, dass die Entwicklung der Fernsehserie (unerforscht) weiter schreitet.

Das Internet eröffnet inzwischen neue Rezeptionskanäle für Fernsehserien. Mögliche Wege sind⁴⁴:

- Download von Fernsehserien durch Internettauschbörsen oder über einschlägige Homepages
- Online Viewing auf einschlägigen Homepages
- Online Viewing über Pay-per-View Systeme
- Online Viewing über die Homepages der Fernsehsender, entweder regulär oder über einen fremden Proxy

Im Gegensatz zur herkömmlichen Rezeption von Fernsehserien⁴⁵ setzt die Rezeption über das Internet spezielle Medienkompetenz und

⁴³ Zur Definition von Fernsehserie siehe Kapitel 3.

⁴⁴ Zur technische Beschreibung siehe Kapitel 4.

⁴⁵ Bis vor kurzem konnten Fernsehserien nur über den klassischen Weg gesehen werden. Fernsehserien konnten im Fernseher zu klar definierten Zeiten in klar definierten Abständen eingeschaltet werden. Das Einschalten konnte entweder bewusst für eine spezifische Serie erfolgen oder eine Fernsehserie wurde durch Zappen ‚entdeckt‘. Bei manchen Fernsehsendern gab es Werbeunterbrechungen, die entweder angeschaut werden konnte oder auch nicht. Um herkömmlich fern zu sehen, ist ein funktionierendes TV Gerät und entweder eine DVBT Box, eine Satellitenschüssel oder einen Kabelanschluss von Nöten, zudem müssen Rundfunkgebühren bezahlt werden.

spezifisches Wissen voraus. Medienkompetenz in zweierlei Hinsicht: Die RezipientInnen müssen im Internet die gewünschte Fernsehserien zuerst finden, d.h. sie müssen über Rechercheskills verfügen; zudem müssen sie über die technischen Anwendungen⁴⁶ am Computer Bescheid wissen, um das Gefundene auch rezipieren zu können. Alle diese Voraussetzungen bringen einen veränderten Level an Aktivität im Vergleich zu einem klassischen Rezeptionsverhalten⁴⁷. Insgesamt kann diese benötigte Medienkompetenz, als eine alltagintegrierte Nutzung von Internet bezeichnet werden.

7.2. Die Forschungsfragen

Wenn alle diese Voraussetzungen und Verhaltensmuster, die in den vorherigen Kapiteln besprochen und diskutiert wurden, auf das Internet übertragen werden, ergeben sich folgende Problemstellungen bzw. Forschungsfragen:

- Wie werden Fernsehserien über das Internet konsumiert?
- Warum werden Fernsehserien über das Internet konsumiert?

Die Selektion des Nutzers/der Nutzerin kann durch diese Entwicklung anders erfolgen. Das Programm, im Bezug auf die Rezeptionszeit, ist nicht mehr durch Fernsehsender determiniert, jedeR kann Programm selbst gestalten. JedeR kann autonom entscheiden, was sie/er wann konsumiert.

⁴⁶ Für die Technik siehe Kapitel 4.

⁴⁷ Zum Thema der/die aktive RezipientIn siehe Kapitel 2.2.

Auch im Hinblick auf Inhalte könnte es eine Verschiebung geben. Früher konnte innerhalb des Fernsehprogramms gewählt werden, heute kann einE UserIn zwischen allen im Netz verfügbaren Fernsehserien wählen.

- Wie erhält der/die UserIn seine/ihre Informationen bezüglich der Fernsehserien? Wie lernen UserInnen neue Formate kennen?
- Sehen Personen, die Fernsehserien über das Internet konsumieren, sich auch im Fernseher auch an?
- Wie funktioniert die Selektion, welche Fernsehserien über das Internet konsumiert werden?

7.3. Die Methode und die Auswertung

7.3.1. Die Wahl und die Begründung der Methode

Die Grounded Theory wurde von mir gewählt, da zum behandelten Thema so gut wie keine Literatur vorhanden ist bzw. die Ergebnisse und Studien, die gemacht wurden und vorliegen, wie schon im Kapitel Forschungsstand erwähnt, immer nur Teilgebiete des diskutierten Themas behandeln. Um jedoch der Frage nach möglichen Nutzungsstilen auf den Grund gehen zu können, muss versucht werden, eine Theorie der Gewohnheiten zu entwickeln. Dieses Vorhaben lässt sich am besten mit der Grounded Theory umsetzen. Die Daten werden mit Hilfe von qualitativen Interviews⁴⁸ erhoben, da auf diese Art die einzelnen ExpertInnen, in diesem Fall Personen, die Fernsehserien über das Internet konsumieren, zu ihren ganz persönlichen Gewohnheiten befragt werden können.

⁴⁸ Zum Thema qualitatives Interview siehe Kapitel 7.3.3.

7.3.2. Die Grounded Theory

Grounded Theory wurde von Glaser und Strauss im Jahre 1967 entwickelt und publiziert. Sie wollten sich mit diesem Werk „einer elementaren Aufgabe der Soziologie“ zuwenden, um „der Frage, wie Theorien gefunden und gewonnen werden können“ auf den Grund zu gehen und somit „Vorschläge für die Entwicklung und Verbesserung von Verfahren der Theorienbildung“ (Lamnek 1995; 111) auszuarbeiten.

Grounded Theory geht davon aus, eine Theorie auf Daten aufzubauen; eine Theorie, die „nicht von dem Prozess, in dem sie generiert wird, getrennt werden kann“ (Glaser/Strauss 2005; 15). Sie ist somit „gegenstandsverankert“ (Strauss/Corbin 1996; 7).

Im Gegensatz zur Datenerhebung, zur Prüfung von Hypothesen in der quantitativen Tradition, dienen in der qualitativen Forschung, und somit auch in der Grounded Theory, die Daten zur Generierung neuer Thesen und Theorien. Die Daten können unter anderem durch Beobachtung, Befragung, Gruppendiskussion oder Inhaltsanalyse gewonnen werden.

Nachdem Daten gesammelt wurden, beginnt das Kodieren. Dieses geschieht auf drei verschiedene Arten (vgl. Strauss/Corbin 1996; 40ff):

1. Das offene Kodieren
2. Das axiale Kodieren
3. Das selektive Kodieren

Das offene Kodieren definierten Strauss/Corbin (1996; 43) als „der Prozess des Aufbrechens, Untersuchens, Vergleichens,

Konzeptualisierens und Kategorisierens von Daten“. Sie meinen damit, dass in diesem ersten Kodierschritt Kategorien gefunden und benannt werden.

Das axiale Kodieren ist „eine Reihe von Verfahren, mit denen durch das Erstellen von Verbindungen zwischen Kategorien die Daten nach dem offenen Kodieren auf neue Arten zusammengesetzt werden“ (ebd.; 75). Doch weisen Strauss/Corbin darauf hin, dass die Grenzen zwischen den Kodierarten künstlich und vor allem bei den Kodierarten „offen“ und „axial“ schwer zu ziehen sind.

Die dritte Art des Kodierens ist das selektive Kodieren. Diese Art wird von Strauss/Corbin (1996; 94) folgendermaßen definiert: „Der Prozess des Auswählens der Kernkategorien, des systematischen In- Beziehung-Setzens der Kernkategorien mit anderen Kategorien, der Validierung dieser Beziehung und des Auffüllens von Kategorien, die einer weiteren Verfeinerung und Entwicklung bedürfen.“

Die Forschung wird bei der Grounded Theory in Zyklen abgehalten. Es werden immer wieder neue Daten erhoben, dann wird kodiert, möglicherweise werden die interviewleitenden Fragen überarbeitet, um dann mit den neuen Erkenntnissen in den nächsten Forschungszyklus zu gehen. Krotz (2005; 167) beschreibt diesen Prozess, den er mit einer Spirale vergleicht, folgendermaßen:

„Wenn man einen Prozess als Spirale darstellt, dann ist damit gemeint, dass man an einem bestimmten Punkt beginnt und dann in einzelnen Schritten einen Kreis durchläuft. Jeder solche Durchlauf besteht aus den gleichen Schritten, findet aber von einem anderen Ausgangspunkt aus, also auf höherer Ebene statt.“

„Wenn man also nichts neues mehr findet und alles, was man von weiteren Experten hört, in die bereits entwickelte Theorie eingearbeitet werden kann, ist man fertig“ (Krotz 2005; 178), das heißt es muss kein

neuer Forschungszyklus mehr durchlaufen werden und die so genannte „theoretische Sättigung“ (vgl. u.A. Krotz 2005; Glaser/Strauss 2005) wurde erreicht.

7.3.3. Das Qualitative Interview

Es gibt eine Vielzahl an Formen qualitativer Interviews, die alle ihre Besonderheit haben. Angefangen von dem sehr freien narrativen Interview bis hin zum sehr stark strukturierten standardisierten Interview.

Andere Varianten sind das problemzentrierte Interview, das biographische Interview, das klinische Interview und viele mehr (vgl. u.A. Hopf 2004; Forschauer/Lueger 2003; Flick 2007; Scholl 2003). Die Interviewart, die ich für meine Befragung wähle, ist das Leitfaden- bzw. ExpertInneninterview. Diese Form des Interviews „nimmt eine mittlere Position zwischen dem narrativen und dem standardisierten Interview ein“ (Scholl 2003; 66). Das Leitfadeninterview ist strukturierter als das narrative Interview. Es steht auch im Gegensatz zum standardisierten Interview, welches zu wenig Spielraum für individuelles Gestalten des Interviews und spontanes Reagieren auf die GesprächspartnerInnen lässt. Somit gewährt diese Form des Interviews einerseits die Möglichkeit der offenen Fragen und andererseits eine Struktur für das Gespräch.

7.3.4. Das Transkribieren

Nach der Durchführung der Interviews werden diese transkribiert. Dieses sollte möglichst exakt erledigt werden. So sollten auch sprachliche Eigenheiten, wie Dialekte und Ähnliches, berücksichtigt

werden. Prinzipiell gelten definierte Transkriptionsregeln, die die Nachvollziehbarkeit des Gesprächs gewährleisten sollen.

Die Transkriptionsarbeit erfolgte auf Transkriptionsregeln nach Froschauer (1998; 88), wurden jedoch den Forschungsanforderungen angepasst:

- *„Zeilennummerierung (in 5er Blöcken), sofern die Transkripte über EDV erstellt werden und das Textverarbeitungsprogramm dies automatisch durchführt.*
- *Kodierung der GesprächsteilnehmerInnen (InterviewerInnen etwa mit I1, I2, etc.; die befragten Personen etwa mit B1, B2 etc. – Kodierschema beifügen) = I1*
- *Pausen (pro Sekunden ein Bindestrich) = ---- (bzw. Zeitangabe)*
- *Nichtverbale Äußerungen, wie Lachen, Husten, in runden Klammernr angeben = (B1 lacht)*
- *Situationsspezifische Geräusche in spitzen Klammern angeben = >Telefon läutet<*
- *Hörersignale bzw. gesprächsgenerierende Beiträge als normalen Text anführen = mhm, äh*
- *Auffällige Betonung unterstreichen = etwa so*
- *Unverständliches (Punkte in Klammer, wobei jeder Punkt eine Sekunde markiert) = (...)*
- *Vermuteter Wortlaut bei schlecht verständlichen Stellen in Klammer schreiben = (etwa so)*
- *Sehr gedehnte Sprachweise mit Leerzeichen zwischen den Buchstaben = e t w a s o“*

7.4. Die Umsetzung

Um Daten für die Erstellung meiner Theorie zu erhalten, werde ich Interviews durchführen und mit Hilfe eines Diktiergerätes festhalten. Anschließend werden die Interviews transkribiert. Die Interviews werden in Zyklen abgehalten. Es werden je nach Bedarf zwischen zwei und vier Interviews pro Zyklus durchgeführt. Nach jedem Interviewzyklus erfolgt eine Analysephase in der Kategorien erweitert und/oder erstellt werden. Zusätzlich wird der Fragebogen überarbeitet und bei Bedarf erweitert.

Die Auswahl der InterviewpartnerInnen erfolgt nach zwei Kriterien: Erstens müssen die in Frage kommenden Personen regelmäßig Fernsehserien sehen und zweitens müssen sie dies entweder teilweise oder ausschließlich mit Hilfe des Internets tun.

Um den Kreis der Personen einzuschränken werden die potentiellen Zielgruppen, die im Kapitel 3.3. erarbeitet wurden herangezogen. Auf Grund dieser Information werden vor allem Leute im Kreis der *Modernen Performer*⁴⁹ gesucht. Da die Gruppe der *Modernen Performer* unter anderem aus Studierenden besteht, habe ich Personen, die ich in der Universität fand, gefragt, ob sie Fernsehserien über das Internet konsumieren und ob sie sich bereit erklären würden, mir ein Interview für meine Diplomarbeit zu geben.

Die Theoriegewinnung und Auswertung der Daten erfolgte auf Grundlage des Kodiersystems der Grounded Theory.

⁴⁹ Nähere Ausführungen zu den *Modernen Performern* sind im Kapitel 2.3. zu finden.

7.4.1. Die ersten Interviewfragen

Die Erstellung der ersten Interviewfragen erfolgte auf Grund meiner eigenen Erfahrung und nach dem Wissen aus dem Literaturstudium. Sie enthalten „keine bestätigte theoretische Relevanz (...) und müssen somit als provisorisch angesehen werden. Trotzdem sorgen sie für einen anfänglichen Fokus" (Strauss/Corbin 1996; 152). Trotzdem wurden die Fragen im Bezug auf Verständlichkeit einem Pretest unterzogen und in Folge dessen überarbeitet.

- In welcher Lebenssituation befindest du dich? Bist du StudentIn/Single/Alter?
- Warum siehst du dir Fernsehserien übers Internet an?
- Wenn du Fernsehserien über das Internet konsumierst, über welche Homepages machst du das?
- Woher kennst du die verwendeten Seiten?
- Siehst du dir die Serien am PC/Laptop oder am Fernsehgerät an?
- Wo und in welcher Umgebung siehst du dir deine Serie an?
- Zu welchen Tageszeiten und an welchen Wochentagen siehst du dir Serien an?
- Wie triffst du die Auswahl, welche Serien du ansiehst?
- Woher bekommst du die Informationen über die Fernsehserien?
- Mit welcher Regelmäßigkeit siehst du dir eine spezifische Serie an?
- Siehst du dir auch im Fernsehen Serien an?
- Speicherst du Fernsehserien? Legst du ein Archiv an?

8. Die Forschungszyklen

Im folgenden Kapitel werden die einzelnen Forschungszyklen⁵⁰ beschrieben und die sich daraus ergebenden Veränderungen der interviewleitenden Fragen sowie die erfolgte Kategorisierungen beziehungsweise deren Veränderung festgehalten.

8.1. Der erste Forschungszyklus

Der erste Forschungszyklus beinhaltet drei Interviews, die mit Hilfe der ersten Interviewfragen durchgeführt wurden.

Folgende Veränderungen wurden durchgeführt:

Der bestehende Fragebogen wurde um folgende Frage erweitert:

- Seit wann konsumierst du Fernsehserien über das Internet?

Diese Frage wird deshalb aufgenommen, da in den ersten Interviews teilweise von ‚früher hab ich‘ und Ähnlichem gesprochen wurde.

Ansonsten blieb der bestehende Fragebogen unverändert.

Kategorisierung anhand der ersten Interviews:

Folgende Kategorien wurden anhand der ersten drei durchgeführten Interviews definiert:

- Der Grund/Die Motivation

⁵⁰ Zum Thema Forschungszyklen siehe Kapitel 7.3.2.

Diese Kategorie beschreibt, warum sich die Menschen Fernsehserien über das Internet ansehen.

- Die Technik/Die Voraussetzung
Welche Techniken werden als dringend benötigt erachtet, um Fernsehserien anzusehen?
- Die Technik/Die Anwendung
Welche Technik wird angewendet um Fernsehserien über das Internet zu sehen?
- Die Informationssuche/Die Informationsbeschaffung
Wie werden die benötigten Informationen gefunden, um die gewünschte Serie downzuloaden.
- Das Konsum-Setting
definiert wie Fernsehserien konsumiert werden: In welcher Umgebung;, über den Fernseher/Computer, zu Hause oder unterwegs
- Die Tageszeit/Der Wochentag
Erörtert, an welchem Wochentag, zu welcher Tageszeit Fernsehserien konsumiert werden.
- Die Serienauswahl
Beschreibt, wie die Auswahl, welche Serien über das Internet konsumiert werden, erfolgt.
- Die Archivierung

beantwortet die Frage, ob eine Archivierung erfolgt. Wie erfolgt sie? Warum/Warum nicht?

- Die Ausschließlichkeit
Aussagen zur Fragestellung: Werden Fernsehserien auch im TV geschaut? Oder nur übers Internet? Oder beides?
- Die Regelmäßigkeit
Diese Kategorie beantwortet die Frage, in welchen Abständen Fernsehserien über das Internet konsumiert werden beziehungsweise mit welcher Regelmäßigkeit dies geschieht.

8.2. Der zweite Forschungszyklus

Der zweite Forschungszyklus beinhaltet zwei Interviews, die anhand der interviewleitenden Fragen, mit den Veränderungen, die durch den 1. Forschungszyklus definiert wurden, durchgeführt wurden.

Folgende Veränderungen werden nach diesem Forschungszyklus durchgeführt:

Der Fragebogen wurde um folgende Fragen erweitert:

- Was für Veränderungen kannst du benennen, die deine Art Fernsehserien über das Internet zu konsumieren, betrifft?

Diese Frage wurde darum dazu genommen, da die Veränderungen teilweise von den Interviewten angesprochen werden und möglicherweise eine Entwicklung wiedergegeben werden kann.

- Gibt es einen Unterschied zwischen den Fernsehserien, die du übers Internet konsumierst und denen die du am Fernseher siehst?

Diese Frage ist von Interesse, da in den Interviews immer wieder verschiedene Auswahlkriterien von Fernsehserien genannt wurden, die übers Internet oder über den Fernseher konsumiert werden.

Folgende Kategorien wurden neu definiert:

- Die Veränderungen
Veränderungen des Konsums im Laufe der Zeit.
Unterschiede zwischen Personen, die schon länger Fernsehserien über das Internet konsumieren, und solchen die es noch nicht so lange machen.

8.3. Der dritte Forschungszyklus

Der dritte Forschungszyklus bestand aus drei Interviews, die mit den veränderten interviewleitenden Fragen durchgeführt wurden.

Folgende weitere Veränderungen wurden dieses Mal vorgenommen:

- Als du das erste Mal Fernsehserien über das Internet konsumiert hast, warum hast du das getan?

Diese Frage dient der genaueren Erfragung der Motivation der Interviewten, um ihre Beweggründe, warum sie Fernsehserien über das Internet konsumieren, näher zu definieren.

- Wenn du Fernsehserien über das Internet konsumierst, tust du nebenbei noch etwas anderes?

Es soll herausgefunden werden, ob die befragten Personen ihre Aufmerksamkeit ausschließlich dem Fernsehserien schauen widmen oder einer Nebenbeschäftigung nachgehen, welche Teil des Konum-Settings ist.

Folgende Kategorien wurden unter dem Begriff ‚Die Technik‘ zusammengefasst: ‚Die Technik/Die Voraussetzungen‘ und ‚Die Technik/Die Anwendungen‘. Diese Zusammenfassung wurde darum gemacht, da die Differenzierung innerhalb der Interviews schwierig beziehungsweise unmöglich war und die interviewten Personen die Technik als ein Ganzes sehen und diese Unterscheidung nicht stattfindet.

8.4. Der vierte Forschungszyklus

Der vierte Forschungszyklus bestand aus vier Interviews. Da keine neuen Fragen oder Kategorien gefunden wurden bzw. es nicht nötig war, die vorhandenen zu erweitern oder zu ergänzen, gilt der Forschungsgegenstand als ausführlich genug beleuchtet, und somit die theoretische Sättigung⁵¹ als erreicht.

⁵¹ Vgl. Kapitel 7.3.2.

8.5. Die endgültigen Interview Fragen

Die letzte Version der interviewleitenden Fragen sah somit folgendermaßen aus:

- In welcher Lebenssituation befindest du dich? Bist du StudentIn/Single/Alter?
- Warum siehst du dir Fernsehserien übers Internet an?
- Was für Veränderungen kannst du benennen, die deine Art, Fernsehserien über das Internet zu konsumieren, betrifft?
- Als du das erste Mal Fernsehserien über das Internet konsumiert hast, warum hast du das getan?
- Seit wann siehst du dir Fernsehserien über das Internet an?
- Wenn du Fernsehserien über das Internet konsumierst, über welche Homepages machst du das?
- Woher kennst du die verwendeten Seiten?
- Siehst du dir die Serien am PC/Laptop oder am Fernsehgerät an?
- Wo und in welcher Umgebung siehst du dir deine Serie an?
- Zu welchen Tageszeiten und an welchen Wochentagen siehst du dir Serien an?
- Wie triffst du die Auswahl, welche Serien du ansiehst?
- Woher bekommst du die Informationen über die Fernsehserien?
- Mit welcher Regelmäßigkeit siehst du dir eine spezifische Serie an?
- Siehst du dir auch im Fernsehen Serien an?

- Gibt es einen Unterschied zwischen den Fernsehserien, die du übers Internet konsumierst und denen die du am Fernseher siehst?
- Speicherst du Fernsehserien? Legst du ein Archiv an?

8.5. Die definierten Kategorien

Die gefunden Kategorien, anhand derer die Auswertung erfolgt, sind⁵²:

- Der Grund/Die Motivation
- Die Technik
- Die Informationssuche/Die Informationsbeschaffung
- Das Konsum-Setting
- Die Tageszeit/Der Wochentag
- Die Serienauswahl
- Die Archivierung
- Die Ausschließlichkeit
- Die Regelmäßigkeit
- Die Veränderungen

⁵² Zur genaueren Definition der Kategorien siehe das Kapitel Forschungszyklen 8.1. – 8.4.

9. Die Auswertung nach Kategorien

Die Soziodemographie

In meinen Interviews habe ich insgesamt zwölf Personen befragt⁵³. Die jüngste Person war 21, die älteste 31. Das Durchschnittsalter liegt bei 24,6 Jahren. Die meisten von ihnen sind Studierende, die größtenteils einer zusätzlichen Erwerbstätigkeit nachgehen.

Der Grund/Die Motivation

Der Grund oder die Gründe beziehungsweise die Motivation, warum die befragten Personen Fernsehserien über das Internet konsumieren, sind vielseitig. Auffallend war jedoch, dass keine der befragten Personen nur einen Grund angab. Einige Gründe wurden jedoch von einigen der Interviewten genannt⁵⁴:

- Der Originalton: Ein häufig genannter Grund ist der Originalton „(...) weil ich es mir ehrlich gesagt lieber auf Englisch und im Original anschau“ (Interview B1), sei es, weil die deutsche Übersetzung öfter als mangelhaft beschrieben wurde, „(...) meistens ist die Übersetzung nicht gut“ (Interview B2), oder weil durch die Übersetzung viel an Humor verloren geht, oder einfach die Lust, sich die Fernsehserie im Original anzusehen.

⁵³ Zur Auswahl der Personen siehe Kapitel 7.4.

⁵⁴ Einige der genannten Gründe sind vielleicht keine spezifischen Gründe, um Fernsehserien über das Internet zu konsumieren. Da jedoch hier nicht geklärt werden kann, ob es sich bei allen Gründen um spezifische Gründe handelt, wird hier keine Unterteilung vorgenommen. Vor allem die Gründe Langeweile und Entspannung sind, in Anbetracht von Literatur (vgl u.A. Funktionen der Massemedien in Burkart 2002; 378ff) über Fernsehnutzung, als wahrscheinlich unspezifisch zu betrachten.

- Die Auswahl: Viele der befragten Personen haben auf die große Auswahl hingewiesen, die es im Internet gibt. Es wurde des Öfteren erwähnt, dass die Lust, sich alte Serien von früher oder aus der Kindheit und Jugend anzusehen, groß ist: „(...) Sachen aus der Vergangenheit, aus der Jugend, die ich immer noch sehen möchte“ (Interview B11). Auch der Aspekt, dass nicht alle Fernsehserien in das von uns empfangbare Fernsehen kommen „weil die Fernsehserien, die mich interessieren, (...) kaum nach Österreich kommen oder auch kaum ins deutsche Fernsehen“ (Interview B2), wurde genannt.
- Die Langeweile: Viele RezipientInnen haben angegeben, dass Fernsehserien über das Internet zu konsumieren eine Strategie gegen Langeweile sei: „(...) da hab ich nichts anderes zu tun und dann schau ich halt Serien“ (Interview B8).
- Die Neugierde: Da im deutschsprachigen Raum Fernsehserien oft wesentlich später als im Herkunftsland einer Fernsehserie ausgestrahlt werden „der Hauptgrund ist eigentlich, dass die Serien in den USA viel früher ausgestrahlt werden“ (Interview B3), geben einige der NutzerInnen an, Fernsehserien darum übers Internet zu konsumieren, weil sie einfach neugierig sind wie es weiter geht: „(...) damit ich einfach schneller weiß wie es weiter geht“ (Interview B1). Es wurde auch der ansonsten fehlende Aktualitätsbezug erwähnt und da durch die zunehmend guten und schnellen Internetverbindungen die Serien am Tag nach der Erstausstrahlung zu haben sind, kann dieses Bedürfnis nach Aktualität, die Neugierde nach ‚wie es weiter geht?‘, befriedigt werde. Auch die Neugierde auf neue Formate wurde genannt.
- Die Unabhängigkeit: Von vielen der befragten Personen wurde die Möglichkeit, Fernsehserien zu sehen wann, wie und wo sie wollen, genannt: „(...) weil ich es mir anschauen kann wann ich

will“ (Interview B4). Auch die durchs Internet gegebene Möglichkeit, sich mehrere Serien auf einmal anzusehen, wird als angenehm empfunden. Die Möglichkeit der freien Zeiteinteilung spielt hier eine ganz wesentliche Rolle: „Ich will nicht meinen Zeitplan auf eine Fernsehserien abstimmen, und ich will, wenn ich gerade Zeit habe kucken, und nicht wenn die Serien gerade läuft“ (Interview B5).

- Die Werbefreiheit: Als angenehmen Aspekt sehen einige der Interviewten die Möglichkeit, Fernsehserien ohne Werbeunterbrechung zu sehen.
- Die Fernseherlosigkeit: Auffallend viele der interviewten Personen gaben an, keinen Fernseher zu besitzen beziehungsweise momentan zur Verfügung zu haben, wodurch Fernsehserien über das Internet zu konsumieren die einzige Möglichkeit für diese Personen ist, überhaupt Serien zu sehen.
- Die Entspannung: Eine weitere öfter genannte Motivation, sich Fernsehserien über das Internet anzusehen, ist Entspannung. „Wenn ich ausgelaugt bin und durchgearbeitet habe (...)“ (Interview B7) oder auch „Wenn ich stundenlang gelernt habe und irgendwie noch nicht einschlafen kann und ich noch zu aufgeregt bin und ich mir Sorgen mache (...)“ (Interview B10)⁵⁵.

Folgende weitere Aspekte wurden von Einzelpersonen genannt:

- Die Entwicklung des Formats: „Weil’s mich interessiert, wo das Format Serie hin geht“ (Interview B2).

⁵⁵ Die verwendeten Zitate aus den durchgeführten Interviews sind zwecks besseren Verständnisses ins Hochdeutsche „übersetzt“ und von grammatikalischen Fehlern bereinigt, jedoch so, dass die Aussagen in ihrem Inhalt nicht verfälscht oder verändert wurden.

- Das Geldsparen: „Und es spart Geld im Vergleich zum Fernsehserien ausleihen“ (Interview B5).
- Die Bequemlichkeit: Fernsehserien über das Internet zu sehen schafft für einige der Befragten nicht nur Unabhängigkeit, sondern ist auch bequem, da das Haus nicht verlassen werden muss.
- Die Trainingsbegleitung: Eine befragte Person erzählte, dass sie Fernsehserien übers Internet sieht, wenn „ich mir denke, es wäre wieder mal gut, aufs Radl zu steigen“ (Interview B8).
- Die geniale Folge: Eine der befragten Personen erzählte, dass sie, wenn eine Folge einer Serie besonders genial gewesen sei, sie sich die Folge übers Internet ein weiteres Mal ansehe.

Die Technik

Diese Kategorie beinhaltet die Aussagen zum Thema Technik. Es wird der Frage nachgegangen, welche Techniken von den befragten Personen verwendet werden, um Fernsehserien über das Internet zu konsumieren.

Die große Unterscheidung in dieser Kategorie ist die des Streams oder des Downloads. Beide Varianten sind bei den befragten Personen fast gleich beliebt. Einige der Interviewten streamen und downloaden, andere widmen sich ausschließlich einer Variante. Im Fall des Downloads werden aber noch weitere Unterscheidungen getroffen, da es verschiedene Arten gibt, Fernsehserien downzuloaden⁵⁶:

- Downloadbörsen: Fernsehserien werden gesucht und mit Hilfe eines Programms geshared und downgeloadet.

⁵⁶ Zur genaueren Definition der technische Begriffe siehe Kapitel 4.

- Torrent-Programme: Ein Torrent wird von einer Homepage direkt downgeloadet und mit Hilfe eines Torrentprogrammes direkt downgeloadet.
- Newsgroups: Fernsehserien liegen auf einem Server und werden direkt von einer Homepage herunter geladen.

Die Informationssuche/Die Informationsbeschaffung

In dieser Kategorie wird beschrieben, wie die interviewten Personen ihre Informationen bezüglich der Serien, der verwendeten Programme oder Internetseiten erhalten.

- FreundInnen/Mundpropaganda: FreundInnen und Bekannte, die ebenfalls Fernsehserien übers Internet konsumieren, wurden am häufigsten als Informationsquelle genannt: „Dazu gekommen bin ich durch irgendeine Freundin“ (Interview B1).
- Google: Eine andere beliebte Form der Informationsbeschaffung ist es, das gewünschte einfach zu googeln: „Die Serien sind eigentlich im Google auffindbar. Also im Google einfach nur Torrent eingeben“ (Interview B3).
- Einschlägige Fernsehserienseiten: Einige der befragten Personen lesen regelmäßig Beiträge auf Internetseiten, die sich mit dem Thema Serie beschäftigen, um zu erfahren, was es Neues gibt: „(...) ich schaue durch bei den verschiedenen Homepages was es eben an neuen Serien gibt“ (Interview B2) oder ob es neue, interessante Serien oder neue Folgen einer Serie gibt.
- Internetforen: Einige der interviewten Personen lesen in speziellen Internetforen nach, ob es neue Serien oder Ähnliches gibt.
- Eine Person erzählte: „Im Fall von piratebay habe ich das sogar in den Nachrichten auf orf.at gelesen, dass es diese Seite gibt (...)“ (Interview B5).

- Die Fernsehserien, die downgeloadet werden, sind meistens die, die aus dem Fernsehen bekannt sind: „Ich schaue selten Serien die ich vorher nicht gekannte habe“ (Interview B9).

Das Konsum-Setting

In diese Kategorie fallen alle Aussagen, die beschreiben, wie die Fernsehserien übers Internet konsumiert werden: ob allein oder in Gesellschaft, ob zu Hause oder unterwegs, in welchem Ambiente. Aufgefallen ist, dass so gut wie nie Fernsehserien, die über das Internet konsumiert werden, gemeinsam mit anderen gesehen werden. Es ist zumeist eine Beschäftigung, der die befragten Personen alleine nachgehen.

Alle befragten Personen sehen sich die Serien am PC-Bildschirm an. Niemand macht sich die Mühe, das Bild auf den Fernseher zu übertragen.

Die Serien werden fast ausschließlich zu Hause konsumiert, in den seltensten Fällen unterwegs. Wie die Serien zu Hause konsumiert werden, ist aber durchaus sehr unterschiedlich:

- Einige der befragten Personen wählen ein gemütliches Setting. Sie sitzen auf dem Bett oder der Couch und machen es sich bequem, so, als würden sie fernsehen: „(...) am Abend nimmt man sich einfach den Laptop und dreht ihn dann einfach zum Bett hin“ (Interview B4).
- Manche der befragten Personen sehen sich auch während der Arbeit am Schreibtisch, zwischendurch zur Entspannung, eine Fernsehserie über das Internet an: „(...) also wenn ich am Arbeiten bin, dann sitz ich am Schreibtisch“ (Interview B11).
- Die Nebenbeschäftigung: Einige der befragten Personen haben eine typisch Nebenbeschäftigung, der sie dann

nachgehen, während sie Fernsehserien über das Internet sehen. „Meistens neben dem Essen. Also ich teils mir dann so ein dass ich dann Mittagspause, oder Nachmittagspause mach und da tu ich vorher kochen und dann schau ich mir eine Serie an“ (Interview B6), „ich sitz meistens am Radl“ (Interview B8) oder auch „es kommt tatsächlich vor dass ich nebenbei noch im Internet surfe wenn ich im Internet mir was runter lade und dann anschau, da ich zwei Bildschirme zu Hause habe“ (Interview B11).

Die Tageszeiten/Der Wochentag

In dieser Kategorie wird untersucht, ob die NutzerInnen präferierte Wochentage oder Tageszeiten haben, an denen sie Fernsehserien übers Internet konsumieren.

Viele der Befragten haben keine klar definierte Lieblingszeit, sondern geben an, es zu tun, wenn sie Zeit haben, was bei den meisten eher am Wochenende oder abends zutrifft. Manche schauen dabei bis spät in die Nacht: „Und ich schau dann bis drei oder vier in der Früh, weil ich irgendwie nicht mehr aufhören kann“ (Interview B1). Teilweise wird auch untertags Serie konsumiert, zum Beispiel in Lern- oder Arbeitspausen. Der Vormittag ist demnach so gut wie nie eine Zeit, in der Fernsehserien übers Internet konsumiert werden.

Die Serienauswahl

In dieser Kategorie wird festgehalten, wie die befragten Personen ihre Auswahl treffen bezüglich der Serien, die sie downloaden oder streamen.

Folgende Auswahlkriterien wurden öfter genannt, wobei einige der befragten Personen mehrere Kriterien erwähnten:

- Bekanntes: Die meisten der befragten Personen gaben an, in erster Linie jene Serien im Internet zu konsumieren, die sie schon kennen beziehungsweise die sie im Fernsehen früher angeschaut hatten. Hier gibt es eine enge Verknüpfung zur Motivation, sich Fernsehserien über das Internet anzuschauen (vgl. die Kategorie Grund/Motivation).
- Neues: Neue Serien, die nicht zuvor bekannt waren, werden seltener übers Internet konsumiert. Wenn doch neue dazu kommen, dann meist auf Empfehlung von FreundInnen oder Bekannten. Einige wenige begeben sich auf die Suche nach ganz neuen Serien: „Es ist ganz selten, dass ich mir was ganz Neues suche“ (Interview B1), „Teilweise lese ich in irgendwelchen Internetforen, wo einzelne Serien beschrieben sind oder auch Kommentare dazu abgegeben sind“ (Interview B3).
- Reinschauen: Einige der befragten Personen laden sich manchmal völlig neue Serien down, um zuerst einfach mal rein zu schauen und dann „anschauen, ob es mich irgendwie fesselt, interessiert. Ob ich in das Ding rein fallen kann (...)“ (Interview B2), „Und schaue, ob es mich eventuell interessieren könnte und dann, ob die mir Spaß machen, ob ich mich da wirklich reinversetzen kann (...), deshalb überlege ich mir immer sehr genau welche Serien ich mir dann auch wirklich anschaue“ (Interview B4).
- Oldies: Einige der befragten Personen schauen sich gehäuft alte Serien aus der Kindheit und Jugend an oder solche, die nicht mehr im Fernsehen laufen (vgl. hierzu auch den Punkt Motivation).

Die Archivierung

Diese Kategorie beschäftigt sich mit der Frage, was die Personen mit der Fernsehserien machen, nachdem sie sie sich angeschaut haben. Personen, die ausschließlich streamen, haben grundsätzlich nicht die Möglichkeit der Archivierung.

Die meisten der befragten Personen archivieren nicht, einige nur ganz spezielle Serien: „The wire, zum Beispiel (...) habe ich irgendwie gespeichert, weil sie besonders für mich war“ (Interview B8).

Nur zwei der befragten Personen geben an, ein Archiv zu haben. „Ich habe ein unglaublich riesiges Archiv, das sich demnächst schon wieder dem Ende neigt. Die nächste Terabiteplatte muss demnächst wieder her“ (Interview B11) oder „Ich habe eine Festplatte, eine externe, oder, genauer gesagt, drei externe Festplatten, jeweils ein Terabite, und da tue ich alles archivieren“ (Interview B7).

Die Ausschließlichkeit

In dieser Kategorie geht es um die Frage, ob die Personen, die Fernsehserien über das Internet konsumieren auch Fernsehserien über den herkömmlichen Weg, das Fernsehen, anschauen.

Bemerkenswert bei den befragten Personen war die große Anzahl derer, die keinen Fernseher besitzen, beziehungsweise nicht zur Verfügung haben und somit Fernsehserien ausschließlich über das Internet konsumieren.

Diejenigen Personen, die einen Fernseher zu Hause haben, nutzen diesen auch manchmal, um Serien anzusehen. Die meisten der Befragten sehen Serien jedoch primär über das Internet. Trotzdem konsumieren einige der Befragten nach wie vor zusätzlich Serien am Fernseher: „Also wenn ich den Fernseher dann doch anschalte, dann

sind es meistens doch Serien, die ich dann anschau“ (Interview B4). Ein weiterer Faktor ist hier das Zappen: „CSI, egal welches, wenn es gerade rennt, dann schau ich’s mir an“ (Interview B2) aber es gibt auch Personen, die außerhalb des Internets kein Interesse an weiteren Serien haben: „(...) das Fernsehen ist in keinsten Weise reizvoll, und wenn ich Zeit habe dann will ich mich unterhalten, und da habe ich das Fernsehen, sein lassen“ (Interview B7).

Die Regelmäßigkeit

Mit diese Kategorie fasse ich zusammen, mit welcher Regelmäßigkeit die interviewten Personen Fernsehserien über das Internet konsumieren.

Die meisten der befragten Personen können in ihrer Praxis der Fernsehserienrezeption über das Internet, keine Regelmäßigkeit feststellen. Doch ist diese scheinbare Unregelmäßigkeit eine regelmäßig auftretende Komponente, so dass es ein deutliches Verhaltensmuster darstellt: „ (...)es gibt Phasen, wo ich mehr Zeit habe, es gibt Phasen, wo ich auch den Kopf ausschalten will und dann drei, vier Folgen hintereinander schaue. Dann wieder wochen-, monatelang nichts“ (Interview B2), „Also manchmal da hab ich Wochen, da schau ich mir keine Serien an (...) und manchmal komm ich auf eine Serie, die mich interessiert (...), wo ich mir sehr intensiv eine Staffel anschau“ (Interview B4), „(...) ich habe da meine Phasen, da schau ich mehr und manchmal auch gar nicht“(Interview B8) oder auch „also ab und zu ganz viele in einer Woche oder dann mal gar nicht mehr“ (Interview B12). Zusammenfassend ist dieses Verhalten als regelmäßig wiederkehrende Phase zu definieren. Ein anderer Typus ist der des regelmäßigen, kontinuierlichen Sehens oder Downloadens: „Wenn es in Amerika gerade rennt, dann

eigentlich fast jede Woche, also jedes Mal, wenn wieder neue Folgen raus kommen“ (Interview B1).

Die Veränderung

In dieser Kategorie werden die Veränderungen der einzelnen befragten Personen festgehalten, die sie im Laufe der Zeit in ihrer Art, Fernsehserien über das Internet zu konsumieren, erfahren haben.

- Eine öfters genannte Veränderung ist die der Archivierung. Die befragten Personen erzählten, dass sie früher Fernsehserien gespeichert hatten, und daher mittlerweile kein Archiv mehr haben beziehungsweise keine weitere Archivierung mehr vornehmen.
- Eine Person erzählte, dass sie früher kontinuierlicher Fernsehserien über das Internet konsumiert habe, aber „mittlerweile ist es abhängig von der Zeit“ (Interview B3), ob sie sich eine Serie ansehe oder nicht.
- Ein weiterer Aspekt, der genannt wurde, ist der der Selektion. Einige Personen sehen sich in ihrer Auswahl, welche Serien sie übers Internet konsumieren, selektiver gegenüber früher, andere finden, dass es immer mehr Serien im Laufe der Zeit werden.
- Ein weiterer Aspekt ist der des Downloadens oder Streamens: Manche der befragten Personen haben anfangs Serien gestreamt gesehen und mittlerweile downloaden sie oder umgekehrt beziehungsweise machen mittlerweile beide Varianten oder nur noch eine.

10. Die Beantwortung der Forschungsfragen

Anhand der ausgewerteten Interviews sind folgende Antworten auf die Forschungsfragen zu finden:

1. Forschungsfrage: Wie werden Fernsehserien über das Internet konsumiert?

Unter diese Forschungsfrage fallen die durch die Forschungszyklen definierten Kategorien „das Konsum-Setting“, „die Technik“, „die Tageszeit/der Wochentag“ sowie „die Regelmäßigkeit“. Folgende Erkenntnisse wurden gewonnen⁵⁷:

Fernsehserien werden, technisch betrachtet, als Stream oder als Download konsumiert. JedeR UserIn hat verschiedene Vorlieben und unterschiedliche Zugänge die ihn/sie veranlassen, eine Variante zu wählen. Manche kombinieren die verschiedenen Varianten auch. Fernsehserien über das Internet werden größtenteils in Phasen gesehen. Phasen, in denen sehr viele Serien gesehen werden, und Phasen, in denen gar keine Fernsehserien über das Internet konsumiert werden. Eine andere Gruppe konsumiert mehr oder weniger wöchentlich, also nach der Erstaussstrahlung, ihre Serien. Sie haben somit eine regelmäßige, kontinuierliche Form der Fernsehseriennutzung gewählt.

Personen, die Fernsehserien über das Internet konsumieren, tun dies über den Computerbildschirm, meistens alleine und in heimeligem Ambiente. Sie konsumieren Fernsehserien über das Internet entweder am Schreibtisch, während der Arbeit beziehungsweise in

⁵⁷ Zur detaillierten Auswertung der einzelnen Kategorien vgl. Kapitel 9. Hier wird nur eine Zusammenfassung wiedergegeben.

Arbeitspausen, oder in gemütlicher Atmosphäre, auf der Couch oder im Bett.

Meistens werden Fernsehserien übers Internet am Abend sowie am Wochenende konsumiert.

2. Forschungsfrage: Warum werden Fernsehserien über das Internet konsumiert?

Diese Frage kann anhand der gefundenen Kategorie „Der Grund/Die Motivation“ beantwortet werden⁵⁸.

Gefundene Gründe sind:

- der Originalton
- die Freiheit in der Auswahl
- das riesige Angebot
- die Neugierde, wie eine spezifische Serien weiter geht
- die Unabhängigkeit vom Fernsehprogramm
- der nicht vorhandene Fernseher
- die mögliche Entspannung

3. Forschungsfrage: Wie erhält der/die UserIn seine/ihre Informationen bezüglich der Fernsehserien? Wie lernen UserInnen neue Formate kennen?

Diese Forschungsfrage kann mit der Kategorie „Die Informationssuche/Die Informationsbeschaffung“ beantwortet werden.

⁵⁸ Auch hier wird nur eine Zusammenfassung der Auswertung wieder gegeben. Für Details siehe Kapitel 9. Dies gilt auch für die Kategorien aller anderen Forschungsfragen.

Aus dieser Kategorie geht hervor, dass die Personen in erster Linie mit ihren FreundInnen und Bekannten über verschiedene Serien oder Seiten, die sie verwenden sprechen. Eine andere wichtige Informationsquelle ist Google.

Des Weiteren ist zu erwähnen, dass die Serien, die von den befragten Personen über das Internet konsumiert werden, meistens solche sind, die ihnen schon über das Fernsehen bekannt sind.

4. Forschungsfrage: Sehen Personen, die Fernsehserien über das Internet konsumieren, sich auch im Fernsehen auch Serien an?

Für die Beantwortung dieser Frage werden die Ergebnisse der Kategorie „Die Ausschließlichkeit“ verwendet. Überraschend war die große Anzahl der Personen, die keinen Fernseher besitzen und somit Fernsehserien ausschließlich über das Internet konsumieren.

Es gibt jedoch auch eine Gruppe, die dem Genre Serie auf allen Kanälen zugetan ist; sie konsumieren Serien sowohl über das Fernsehen wie auch über das Internet.

5. Forschungsfrage: Wie funktioniert die Selektion welche Fernsehserien über das Internet konsumiert werden?

Zur Beantwortung dieser Forschungsfrage dient die Kategorie „Die Serienauswahl“.

Die Selektion, welche Serien über das Internet konsumiert werden, funktioniert auf mehreren Ebenen:

- Das Bekannte: Es werden schon bekannte Serien konsumiert.

- Das Neue: Meist auf Empfehlung von FreundInnen oder Bekannten werden manchmal neue Serien angesehen.
- Das ‚Reinschauen‘: Einige wenige schauen in eine neue Serie einfach mal so rein, ähnlich dem Zappen beim Fernsehen.
- Die Oldies: Es werden gerne Fernsehserien, die aus der Jugend und der Kindheit bekannt sind downgeloadet oder gestreamt.

11. Die Nutzungstypen

Im folgenden Kapitel erstelle ich ein Modell, dass in drei verschiedenen Kategorien versucht, Nutzungstypologien von Personen, die Fernsehserien über das Internet konsumieren, zu definieren.

Die erste Typologie erfasst Personen nach der Art des Kanals, über den sie Fernsehserien im Internet konsumieren.

Bezeichnung	DownloaderIn	StreamerIn	Bi-KanalnutzerInnen
Beschreibung	Personen, die Fernsehserien ausschließlich per Download über das Internet konsumieren.	Personen, die Fernsehserien ausschließlich per Stream über das Internet konsumieren.	Personen, die Fernsehserien sowohl als Stream wie auch als Download über das Internet konsumieren.

Eine andere Unterscheidung kann nach der Regelmäßigkeit des Konsums getroffen werden:

Bezeichnung	Periodische KonsumentInnen	Periodische DownloaderInnen	Unregelmäßige KonsumentInnen
Beschreibung	Personen, die in regelmäßigen, periodischen Abständen Fernsehserien über das Internet konsumieren.	Personen, die Fernsehserien regelmäßig downloaden, sie aber nicht in der gleichen Regelmäßigkeit rezipieren.	Personen, die keinerlei Regelmäßigkeit in ihrem Nutzungsverhalten aufweisen.
Weitere Merkmale	Periodische KonsumentInnen können sowohl Downloader wie auch Streamer sein.	Periodische DownloaderInnen sind ausschließlich DownloaderInnen.	Die unregelmäßigen KonsumentInnen sind sowohl DownloaderInnen wie auch StreamerInnen.

Die dritte Unterscheidung ist eine, die von Barkhuus/Brown (2008; 13ff) entworfen wurde. Sie definierten diese Kategorie jedoch allgemein für Personen, die bewegte Bilder Downloaden. Sie haben nicht erforscht, ob überhaupt ein TV-Gerät zur Verfügung steht. Ihre Unterteilung in ‚replacer‘ und ‚supplementors‘ übernehme ich in meinem Modell und erweitere sie um die Kategorie der/der partiellen ReplacerIn.

Bezeichnung	ReplacerIn	PartielleR ReplacerIn	Supplementor
Beschreibung	Personen, die Fernsehserien ausschließlich über das Internet konsumieren und keinen Fernseher besitzen	Personen, die ausschließlich Serien nur mehr übers Internet konsumieren; andere TV Inhalte werden weiterhin über das Fernsehen konsumiert.	Personen, die Fernsehserien sowohl über das Internet wie auch über das klassische Fernsehen rezipieren.

12. Die Conclusio

Die Diskussion der Ergebnisse anhand des Forschungsstandes

Anhand meiner Forschungsergebnisse kann bestätigt werden, dass, wie unter Kapitel 1.2 diskutiert, Fernsehserien über das Internet zu konsumieren, eine nutzungskonvergente Handlung ist. Hasebrink (2002; 97f) nennt in seiner Definition über nutzungskonvergente Handlungen unter anderem Folgendes: „Rezipienten (...) suchen Inhalte zu den sie interessierenden Themen in allen verfügbaren Mediengattungen“. Da RezipientInnen sich für eine spezifische Fernsehserie interessieren und sie dann konsumieren, egal ob im Fernsehen oder im Internet, trifft diese Tatsache zu. Außerdem nutzen sie „konvergente Medienangebote“ (ebd.; 97), also entweder das Fernsehen oder das Internet. Eigentlich müsste hier, um so präzise wie möglich zu sein, davon gesprochen werden, dass Personen, die Fernsehserien über das Internet konsumieren, sowohl das Medium Downloadclient oder Internetbrowser (für das Streaming) wie auch das Fernsehen verwenden.

Die Ergebnisse, die Barkhuus/Brown (2008) durch ihre neun Interviews gewonnen hatten⁵⁹, kann ich nicht bestätigen. Im Gegenteil: Die meisten der von mir befragten Personen verwendeten nicht nur Bittorrent oder Newsgroups, sondern sehr viele streamten die Fernsehserien. Niemand von meinen befragten Personen sah sich den downgeloadeten oder gestreamten Content über den Fernseher an. Auch die von Barkhuus/Brown beschriebene Sammelleidenschaft von Personen, die Fernsehserien über das Internet konsumieren, kann ich

⁵⁹ Vgl. hierzu Kapitel 1.3.

nur teilweise bestätigen, da erstens auf Grund des gehäuften Streamens die Frage der Archivierung ohnehin entfällt, und zweitens, weil auch unter den Personen, die downloaden, die Tätigkeit des Archivierens schwach ausgeprägt ist.

Die Definition von Fernsehserie, die in Kapitel 3.1. erörtert wurde, muss tatsächlich überarbeitet werden. Eigentlich wird davon ausgegangen, dass Fernsehserien in definierten Zeitabständen konsumiert werden (vgl. unter anderem Hickethier 1991; Boll 1994; Mikos 1994; Geraghty 1996) und somit seriell sind. Doch wenn es die Möglichkeit gibt, Fernsehserien zeitlich vollkommen unabhängig, sowie von der Reihenfolge losgelöst und entweder einzeln oder viele auf einmal zu konsumieren, so reicht dieses Merkmal nicht aus, um das Format Serie zu beschreiben. Vielmehr müsste die Definition erweitert werden, und zwar auf Folgendes:

*Eine Serie ist ein Format, das auf periodische Ausstrahlung, inhaltlichen Zusammenhang der einzelnen Folgen sowie mit zeitlichem Bezug zum eigenen Leben⁶⁰ hin **konzipiert** ist.*

Der grundlegende Unterschied in meiner Definition besteht darin, dass hier das Format Serie als für etwas spezifisch Vorgesehenes **konzipiert** ist, was nichts über die mögliche Nutzung aussagt. Die Serie ist fürs Fernsehen gedacht, sie ist so gemacht, dass sie im Fernsehen in regelmäßigen, definierten Abständen ausgestrahlt werden kann, doch wird sie oft nicht in diesem definierten Setting gesehen. Die Eigenschaft **konzipiert** lässt eben genau den Raum zu, dass die Definition des Formates, unabhängig davon, ob es, wie von den ProduzentInnen

⁶⁰ Unter zeitlichem Bezug zum eigenen Leben ist, wie unter Kapitel 3.1. beschrieben, das von Christine Geraghty (1996; 362f) definierte Merkmal der „organisation of time“ gemeint.

angedacht, im Fernsehen rezipiert oder eben übers Internet konsumiert wird, trotzdem nicht ihre Gültigkeit verliert.

Die anderen Auffälligkeiten

Eine der befragten Personen hat in ihrem Interview erwähnt, dass sie speziell Fernsehserien eines gewissen Genres konsumiere, da diese ansonsten nicht zugänglich seien, beziehungsweise nicht im deutschsprachigen Raum im Fernsehen zu sehen seien. Diese Aussage hat mich auf den Gedanken gebracht, dass Fernsehseriennutzung über das Internet auch spezifisch für ‚special-interested‘ Personen eine neue Quelle der Befriedigung sein könnte.

Eine weitere Beobachtung ist die der aktuellen Entwicklungen. Während des Verfassens dieser Diplomarbeit ist sehr viel auf dem Sektor des Streamings passiert. Zunehmend wird Fernsehcontent im Internet zur Verfügung gestellt. Ein Beispiel ist die Antrittsrede von Präsident Obama, die von einigen öffentlich-rechtlichen Sendern als Live-Stream ins Internet gestellt wurde. Des Weiteren werden in Österreich immer wieder Parlamentsdebatten im Internet übertragen. Aktuell (Februar 2008) gibt es eine interessante Tendenz: Sowohl der ORF wie auch ARD/ZDF und die NZZ online übertragen die Ski-Weltmeisterschaft in Val-d'Isère via Live-Stream.

Die Diskussion der Ergebnisse anhand weiterer Literatur

Hasebrink (2004) erörtert in seinem Essay zum Thema „Konvergenz aus Nutzerperspektive“ die Tätigkeit „fernsehen“ (ebd.; 69). Er beschreibt eine Veränderung des Begriffes im Hinblick auf neue Technologien und kommt zu dem Schluss: „Auch wenn die Forscher dies anhand der

jeweils genutzten technischen Geräte nicht mehr so leicht erkennen können, ist doch anzunehmen, dass die Nutzer sehr wohl wissen, ob sie „fernsehen“ oder einer anderen Kommunikationsform nachgehen.“ (ebd.; 70) Diese These ist im Hinblick darauf, dass zunehmend Fernsehinhalte über das Internet konsumiert werden, sehr aktuell. Gerade im Hinblick auf Fernsehserien ist es in meinen Interviews allen befragten Personen klar gewesen, dass sie Content konsumieren, der für das Fernsehen konzipiert war/ist. Somit könnte diese Tätigkeit, obwohl sie nicht mit Hilfe des Fernsehens erfolgt, wohl auch als ‚fernsehen‘ definiert werden.

In einem Modell von Sabine Trepte und Eva Baumann (2004) werden zwei Richtungen von Nutzungskonvergenz definiert. Sie sprechen einerseits vom „Substitutionseffekt“ und andererseits von der „komplementären Nutzung“ (vgl. ebd.; 177).

Der Substitutionseffekt tritt dann auf, wenn „zwei Medien oder Medienangebote geeignet sind, dieselben Bedürfnisse zu befriedigen, eines von beiden jedoch höhere Kosten finanzieller oder zeitlicher Art verursacht. Der Nutzer wird zwei ihm zur Verfügung stehende Angebote dann gegeneinander austauschen, wenn ihm bei gleichem Aufwand eines von beiden Angeboten einen größeren Gesamtnutzen verspricht“ (ebd.; 177). Auf Fernsehseriennutzung über das Internet übertragen, ist hier anzumerken, dass ein großer Teil der von mir befragten Personen keinen Fernseher mehr besitzt und somit Fernsehserien ausschließlich über das Internet konsumiert. Hier tritt also ein deutlicher Substitutionseffekt auf, da für diese Gruppe an RezipientInnen der Vorteil der Internetnutzung im Bezug auf Fernsehcontent überwiegt; sei es aus zeitlichen oder finanziellen Gründen. Trepte und Baumann erläutern weiters, dass Substitutionseffekte nur erwartbar sind, „wenn zwei Medien aus Sicht der Nutzer geeignet sind, identische Gratifikation

zu erbringen“ (ebd.; 180). Die Tatsache, dass die Gruppe derer, die substituiert, keinen Fernseher besitzt, bestätigt diese Aussage. „Wenn zwei Medien oder Medienangebote wechselseitig ergänzend genutzt werden (...)“ (ebd.; 177), dann wird von einer komplementären Nutzung gesprochen. Hierunter fällt die Gruppe derer, die sich Fernsehserien sowohl über das Internet wie auch über das Fernsehen ansieht.

In einer Aussage muss ich Trepten und Baumann jedoch widersprechen. Sie meinen nämlich Folgendes: „Während die Online-Repräsentanzen von Unterhaltungssendungen offensichtlich meist als Komplementärangebote ausgerichtet sind, wäre es bei Informationsangeboten wie Nachrichten schon eher denkbar, dass sie vom Rezipienten auch substituiert oder ausgetauscht werden“ (ebd.; 181). Aus meiner Forschung kann ich zwar keine Aussagen über die substituierende Nutzung von Nachrichten über das Internet treffen, jedoch über Unterhaltungsangebote. Zwar sind die Angebote, die die RezipientInnengruppe wahrnimmt, größtenteils nicht von den Fernsehsendern selbst zur konvergenten Nutzung bereitgestellt, doch gibt es hier, wie schon weiter oben erläutert, einen klaren Substitutionseffekt im Unterhaltungssektor.

Der Ausblick

Während des Schreibens der Diplomarbeit sind mir immer wieder weitere interessante Fragestellungen aufgefallen:

Zum Beispiel Fragen rund um das Handy: Wie wirkt sich Handyfernsehen aus? Wird sich eine spezielle Handy-Content-Produktion durchsetzen?

Es stellen sich auch viele Fragen über die weitere Entwicklung von Fernsehen: Werden Fernsehinhalte vollständig im Internet erhältlich

sein? Werden Fernsehsender anfangen, ihr gesamtes Angebot als Stream ins Internet zu stellen? Und werden dann möglicherweise öffentlich-rechtliche Fernsehanstalten, wie zum Beispiel der ORF, ihre Gebührenforderung auf Personen, die einen PC, aber keinen Fernseher besitzen, erweitern?

Oder auch Fragen über Fernsehserien: Wird sich die Fernsehserie auf Grund der neuen Nutzungsmöglichkeiten als Format verändern?

Auch Fragen zum medienkonvergenten Nutzungsverhalten taten sich auf: Gibt es Personen, die ihre Unterhaltungsangebote grundsätzlich über verschiedene Medien nutzen?

Natürlich gibt es auch Fragen zur Vertiefung meines Erkenntnisinteresses: Wie gehen Personen, die Fernsehserien über das Internet konsumieren, mit anderen Unterhaltungsangeboten im Internet um? Ist es ein Spezifikum, dass sie Fernsehserien über das Internet konsumieren, oder konsumieren sie Unterhaltungsangebote ausschließlich über das Internet? Sind diese Personen grundsätzlich Personen, die viel downloaden? Oder sind diese Personen in erster Linie Serienfans?

Eine andere sehr interessante Fortführung dieser Forschung ist die Überprüfung, Erweiterung und Spezifizierung der Typologien. Hier wäre es auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse aus den Interviews möglich, einen geschlossenen Fragebogen zu erstellen und so die Möglichkeit zu nutzen, das Modell an einer großen Zahl von Menschen zu überprüfen.

13. Das Quellenverzeichnis

- ABC: <http://abc.go.com>, abgerufen am 22.11.2007 um 13:15
- Amazon Unbox:
http://www.amazon.com/gp/video/help/faq.html?pf_rd_p=298517001&pf_rd_s=center-1&pf_rd_t=101&pf_rd_i=16261631&pf_rd_m=ATVPDKIKX0DER&pf_rd_r=1QSQR2ZDM121YPRWDPVH, abgerufen am 25.03.2008
- Barkhuus, Louise/Brown, Barry (2008): Unpacking the television: User practices around a changing technology IN Druck für ToCHI 2008 IN <http://www.itu.dk/people/barkhuus/barkhuus-brown-2version.pdf>
- BBC: <http://www.bbc.co.uk/> abgerufen am 22.11.2007 um 13:11
- BBC Creative Archive:
<http://creativearchive.bbc.co.uk/index.html>, abgerufen am 28.02.2008
- Boll, Uwe (1994): Die Gattung Serie und ihre Genres; Alano Verlag; Aachen
- Brockhaus online: http://www.brockhaus-suche.de/suche/abstract.php?shortname=computer&artikel_id=9447&verweis=1, abgerufen am 25.02.2008 um 13:15
- Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft; Böhlau Verlag; Wien/Köln/Weimar
- CBS: <http://www.cbs.com/>, abgerufen am 22.11.2007 um 13:16
- Chan-Olmsted, Sylvia/Ha, Louisa (2003): Internet Business Models für Broadcaster: How Television Stations Perceive and Integrate the Internet; Journal of Broadcasting & Electronic Media; 47(4); Seite 597-616

- Donsbach, Wolfgang (1989): Selektive Zuwendung zu Medieninhalten IN Kaase, Max/ Schulz, Winfried (1989): Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie; Sonderheft 30; Jahrgang 1989; Seite 392-405
- Donsbach, Wolfgang (1991): Medienwirkung trotz Selektion; Böhlau Verlag; Köln/Weimar
- Engel, Bernhard/Windgasse, Thomas (2005): Mediennutzung und Lebenswelten 2005 IN Media Perspektiven 9/2005; Seite 449-464
- Eilders, Christiane (1999): Zum Konzept der Selektivität. Auswahlprozesse bei Medien und Publikum IN Wirth, Werner/Schweiger, Wolfgang (1999): Selektion im Internet. Empirische Analyse zu einem Schlüsselkonzept; WDV; Opladen; Seite 20-41
- Epguides Alias: <http://epguides.com/alias/>, abgerufen am 22.10.2007 um 10:46
- Epguides Simpsons: <http://epguides.com/simpsons/>, abgerufen am 3.10.2007 um 12:06
- Faulstich, Werner (1979): Kritische Stichwörter zur Medienwissenschaft; Fink Verlag; München
- Flick, Uwe (2007): Qualitative Sozialforschung; Rowohlt; Reinbek bei Hamburg
- FOX: <http://www.fox.com/home.htm>, abgerufen am 22.11.2007 um 13:20
- Froschauer, Ulrike/Lueger, Manfred (1998): Das qualitative Interview zur Analyse sozialer Systeme; WUV- Universitätsverlag; Wien
- Froschauer, Ulrike/Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview; WUV- Universitätsverlag; Wien

- Geraghty, Christine (1996): The continuous serial. A definition IN Marris/Thornham (1996): Media Studies. A Reader; University Press Ltd.; Edinburgh; Seite 362-371
- Gerhards, Maria/Klinger, Walter (2007a): Mediennutzung in der Zukunft IN Media Perspektiven 6/2007; Seite 295-309
- Gerhards, Maria/Klinger, Walter (2007b): Programmangebote und Spartennutzung im Fernsehen 2006 IN Media Perspektiven 12/2007 Seite 608-621
- Glaser/Strauss (1967): The discovery of grounded theory. Strategies for qualitative research; AldineTransaction; New York
- Glaser/Strauss (2005): Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung; Verlag Hans Huber; Bern
- Götzenbrucker, Gerit (2000): Cross-Media-Styles: Konstruktion von Publikumsbindung in Fernsehen und Internet am Beispiel von Taxi Orange IN Flicker, Eva (2000): Wissenschaft fährt Taxi Orange; Promedia Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H.; Wien; Seite 50-69
- Haas, Sabine/Trump, Thilo/Gerhards, Maria/Klinger, Walter (2007): Web 2.0: Nutzung und Nutzertypologien IN Media Perspektiven 4/2007; Seite 215-222
- Hasebrink, Uwe (2000): Vom aktiven zum überforderten Publikum? Überlegungen zur Mediennutzung in der Informationsgesellschaft IN Mahle, Walter (2000): Orientierung in der Informationsgesellschaft; Schriftenreihe der Arbeitsgruppe Kommunikationsforschung München; UVK Medien Verlagsgesellschaft; Konstanz; Seite 113-130
- Hasebrink, Uwe (2002): Konvergenz aus medienpolitischer Perspektive IN Theunert/Wagner (2002): Medienkonvergenz:

Angebot und Nutzung. Eine Fachdiskussion veranstaltet von BLM und ZDF; Reinhard Fischer Verlag; München; Seite 91-103

- Hasebrink, Uwe (2004): Konvergenz aus Nutzerperspektive: Das Konzept der Kommunikationsmodi IN Hasebrink, Uwe/Mikos, Lothar/Prommer, Elisabeth (2004): Mediennutzung in konvergierenden Medienumgebungen. Reihe Rezeptionsforschung; Reinhard Fischer Verlag; München; Seite 67-86
- Hickethier, Knut (1991): Die Fernsehserie und das Serielle im Fernsehen; Kultur Medien Kommunikation - Lüneburger Beiträge zur Kulturwissenschaft; Lüneburg
- Hopf, Christel (2004): Qualitative Interviews – ein Überblick IN Flick, Uwe/Von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (2004): Qualitative Forschung; Rowohlt Taschenbuch Verlag; Reinbek bei Hamburg; Seite 349-360
- IMDB Alias: <http://www.imdb.com/title/tt0285333/>, abgerufen am 22.10.2007 um 10:48
- IMDB The bold and the beautiful: <http://www.imdb.com/title/tt0092325/>, abgerufen am 3.10.2007 um 12:13
- Internet4jurists faq: http://www.internet4jurists.at/urh-marken/faq_urh1.htm, abgerufen am 25.3.2008
- Internt4jurists UrhG: http://www.internet4jurists.at/gesetze/bg_urhg2a.htm#§_16a., abgerufen am 25.3.2008
- Jurga, Martin (1996): Zur narrativen Struktur von Fernsehen – Das Beispiel der Lindenstrasse IN Biere, Bernd Ulrich/Hoberg, Rudolf (1996): Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Fernsehen; Gunter Narr Verlag; Tübingen; Seite 163-181

- Klägsen, Michael (2000): Fernsehen à la Carte IN Zeit.de:
http://www.zeit.de/2000/42/200042_canal_web_xml, abgerufen
am 04.02.2008 um 14:35
- Kozamernik, Franc (2002): Media Streaming over the Internet –
an overview of delivery technologies; IN EBU Technical Review;
Oktober 2002
- Krömer, Jan/Sen, Evrim (2006): No Copy – Die Welt der digitalen
Raubkopie; Tropen Verlag; Leipzig
- Krotz, Friedrich (2005): Neue Theorien entwickeln; Herbert von
Halem Verlag; Köln
- Lackner, Christian (2006): Ansätze der Innovationstheorie für die
Kommunikationswissenschaft; Diplomarbeit an der Universität
Wien
- Lamnek, Siegfried (1995): Qualitative Sozialforschung;
Psychologie Verlags Union; Weinheim
- Leurdjik, Andra (2007): Will Broadcast Survive the Online and
Digital Domain? IN Cesar et al. (2007): Interactiv TV: a Shared
Experience. EuroITV; Springer Verlag; Berlin; Seite 86-95
- Levy, Mark/Windhal, Sven (1985): The concept of audience
activity IN Rosengren, Karl/Wenner, Lawrence/Palmgreen, Philip
(1985): Media Gratifications Research; Sage Publications,
California; Seite 109-122
- Luchting, Anne-Kathrin (1995): Leidenschaft am Nachmittag: eine
Untersuchung zur Textualität und Intertextualität US-
amerikanischer Seifenopern im deutschen Fernsehen und ihrer
Fankultur; Druckhaus Kastner GmbH; Wolznach
- Mikos Lothar (1987): Fernsehserien. Ihre Geschichte, Erzählweise
und Themen IN Medien + Erziehung; 31 Jahrgang; Ausgabe 1/87;
Seite 2-16

- Mikos, Lothar (1994a): Es wird dein Leben! Familienserien im Fernsehen und im Alltag der Zuschauer; MakS Publikationen; Münster
- Mikos Lothar (1994b): Fernsehen im Erleben der Zuschauer; Quintessenz Verlag; Berlin/München
- Neidert, Christina (2001): Imagearbeit in Fernsehserien – kontrastiv: Vergleich der Muster und Sequenzen in amerikanischen und deutschen Seriendialogen; Europäischer Verlag der Wissenschaften; Frankfurt am Main
- Neverla, Irene (1992): Fernseh-Zeit. Zuschauer zwischen Zeitkalkül und Zeitvertreib. Eine Untersuchung zur Fernsehnutzung; Ölschläger; München
- Neverla, Irene (2007): Medienalltag und Zeithandeln IN Röser, Jutta (2007): Medien Alltag; VS Verlag; Wiesbaden; Seite 43-57
- OECD Statistik: <http://www.oecd.org/sti/ict/broadband>, abgerufen am 20.05.2008
- ORF Bundesländer on demand: <http://tv.orf.at/ondemand>, abgerufen am 28.02.2008
- ORF Mediaresearch:
http://mediaresearch.orf.at/c_fernsehen/sinus/Auswertungen%202008.pdf, abgerufen am 2.12.2008
- Pohl, Alexandra (2005): Fernsehen im Internet – Internetfernsehen: Neue Formen der TV-Produktion im Internet IN Krömler, Heidi/Klimsa, Paul (2005): Handbuch Medienproduktion von Film, Fernsehen, Hörfunk, Print, Internet, Mobilfunk und Musik; VS Verlag; Wiesbaden; Seite 139-154
- Pürer, Heinz (2003): Publizistik und Kommunikationswissenschaft; UVK Verlagsgesellschaft; Konstanz

- RTL GZSZ: http://rtl-now.rtl.de/gute_zeiten_schlechte_zeiten.php, abgerufen am 22.11.2007 um 13:23
- RTL Now: <http://rtl-now.rtl.de>, abgerufen am 28.02.2008
- Scholl, Armin (2003): Die Befragung; UVK Verlagsgesellschaft; Konstanz
- Schönbach, Klaus (2000): Selektiv – aber auch passiv: Anmerkungen zum Medienpublikum des nächsten Jahrtausends
IN Mahle, Walter (2000): Orientierung in der Informationsgesellschaft; Schriftenreihe der Arbeitsgruppe Kommunikationsforschung München; UVK Medien Verlagsgesellschaft; Konstanz; Seite 97-102
- Schweiger, Wolfgang (2004): Mythen der Internetnutzung – Ursachen und Folgen IN Hasebrink/Mikos/Prommer (2004): Mediennutzung in konvergierenden Medienumgebungen; Verlag Reinhard Fischer; München; Seite 89-115
- Schweiger, Wolfgang (2007): Theorien der Mediennutzung; VS Verlag für Sozialwissenschaften; Wiesbaden
- Serienjunkies: <http://serienjunkies.org/enter/>, abgerufen am 26.3.2008
- Sidereel: <http://www.sidereel.com/>, abgerufen am 27.11.2007 um 11:26
- Sinus Sociovision: <http://www.sinus-sociovision.de>, abgerufen am 2.5.2008
- Steinmetz, Ralf/Wehrle, Klaus (2004): Peer-to-Peer-Networking & -Computing IN Informatik Spektrum; Februar 2004; Seite 51-54
- Strauss/Corbin (1996): Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung; Psychologie Verlags Union; Weinheim

- Süss, Daniel/Bonfadelli, Heinz (2001): Mediennutzungsforschung IN Jarren, Otfried/ Bonfadelli, Heinz (2001): Einführung in die Publizistikwissenschaft; UTB für Wissenschaft; Bern/Stuttgart/Wien; Seite 311-336
- Sydow, Jörg/Windeler, Arnold (2004): Organisation der Content-Produktion; VS Verlag für Sozialwissenschaften; Wiesbaden
- The CW Television Network: <http://www.cbs.com/>, abgerufen am 22.11.2007 um 13:18
- Trepte, Sabine/Baumann, Eva (2004): „More and More“ oder Kannibalismus?. Eine empirische Analyse der Nutzungskonvergenz von Nachrichten und Unterhaltungsangeboten in TV und WWW IN Hasebrink, Uwe/Mikos, Lothar/Prommer, Elisabeth (2004): Mediennutzung in konvergierenden Medienumgebungen. Reihe Rezeptionsforschung; Reinhard Fischer Verlag; München; Seite 173-199
- Tv.com The bold and the beautiful: <http://www.tv.com/the-bold-and-the-beautiful/show/1232/episode.html>, abgerufen am 3.10.2007 um 13:23
- Van Eimeren, Birgit/Frees, Beate (2006a): Schnelle Zugänge, neue Anwendungen, neue Nutzer? IN Media Perspektiven 8/2006; Seite 402-415
- Van Eimeren, Birgit/Frees, Beate (2006b): Zukünftige Medien: Praxistauglich für den Konsumenten? IN Media Perspektiven 11/2006; Seite 563-571
- Van Eimeren, Birgit/Frees, Beate (2007): Internetnutzung zwischen Pragmatismus und YouTube-Euphorie IN Media Perspektiven 8/2007; Seite 362-378
- Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Fernsehserie>, abgerufen am 12.11.2007 um 10:42

- Wirth, Werner/Schweiger, Wolfgang (1999): Selektion neu betrachtet: Auswahlentscheidungen im Internet IN Wirth, Werner/Schweiger, Wolfgang (1999): Selektion im Internet. Empirische Analyse zu einem Schlüsselkonzept; WDV; Opladen; Seite 43-70
- Wissen.de: <http://www.wissen.de>, abgerufen am 27.9.2007 um 12:06
- Wissen.de/Proxy:
<http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/technik/computer/index,page=1218712.html>, abgerufen am 25.02.2008 um 13:12

Der Anhang 1: Das Email-Interview

Sehr geehrte Frau Maireder!

Ich bin leider nach einem Unfall ausgefallen und noch immer ziemlich schreibbehindert, deshalb kann ich nur kurz antworten.

From: Kerstin Maireder [<mailto:kerstin@maireder.at>]

Sent: Tuesday, November 27, 2007 12:32 PM

To: franz@schmidbauer.at

Subject: fernsehserien und internet

lieber herr schmidbauer!

wie am telefon kurz besprochen sende ich ihnen meine fragen per mail. die zeit drängt nicht sonderlich, also lassen sie sich ruhig zeit ;-)

vielen lieben dank,

kerstin maireder

Fragen zum UrheberInnenrechtsschutz:

. Downloads:

Im Internet gibt es verschiedene Tauschbörsen bei denen auch die Möglichkeit besteht Folgen von Fernsehserien down zu loaden. Ist dass erlaub? Warum? Wenn ich downloade und sie nicht verbreite, ist dass vielleicht erlaubt?

Die Zulässigkeit des Downloads ist in Ö umstritten. Er ist jedenfalls nicht strafbar. M.M. handelt es sich dabei um eine zulässige Privatkopie (§ 42 UrhG), wenn die Vervielfältigung ausschließlich zu privaten Zwecken erfolgt. Näheres unter FAQ UrhR (bei den Tauschbörsen): http://www.internet4jurists.at/urh-marken/faq_urh1.htm

. Online ansehen:

Es gibt Seiten (sidereel.com) von auf denen Links stehen die zu Seiten führen auf denen Fernsehserien online an zu sehen sind. Ist es mir als einfache Userin erlaubt Serien online an zu sehen?

Ansehen ist keine urheberrechtlich geschützte Verwertungshandlung und damit immer zulässig. Die flüchtige Kopie, die dabei im RAM des Computers erzeugt wird, ist durch § 41a UrhG gedeckt.

-1. Proxy

Einige große US-amerikanische Fernsehsender stellen ihre Serien ins Internet zum online ansehen. Dies ist jedoch nur möglich mit einer US-amerikanischen IP. Für nicht US-amerikanische BürgerInnen besteht jedoch die Möglichkeit sich über einen US-amerikanischen Proxy ein zu wählen. Wie ist hier die Rechtslage?

Auch das ist nach öst. Recht keine urheberrechtlich relevante Handlung. Allerdings dürfte auf diesen Sachverhalt amerikanisches Urheberrecht zur Anwendung kommen.

Mit freundlichen Grüßen und den besten Wünschen für Ihre Arbeit,

Franz Schmidbauer

<http://www.internet4jurists.at>

Der Anhang 2: Das Urheberrechtsgesetz

Auszug aus dem Urheberrechtsgesetz:

Vervielfältigung zum eigenen und zum privaten Gebrauch

§ 42. (1) Jedermann darf von einem Werk einzelne Vervielfältigungsstücke auf Papier oder einem ähnlichen Träger zum eigenen Gebrauch herstellen.

(2) Jedermann darf von einem Werk einzelne Vervielfältigungsstücke auf anderen als den in Abs. 1 genannten Trägern zum eigenen Gebrauch zu Zwecken der Forschung herstellen, soweit dies zur Verfolgung nicht kommerzieller Zwecke gerechtfertigt ist.

(3) Jedermann darf von Werken, die im Rahmen der Berichterstattung über Tagesereignisse veröffentlicht werden, einzelne Vervielfältigungsstücke zum eigenen Gebrauch herstellen, sofern es sich nur um eine analoge Nutzung handelt.

(4) Jede natürliche Person darf von einem Werk einzelne Vervielfältigungsstücke auf anderen als den in Abs. 1 genannten Trägern zum privaten Gebrauch und weder für unmittelbare noch mittelbare kommerzielle Zwecke herstellen.

(5) Eine Vervielfältigung zum eigenen oder privaten Gebrauch liegt vorbehaltlich der Abs. 5 und 6 nicht vor, wenn sie zu dem Zweck vorgenommen wird, das Werk mit Hilfe des Vervielfältigungsstückes der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zum eigenen oder privaten Gebrauch hergestellte Vervielfältigungsstücke dürfen nicht dazu

verwendet werden, das Werk damit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

(6) Schulen und Universitäten dürfen für Zwecke des Unterrichts beziehungsweise der Lehre in dem dadurch gerechtfertigten Umfang Vervielfältigungsstücke in der für eine bestimmte Schulklasse beziehungsweise Lehrveranstaltung erforderlichen Anzahl herstellen (Vervielfältigung zum eigenen Schulgebrauch) und verbreiten; dies gilt auch für Musiknoten. Auf anderen als den im Abs. 1 genannten Trägern ist dies aber nur zur Verfolgung nicht kommerzieller Zwecke zulässig. Die Befugnis zur Vervielfältigung zum eigenen Schulgebrauch gilt nicht für Werke, die ihrer Beschaffenheit und Bezeichnung nach zum Schul- oder Unterrichtsgebrauch bestimmt sind.

(7) Der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtungen, die Werkstücke sammeln, dürfen Vervielfältigungsstücke herstellen, auf anderen als den im Abs. 1 genannten Trägern aber nur, wenn sie damit keinen unmittelbaren oder mittelbaren wirtschaftlichen oder kommerziellen Zweck verfolgen (Vervielfältigung zum eigenen Gebrauch von Sammlungen), und zwar

1. von eigenen Werkstücken jeweils ein Vervielfältigungsstück; ein solches Vervielfältigungsstück darf statt des vervielfältigten Werkstücks unter denselben Voraussetzungen wie dieses ausgestellt ([§ 16](#) Abs. 2), verliehen ([§ 16a](#)) und nach [§ 56b](#) benützt werden;

2. von veröffentlichten, aber nicht erschienenen oder vergriffenen Werken einzelne Vervielfältigungsstücke; solange das Werk nicht erschienen bzw. vergriffen ist, dürfen solche Vervielfältigungsstücke ausgestellt ([§ 16](#) Abs. 2), nach [§ 16a](#) verliehen und nach [§ 56b](#) benützt werden.

(8) Die folgenden Vervielfältigungen sind - unbeschadet des Abs. 6 - jedoch stets nur mit Einwilligung des Berechtigten zulässig:

1. die Vervielfältigung ganzer Bücher, ganzer Zeitschriften oder von Musiknoten; dies gilt auch dann, wenn als Vervielfältigungsvorlage nicht das Buch, die Zeitschrift oder die Musiknoten selbst, sondern eine gleichviel in welchem Verfahren hergestellte Vervielfältigung des Buches, der Zeitschrift oder der Musiknoten verwendet wird; jedoch ist auch in diesen Fällen die Vervielfältigung durch Abschreiben, die Vervielfältigung nicht erschienenen oder vergriffener Werke sowie die Vervielfältigung unter den Voraussetzungen des Abs. 7 Z 1 zulässig;

2. die Ausführung eines Werkes der Baukunst nach einem Plan oder Entwurf oder der Nachbau eines solchen Werkes.

§ 42a. Auf Bestellung dürfen unentgeltlich einzelne Vervielfältigungsstücke auch zum eigenen Gebrauch eines anderen hergestellt werden. Eine solche Vervielfältigung ist jedoch auch entgeltlich zulässig,

1. wenn die Vervielfältigung mit Hilfe reprographischer oder ähnlicher Verfahren vorgenommen wird;

2. wenn ein Werk der Literatur oder Tonkunst durch Abschreiben vervielfältigt wird

3. wenn es sich um eine Vervielfältigung nach [§ 42](#) Abs. 3 handelt.

§ 42b. (1) Ist von einem Werk, das durch Rundfunk gesendet, der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt oder auf einem zu Handelszwecken hergestellten Bild- oder Schallträger festgehalten worden ist, seiner Art nach zu erwarten, dass es durch Festhalten auf einem Bild- oder Schallträger nach § 42 Abs. 2 bis 7 zum eigenen oder privaten Gebrauch vervielfältigt wird, so hat der Urheber Anspruch auf eine

angemessene Vergütung (Leerkassettenvergütung), wenn Trägermaterial im Inland gewerbsmäßig entgeltlich in den Verkehr kommt; als Trägermaterial gelten unbespielte Bild- oder Schallträger, die für solche Vervielfältigungen geeignet sind, oder andere Bild- oder Schallträger, die hierfür bestimmt sind.

(2) Ist von einem Werk seiner Art nach zu erwarten, daß es mit Hilfe reprographischer oder ähnlicher Verfahren zum eigenen Gebrauch vervielfältigt wird, so hat der Urheber Anspruch auf eine angemessene Vergütung (Reprographievergütung),

1. wenn ein Gerät, das seiner Art nach zur Vornahme solcher Vervielfältigungen bestimmt ist (Vervielfältigungsgerät), im Inland gewerbsmäßig entgeltlich in den Verkehr kommt (Gerätevergütung) und

2. wenn ein Vervielfältigungsgerät in Schulen, Hochschulen, Einrichtungen der Berufsbildung oder der sonstigen Aus- und Weiterbildung, Forschungseinrichtungen, öffentlichen Bibliotheken oder in Einrichtungen betrieben wird, die Vervielfältigungsgeräte entgeltlich bereithalten (Betreibervergütung).

(3) Folgende Personen haben die Vergütung zu leisten:

1. die Leerkassetten- beziehungsweise Gerätevergütung derjenige, der das Trägermaterial beziehungsweise das Vervielfältigungsgerät von einer im In- oder im Ausland gelegenen Stelle aus als erster gewerbsmäßig entgeltlich in den Verkehr bringt; wer das Trägermaterial beziehungsweise das Vervielfältigungsgerät im Inland gewerbsmäßig entgeltlich, jedoch nicht als erster in den Verkehr bringt oder feil hält, haftet wie ein Bürge und Zahler; von der Haftung für die Leerkassettenvergütung ist jedoch ausgenommen, wer im Halbjahr

Schallträger mit nicht mehr als 5.000 Stunden Spieldauer und Bildträger mit nicht mehr als 10.000 Stunden Spieldauer bezieht; hat der Beklagte im Inland keinen allgemeinen Gerichtsstand, so sind die Gerichte, in deren Sprengel der erste Wiener Gemeindebezirk liegt, zuständig;

2. die Betreibervergütung der Betreiber des Vervielfältigungsgeräts.

(4) Bei der Bemessung der Vergütung ist insbesondere auf die folgenden Umstände Bedacht zu nehmen:

1. bei der Leerkassettenvergütung auf die Spieldauer;
2. bei der Gerätevergütung auf die Leistungsfähigkeit des Geräts;
3. bei der Betreibervergütung auf die Art und den Umfang der Nutzung des Vervielfältigungsgeräts, die nach den Umständen, insbesondere nach der Art des Betriebs, dem Standort des Geräts und der üblichen Verwendung wahrscheinlich ist.

(5) Vergütungsansprüche nach den Abs. 1 und 2 können nur von Verwertungsgesellschaften geltend gemacht werden.

(6) Die Verwertungsgesellschaft hat die angemessene Vergütung zurückzuzahlen

1. an denjenigen, der Trägermaterial oder ein Vervielfältigungsgerät vor der Veräußerung an den Letztverbraucher in das Ausland ausführt;
2. an denjenigen, der Trägermaterial für eine Vervielfältigung auf Grund der Einwilligung des Berechtigten benutzt;

Glaubhaftmachung genügt.

Der Anhang 3: Die Transkripte

1. Interview

I1: Ahhh zuerst noch
soziodemographisches: Und zwar die
Frage in was für einer Lebenssituation
du dich befindest? Also bist du
Studentin oder arbeitest du? Single
oder in einer Partnerschaft? Und wie
alt bist du?

B1: Studentin, Single, 22

I1: Ok, und du lebst? -- Alleine?

B1: Alleine, ja.

I1: Ok. Und Grundsätzlich mal, warum
schaust du dir Fernsehserien übers
Internet an?

B1: weil is dann vorher hob und i ah
ehrlich gsagt lieba auf Englisch und im
Original schau.

I1: Mhm. Und - wenn du Fernsehserien
übers Internet konsumierst über
welche Homepages machst du das?
Und wie kommst du zu deinen
Informationen?

B1: Ahm i schau eigentlich nur über
Sidereel.com, wos i was net über
100000 Serien oder so gibt, a von ganz
früher - und ah - dazua kumma bin i
durch a irgend a Freindin dia des ausa
gefunden hat und - Infos dann darüber
wann jetzt zum Beispiel neue Folgen
oben sind und so weiter such i mir auf
die Homepages von die von die Serien
direkt indem is googel und find.

I1: Ok. Welche – aber du hast keine
speziellen Seiten wo du die
Informationen immer wieder holst du
googelst das aufs neue?

B1: I googels aufs neue. Jo ah weil i
merk ma des net (B1 lacht)

I1: Und – das heisst du hast ja schon
gsagt die verwendeten Seiten kennst
du über a Freundin und über Google.
Gibt's sonst no irgend a
Informationsquelle woher du die Seiten
kennst?

B1: Na, eigetnlich net.

I1: Und wenn du dann die Serie hast
schaust du dass du sie dir dann am PC
oder am Laptop oder am Fernseher an?

B1: I schau mas am Laptop an weil is
no net gschoft hob mein Laptop
anzustecken beim Fernseher (B1 lacht)
und des is meistens einfoch gmiatlicha
als jetzt großartig umadumm toan
außerdem hob is glei.

I1: Ok. Und wenn dus dir anschaust in
was für einer Umgebung schauts dus
dir an?

B1: Ah in meiner Wohnung alla.
Meistens bin i aufm Bett oder auf
meiner Couch und schau und - jo – jo

I1: Hast du da spezielle Tageszeiten?
Oder Wochentage wo dus dir
anschaust?

B1: Ähm – na überhaupt net also
meistens wann i was da sand jetzt
wieda neiche oben und mir ist grad fad
dann lade i oba und schau ane noch da
anderen an. Das ist natürlcih am
Wochenende eher wennst mehr Zeit
host als unter der Woche
beziehungsweise kumm i ja oft erst oft
nocht drauf und schau dann bis drei in
da fruah oder so (B1 lacht) weil's dann
irgendwie nimma aufhören kannst und
– ja so is es.

I1: -- Und—wie triffst du die Auswahl
welche Serien du anschaust?

B1: Es sann grundsätzlich die Serien die i auf deutsch angfangen hab zum anschauen wie eben Grey's Anatomy, Desperate Housewives und Gilmore Girls do einfach weiter schaun – ahm – es is ganz selten dass i ma jetzt irgendwie was neues suach also dass i ma jetzt denk ma mir is fad jetzt suach i ma irgend a serie und schau ma des mal an. Es sind echt meistens die vortsetzungen damit i einfach schnella was wias weiter geht wenn's auf die deitschen Sender wieder aus ist.

I1: -- Das heisst es kommt nix neues dazu?

B1: Net wirklich, na. ---

I1: Und mit welcher Regelmäßigkeit siehst du deine spezifischen Serien an?

B1: wenn's in Amerika grod rennt dann eigentlich fast jede Wochn, also jedes mal wenn's wieder neuch raufkommt. – Ahm – dazwischen eben dann eigentlich fast gor net also ganz selten dass i ma dann irgendwie was wieder mal anschau – irgendwas wiederholt anschau zum zweiten mal oder so, das ist echt meistens wanns läuft damit i echt glei wieder auf dem neiesten stand bin und wenn die staffel halt aus is dann warten bis die nächste anfangt.

I1: Das heisst aber du schaust wirklich sobalds da ist dass dus dir anschast?

B1: Sobald I drann denk ja ist es meistens so.

I1: Ok, und schaust du dir noch im Fernsehen Serien an?

B1: Leider schon, ja (B1 lacht). Aber i versuach des einzum schränken nachdem is jo eh olle schon gsehen hob dass i mas dann wenn's sies bei uns zagen erst wieda anschau – ahm aber i schau grundsätzlich extrem viel Serien. Also jetzt – i versuach halt dass es net doppelt und dreifach zum schaun aber was net ORF Nachmittag schau i ma

trotzdem meistens dieses Dawsons Creeks, Gilmore Girls zum zehnten mol, keine Ahnung, je noch dem was grad is.

I1: Du hast ja vorher gsat du schaust es über eine Homepage an das heisst jetzt du tust es nicht wirklich downloaden?

B1: nein, hab ich früher gmacht nur seit ich die Homepage kenn mach is nimma weil's einfach ah über die Homepage viel schneller geht as wie wenn i jetzt extrem lang warten muß.

I1: Ok. Wie is es dann von der Qualität her?

B1: -- Sie san meistens ganz guat obwohl i immer mehrere Anläufe brauch jetzt wirklich also manchmal mehrere Anläufe brauch dass i was erwisch und es gibt ja fühl – ahm Internetseiten wos dann irgendwie gsperrt is oda wos a passwort brauchast. Also i suach ma imma da sind halt verschiedene Links dort und irgendwann wast dann scho ok der funktioniert bei mir und das geht dann. Es ist halt net unbedingt die beste Qualität weil du kannst es net imma am großen Bildschirm anschauen und host es as a ganze und teilweise also sans mit japansiche Untertitel aba i was net des nimm i in kauf dafür dass is glei sehen kann.

I1: Das heisst du legt dir kein Archiv an, du speichst es in dem Fall nicht?

B1: Na, hob i früher gmacht a zeitlang aber i speicher ma die letzten Folgen von von von Serien. Die speicher i ma oba, die lod i oba (B1 lacht). Aber sonst nix mehr eigentlich.

I1: Ok. Gut. Dankeschön.

2.Interview

I1: Zu Beginn noch was soziodemographisches und zwar einfach in was für einer Lebenssituation befindest du dich, bist du Studentin, oder arbeitest du, wie alt bist, lebst du alleine, in einer Partnerschaft?

B2: (B2 lacht) Ok, ahm, ich bin Doktoratsstudentin am Publizistikinstitut Wien, ahm, selbstständige Trainerin, Lehrbeauftragte der Universität Wien, -- leb in einem Singlehaushalt, -- bin -- wahrscheinlich zurzeit liiert, was war noch?

I1: Wie alt?

B2: Ich bin 31, - weiblich, lesbisch, politisch aktiv

I1: Ok, gut. Ganz zu Anfang: Warum schaust du dir Fernsehserien über das Internet an?

B2: Weil die Fernsehserien die mich interessieren ahm auf der einen Seite kaum nach Österreich kommen oder auch kaum ins deutsche Fernsehen kommen ah und wenn Jahre später (mit) irgendeiner Übersetzung und meistens ist die Übersetzung auch nicht gut und erst Jahre später irgendwie auf DVD erhältlich sind. Und wenn grad was frisch raus kommt dann würd ich's gern zum Zeitpunkt was raus kommt sehen weil's einfach extrem vieles was mich interessiert Aktualitätsbezug hat ahm und -- ä auf der einen Seite nicht nur rein die Rezeption da ist sondern auch weil's mich interessiert wo grad das Format Serie hin geht. Also auch als ich schaue jetzt ne nur aus wissenschaftlichen Gründen nur fern, aber ist schon spannend wie sich da Ästhetik verändert und wenn man das erst immer erst zwei drei Jahre später mitkriegt wenn überhaupt, ist man das einfach zspät.

I1: Ist es eine spezielle, ein spezielles Genre Serie? -- Von dem du eben sagst dass es nicht ins Fernsehen kommt?

B2: ---- spezielles Genre -- es sind teilweise Serien die net amal in Amerika in die die öffentlichen Sender kommen, also größtenteils US Serien oder BBC Serien, ahm die die lesbian-theme Serien kommen gor net ins deutsche Fernsehen, also L war zB nur die erste Staffel und die furchtbar übersetzt, ahm, erst drei Joar später deutsche Übersetzung auf DVD, des interessiert mich et und dauert mal zlang, alle anderen kommen gar nicht so weit in den deutschsprachigen Raum, das ist die eine wenn man sagt Genre, wenn das ein Genre ist, ahm, die anderen Sachen sind -- Dexter, (...) -- -- Dexter war ganz spannend, Dirt ist ganz spannend überhaupt wenn man wenn man das, weiß aber nicht ob das ein eigenes Genre ist, weil das gabs eben noch nicht, das ist so neu das es im deutschen Bereich eben noch keine Genredefinition gibt, weil das ist weder Krimi noch Thriller noch -- dass würd nicht passen. Also kann ich jetzt nichts über Genre sagen.

I1: Ähm, Wie gehst du das an wenn du Fernsehserien konsumierst? Über eine spezielle Homepage? Oder?

B2: Wie geht ich das an? Ahm, -- also entweder ich krieg ich krieg irgendwie über Gespräche mit Freunden, Bekannten, Kollegen, Kolleginnen mit ahm dass es wieder neue Serien gibt die spannend sein könnten, dann such ich mal wo ich des irgendwie was des gibt ahm, oder ich schaue durch bei den verschiedensten Homepages was es eben an neuen Serien gibt von den Sender direkt als was z.B. was SGO rausbringt wieder, einer der liberalsten Sender in Amerika, oder auch Logo TV, ahm -- und und schaue halt obs da obs die gibt. Und ob man die ob man die runter laden kann.

I1: Das heißt du tust downloaden und nicht streamen?

B2: Unterschiedlich. Es gibt nicht alles als Download, das heißt ich schau Serien auch als Stream, es gibt z.B. Pilotfolgen von Serien die nicht gekauft werden, die gibt's dann meistens nicht als download die gibt's dann meistens als als Stream oder eben auf Youtube, was dann halt a biss lahm mühsam ist, aber dann schaut ma sich a Serie halt im zehn Minuten Rhythmus an- weil's sonst ka Möglichkeit gibt.

I1: Aber gibt's da spezielle Homepages die du immer wieder frequentierst?

B2: ----- Mininova, ist eine also Torrent Seite, ansonsten mhhh, also kann sein dass ich immer wieder auf ähnliche Seiten komm aber ich geh geh immer vom normalen googeln aus und das das hängt dann stark an den Serienthemen ob ich dann immer wieder auf dieselbe Seite komm. Also wüsst jetzt nicht, -- na

I1: Wenn du dann die Fernsehserie hast und sie dir anschaust, machst du das am Fernseher oder am Laptop und in welchem Ambiente?

B2: Ahm ich machs am PC. Ahm Ambiente is so dass ich den Bildschirm dann einfach so dreh dass ich von der Couch aus fernschaun kann, als wärs im Fernseher – und der Bildschirm hat genau die richtige Größe dass die Auflösung dann auch funktioniert. Auf Fernsehen wärs vielleicht a bissl grobkörnig. Manchmal, nicht immer.

I1: Und wie ist das äh mit Tageszeit. Gibt es spezielle Tageszeiten, gibt es spezielle Wochentage wo du das machst?

B2: Nein, das ist abhängig von wie viel wie viel arbeit ich habe. Wenn, da ich freiberuflich bin hab i a kann 40 Stunden Job wo ich sag ich schau immer abends. Ich abreite in der

Nacht, es gibt Phasen wo ich mehr Zeit habe, es gibt Phasen wo ich auch Kopfabdrehen will und dann drei, vier Folgen hintereinander anschau. Dann wieder Wochen, Monate lang nichts Halt I mir sammle und dann anschau. Mehr kann i net sagen weil mei Arbeits-, mei Lebensrhythmus kein Regel, also kein regelmäßiger ist. Aber ich arbeite auch am Wochenende, also in so fern

I1: Also wie triffst du dann die Auswahl? A bissi vorher haben wir das eh schon gestreift. Du sprichst mit deinen Freunden und du liest ein bissl was nach, ahm die endgültige Entscheidung welche Serie fix in dein Repertoire übergeht?

B2: ---- in dem ich mir die erste Folge anschau und schau mh obs mich irgendwie fesselt, interessiert. Ob ich ob ich in das Ding rein fallen kann, also ob ich --- obs ob die Transportation funktioniert wenn ma von der Narrationsebene ausgeht, (B2 lacht) Ahm. Wobeis sehr unterschiedlich ist weil manchmal sind's echt echt liegt sehr stark am also was ich sagen kann is es gibt wenig Serien die wen sie mit lesbischen Inhalten sind, die ich mir nicht anschau, auch wenn sie schlechte Serien sind eigentlich, weil's mich doch da interessiert wie die die Reproduktion ist – ahm- es gibt a par Serien die ich mir echt nicht anschauen kann obwohl sie mir sehr sehr warm ans Herz gelegt werden weil sie mir einfach zu – heteronormativ sind

I1: zum Beispiel?

B2: zum Beispiel Californiacation. Oder puh ahh – Ottorage, das sind Serien mit denen ich wenig anfangen kann. Die ein zweimal schauen ganz nett ist aber ich ma denk ok falls mal ins fernsehen kommen könnt i mirs hin und wieder anschauen aber jetzt sich irgendwie jetzt sammeln oder so, ne. --- --

I1: Weil du jetzt grad gesagt hast
Fernsehen, schaust du dir im
Fernsehen überhaupt Serien an?

B2: Ahm ja, wenn ich dazu komm und
zum richtigen Zeitpunkt zu Hause bin
und den Fernseh aufdreh, dass schon.
Ahm was ich gern schau zur Zeit is
ähm Will und Grace, aber das ist keine
Serie sondern eine Sitcome, ahm weil
di auch sehr nett übersetzt ist obwohl
das Original schon besser ist, aber das
wär mir zu anstrengend das runter zu
laden weil das echt viele viele Staffeln
sind, und so toll find ich's dann auch
wieder nicht um mir den Aufwand zu
machen, weil's eben Sitcome und
anders rennt. – Ahm und ja ansonsten
– CSI egal welches, wenn's grad rennt
schau ich's mir an. Was ich sehr cool
find is Cold Case, da gefällt ma einfach
die die Grundidee. Vom vom Aufbau
und der Ästhetik her, das gefällt ma
recht gut. Diese Rückblendgschichten
und dass sie sehr sehr schön politische
Themen haben auch die sie aber ohne
auch dem klassischen USA Prüderie
Finger bearbeiten. – Sonst wüsst ich
jetzt nicht was grad an Serien rennt.
Weil i schau dann wenn i grad mal
zHaus bin und den Fernseher aufdreh
und bei vier Sendern, oder was sind's?,
ORF1, ORF2, ATV, PulsTv und Okto,
ist des net so einfach. (lacht)

I1: Um noch einmal drauf zu kommen:
Manche schaust du dir im Fernsehen
an. Und jetzt zurück zur Auswahlfrage:
Wo trennst du zwischen Serien die du
dir zwar im Fernsehen anschaust aber
nicht downloadeest und welche die du
dann auch wenn sie vielleicht schon im
Fernsehen kommen trotzdem
downloadeest? Oder übers Internet
konsumierst?

B2: Also Serien die grad im Fernsehen
sind lad ich mir nicht runter. Nein. ----
Also es geht wirklich um dieses was
kommt grad raus.

I1: Weil Cold Case und CSI kommt ja
auch zB raus bevors bei uns rennt.

B2: Ja eh aber. Des ist also des
downloaden des mach i erst seit am
Jahr oder so. Oder eineinhalb. Und bin
da auch erst grad irgendwie rein
gewachsen oder so. Ich lad auch keine
Filme runter. Also es geht wirklich nur
um Serien. --- Ein Film ist dann schon
geschickter auf DVD zu haben.

I1: Noch was abschließendes und zwar:
Speicherst du Fernsehserien oder legst
du ein Archiv an, oder löscht du
danach?

B2: Ahm. Das ist unterschiedlich. Also
es gibt Serien wo ich mir anschau und
dann denk pffff muss ich mir net
nomal anschauen, die löscht ich. Ahm, -
-- bei anderen Serien die behalt ich mir
wobei ich mir nicht sicher bin genau
warum. Manchmal denk i ma weil ma
darüber was schreiben könnt, oder weil
ma das analysieren könnt, ahm ----
und ich bin a Sammlerin. Also
Prinzipiell. Also alles was ich find, also
nicht nur Serien. Alles wo i ma denk da
könnst ma was tun wird gesammelt und
gestored. Das hab ich halt auch bei
Serien Also grad bei L-Word denk i ma
des ist echt ganz spannend und des
müsst ma sich auch konkret mal
anschauen, vor allem ist es die erst, die
weltweit erste, rein lesbian theme Serie
gewesen, und geht jetzt in die sechste
Staffel im nächsten Jahr und des ist
was des hat für mi a bissl was Kult
statiges. Insofern hab i ma des mal
ghalten. Es gibt auch andere wo i ma
denk ja würd i ma gern nomal
anschauen ob des a zweite Rezeption
verträgt oder ob i ma denk wurscht.
Aber da wüsst ich jetzt auch keine
Auswahlgschichten. Und andere
sammel i deswegen oder hab's amal
gestored weil weil mi scho Leut gfragt
haben obs sie sich's auch anschauen
können und ich halt nicht zum
brennen komm (lacht).

I1: Gut, dankeschön.

3. Interview

I1: Als aller erstes zu Beginn: In was für einer Lebenssituation befindest du dich? Also wie lebst du? Studierst du? Oder was machst du? Wie alt bist du? In einer Beziehung?

B3: Also Single, bin 24 bald 25, bin Student, wohn in Wien, arbeite nebenbei, also die die Geldsituation ist ziemlich ist ziemlich ok kann ma so sagen, des wärs eigentlich eh soweit.

I1: Und wie viele Personen leben in deinem Haushalt?

B3: In einer WG zu zweit.

I1: Ahm. Ganz Grundsätzlich: Warum siehst du dir Fernsehserien über das Internet an?

B3: Ähm, der Hauptgrund ist eigentlich dass die Serien in den USA viel früher ausgestrahlt werden, der zweite Grund isch eigentlich es wird bei und relativ wenig in Originalton ausgestrahlt und des isch grad bei Serien die ähm Unterhaltungs- und Spaßfaktor dabei ist, die unterhalten und witzig sind, sind die Übersetzungen, die deutschen Übersetzungen, teilweise ziemlich schlecht, und dann ist's natürlich fein wenn ma im Internet sich a Serie runter laden kann, vor allem geht das mittlerweile durch die Breitbandverbindungen, da ist das in einer halben Stunde, da hat ma die Serie, und das isch meistens spätestens einen Tag nach der Ausstrahlung in der USA.

I1: Und, wenn du Fernsehserien über das Internet anschaut oder runter lädst, über welche Homepage oder welches System machst du das?

B3: Also Grundsätzlich verwend ich nur den Torrent, also den Azzureusclient, ähm so

Torrentverzeichnisse gibt eigentlich viele, so Datenbanken, die in den meisten Fällen eh so gleich sind aber am häufigsten such ich mit isohunt oder teilweise bei auch im piratebay oder im torrent.to oder in (unverständlich).

I1: Und woher kennst du die verwendeten Seiten?

B3: Die sind eigentlich im google einfach auffindbar. Also im google einfach nur torrent eingeben und dann sind die ersten, also unter den ersten 15 bis 20 ist sind mindestens fünf Suchmaschinen für torrentfiles dabei.

I1: Wenn du dir dann die Fernsehserie anschaut machst du das am PC/Laptop oder doch dann wieder am Fernseher?

B3: Ähm das mach ich doch meistens am Laptop weil der Aufwand um den Laptop/PC am Fernseher an zu schließen isch isch zu groß. Das rentiert sich einfach nicht. Und mit am anständig großen Monitor kann mas am PC auch gut anschau. (grinst)

I1: Und wenn du das machst, in was für einer Umgebung machst du das? Also auf der Uni? Oder zu Hause?

B3: Natürlich ausschließlich zu Hause. Also an der Uni, erstens an der Uni downloaden des würd i mi jetzt net trauen, des isch dann doch a bissle kritisch weil's dann über den die Uni also die Uniinternetverbindung geht und da hab ich schon gehört dass da teilweise schon Leute abgemahnt wurden, und ähm z um zweiten a Serie anschauen macht natürlich nur dann Spaß wenn ma nicht so viele Hintergrundgeräusche hat. Deshalb zu hause, meistens am Abend.

I1: Des isch eh schon die nächste rage, also zu welcher Tageszeit, zu welchen

Wochentagen schaust du dir Serien an?

B3: Ahm des isch abhängig von der Serie. Also wenn wenn i die Serie runter ald dann schau i dass is immer an Tag nach der US-Ausstrahlung habe, und dann seh ich's auch am selben Tag an und des isch natürlich dann von Serie zu Serie verschieden; und ansehen ähm meistens am Abend also denn wenn ma Freizeit hat, und nichts anderes zu tun hat.

I1: Und wie triffst du die Auswahl welche Serien du downloadest?

B3: Ähm die Auswahl ist Geschmacksache. Ähm da ist dabei Simpsons natürlich, der alte Klassiker, dann auch Scrubs, Gelegentlich Desperate Housewives, ähm das ist es eigentlich eh scho, es sind die drei Hauptserien. Nachdem OC California abgesetzt wurde.

I1: ok, das heißt du downloadest nur welche die du aus dem Fernsehen kennst? Oder woher kennst du die Fernsehserien?

B3: Also ähm ähm natürlich im Fall Fall von Simpsons des kennt eigentlich jeder, teilweise auch ähm nach irgendwelchen Internetforen wo halt wo die einzelnen Serien beschreiben sind, oder auch Kommentare dazu abgegeben sind, und wenn halt dort drin steht a die Serie ist super und die die ist interessant, die sollt ma sich anschauen dann lad i mir halt a Folge von der runter und schau ma die an und wenn's ma gefällt dann bleibt ma eh meistens dabei.

I1: Und was für Foren sind das?

B3: Ähm ganz normale Internetforen, also wos halt um Filme und Serien geht.

I1: Ok. Und äh die Informationen wie Ausstrahlungsdaten und so weiter, kriegst du woher?

B3: Auch aus dem Internet, also google.

I1: Siehst du dir noch im Fernsehen Fernsehserien an?

B3: Ja klar, natürlich, also des isch Scrubs und Emergency Room zählt natürlich zählen dazu die ich noch im Fernsehen anschau. Und auch teilweise Simpsons wenn es gerade ausgestrahlt wird.

I1: Nochmal kurz zurück, du hast es eh schon teilweise beantwortet, mit welcher Regelmäßigkeit schaust du dir spezifische Serien an? Also wirklich wie du gesagt hasch vorher immer direkt nach der Ausstrahlung? Oder? –

B3: Also früher wirklich immer direkt nach der Ausstrahlung aber mittlerweile ist es abhängig von wenn ich Zeit hob um sie anzusehen. Also des isch net so dass i jeden Abend davor sitz und mir a Serie rein zieh. Also des isch ab also wirklich abhängig von meiner Terminplanung.

I1: Also kanns auch mal vorkommen dass du drei oder vier am Stück anschaust?

B3: Genau ja.

I1: OK. Ähm, und dann noch abschließend: Nachdem du die Fernsehserie angeschaut hast was machst du?

B3: Ähm meistens wird se wird se gelöscht.

I1: Also kein Archiv?

B3: Nein, weil... I habs a zeitlang ghabt aber der die Datenmengen werden einfach viel zu groß dass es sich rentiert da a Archiv oder so was zu

machen weil und es ist halt auch so dass wenn mas amal gsehen hat dann sieht ma sich's eigentlich ka zweites mal an.

I1: Ok, Dankeschön.

4. Interview

I1: Ok. Ähm. Zu Beginn, also grundsätzlich würde ich dich darum bitten assoziativ los zu plaudern nach den Fragen, aber die erste Frage ist mal zuerst eine soziodemographische; was darum geht in welcher Lebenssituation du bist. Was tust du? Wie alt bist du? Wie lebst du? Einfach Dinge die dir spontan einfalln.

B4: Na gut. Ich bin 25 Jahre alt, bin Student, lebe in ärmlichsten Verhältnissen (lacht), ähm – geh neben, geh neben dem Studium arbeite ich Teilzeit in einem Caféhaus, habe eine Freundin, führe eine Fernbeziehung mit ihr, und lebe zusammen mit einem Kollegen und meinem Bruder in einer WG hier in Wien.

I1: Ok. Gut. Mal ganz grundsätzlich: Warum siehst du die Fernsehserien über das Internet an?

B4: Hauptsächlich eigentlich aus dem Grund erstens weil ich's mir anschauen kann wann ich will, und dann dass ich mir meistens mehrere Sachen auf einmal anschauen kann. Also das ist bei mir so entweder ich habe sehr sehr viel Zeit oder ich habe überhaupt gar keine Zeit, und sowohl als auch ist es immer sehr praktisch Fernsehserien dann auch mal abends an zu schauen. Vorm ins Bett gehen eine noch mal an zu schauen, anstatt sich den ganzen Nachmittag damit um die Ohren zu hauen. Ich kann mir das selber einteilen wann ich mir das anschau und das macht mir am meisten Spaß ehrlich gesagt n der ganzen Geschichte. Es ist auch ohne Werbeunterbrechung. Darauf leg ich

mittlerweile, also ich kann Werbung, also ich kann keine Sendungen mehr anschauen im Fernsehen weil die ständig mit irgendwelchen Werbungen unterbrochen werden, das geht mir mittlerweile auch richtig auf den Keks.

I1: Und seit wann konsumierst du Fernsehserien über das Internet?

B4: Mhh seit --- ich würd mal sagen regelmäßig seit Pfingsten letzten Jahres.

I1: (lacht) Warum genau Pfingsten?

B4: Da war meine Freundin da und wir haben eine Woche damit zugebracht Scrubs an zu schauen; eben übers Internet.

I1: Sozusagen von Staffel 1 bis Staffel 7?

B4: Alles. (lacht) Na ich glaube wir haben erst bei Staffel 2 angefangen, oder bei Staffel 3. Wir waren beide schon soweit und haben uns dann vorgearbeitet.

I1: Hat sich was verändert in deinem Konsum?

B4: Ja es ist eher, es ist unterbrochen. Also manchmal da hab ich Wochen da schau ich mir keine Serien an – ähhmmmm, hab dann andere Hobbies, und manchmal komm ich auf eine Serie die mich interessiert, die letzte war dann Heros, ähm wo ich mir sehr intensiv dann ähm eine Staffel anschau, oder zwei Staffeln, wo ich dann dann quasi als Hobby, als Nebenbeschäftigung mache neben Beruf und Uni.

I1: Wenn du Fernsehserien über das Internet konsumierst hast du dann Homepages die du immer wieder verwendest? Und welche sind das?

B4: Ähm so wohl als auch. Eine dieser Homepages ist kino.to. Hauptsächlich weil sie eine sehr große Auswahl an

Serien haben, eine sehr gute Mischung haben, meistens mehrere Links haben wo man dann auch zwischen Anbietern wo man eine bestimmtes Downloadlevel am Tag haben wo man dann auch diese Anbieter wechseln kann.

I1: Ist das eine Torrentseite, eine Downloadseite oder eine Streamseite?

B4: Das ist eine Streamseite. Also besser gesagt eine Seite die zu Streamseiten weiter verlinkt und diese dann zusammenfasst. Da werden Filme, Serien, Dokumentationen angeboten. – Und ähm, -- Was war noch mal die genaue Frage?

I1: Welche Homepages?

B4: Dann, ahm, dann war vor ahm nem viertel Jahr war diese Seite dann ausgeschalten, für ne weile. Und es gibt dann noch eine andere Seite die ich gerne zur Orientierung am Anfang anschau wenn ich ne neue Serie suche und ich mich damit beschäftigen möchte, dass ist dann ähm quicksilverscreen, nein, wie heißt das noch mal? Quicksilverscreen wird andauern verlinkt, öhm die Hauptseite ist ähm onlinemovieguide.com, das ist glaub ich die Hauptseite. Da geh ich dann hin und da da sind dann weiter Verlinkungen zu verschiedenen Flashseiten; - Streamseiten.

I1: Und die Seiten kennst du woher?

B4: - Ähm --- Auf den Geschmack gebracht wurde ich von meinem Mitbewohner und meiner Freundin, die hat mir, die haben mir dann sozusagen die ersten Seiten zusammen gezeigt, dass war damals noch stage6, mit glaub ich auch alles angefangen hat, bis der dann auch abgeschalten wurde im letzten Jahr, im Januar letzten Jahres glaub ich, und ahm – dann hab ich mich einfach durchgegooelt glaub ich, nachdem ich mich eben an den Geschmack gewöhnt habe eben Serien im Internet anzuschauen hab ich

einfach sozusagen immer weiter nachgeschaut. Geschaut welche Seiten das anbieten und ob das mehr werden oder weniger, meines Erachtens glaub ich sind's mehr geworden. Und ähm, ja.

I1: Und wenn du dann eine Fernsehserie hast, und du sie dir anschaust, in welchem Ambiente machst du das?

B4: Ähm meistens entweder eigentlich ausschließlich zu Hause, vor meinem Laptop hock ich mich dann hin dass ist dann meistens wenn ich irgendwas erledigt hab oder mal nen Nachmittag frei hab oder am Abend nimmt man sich einfach den Laptop mh dreht ihn einfach zum bett hin dann schaut man sich da noch mal ne folge an, also es ist meistens so daheim in gemütlichem ambiente. Es ist in den seltenstes Fällen, also ich hab's mal versucht eh versucht hab mal ne Serie zwei drei down geloadet für die Zugfahrt, um das anzuschauen. Aber das hat mit nicht so viel Spaß gemacht, das hab ich wieder sein lassen. Ähm und ähm – ja, eigentlich hauptsächlich zu Hause.

I1: Aber immer am Laptop? Du machst dir nie die Mühe es am Fernseher

B4: Nee, nee ich hab auch keinen Fernseher. Also mir steht ein Fernseher in der WG zu Verfügung aber ich benutze ihn nicht weil, weil ich glaube auch, also das ist mit ein Grund warum ich meinen Fernsehkonsum in den letzten Jahren auf ein Minimum reduziert habe liegt an den Anbietern, an den Sachen die im Internet angeboten werden. Anfangs war's nur die Tagesschau, da hab ich mir eingebildet, eingeredet ich brauch nicht mehr als die Tagesschau pro Tag, oder ZIB, ähm und – das ist immer noch so dass ich sie regelmäßig konsumiere also täglich mehrmals manchmal sogar, aber halt über diese Streamseiten gab's dann halt diese Möglichkeit auch Serien an zu

schauen. Ich hab auch die also weil meine Vorgängerwohnung in Deutschland hab ich auch ein Angebot der deutschen Telekom genutzt dass man Filme sich für einen geringen Beitrag sich im Internet runter laden kann. Aber das ist ehrlich gesagt schwachsinnig wenn man das auch kostenlos übers Internet einfach so bekommen könnte. Und die Filme waren da auch in schlechterer Qualität als sie im Web angeboten wurden.

I1: Du hast vorher eh grundsätzlich schon gesagt Tages und Wochenzeiten, das verändert sich je nach Arbeitsrhythmus, Lebensrhythmus. Gibt's trotzdem irgendeine Regelmäßigkeit die du entdecken kannst?

B4: (denkt nach) Nur ein vielleicht im Suchmuster, im Suchmuster gibt es eine Regelmäßigkeit. Also ich gebe mich mehr oder weniger ein bis zwei mal die Woche begeh ich mich sozusagen auf die Suche nach einer neuen Fernsehserie und schau nach obs mich eventuell interessieren könnte und dann da ob die mir Spaß macht, ob ich mich da wirklich rein versetzen; also für mich ist das immer gleich mit nem Zeitaufwand verbunden die Serie anzuschauen weil ich kann mich dann auch nicht losreißen deshalb überleg ich mir immer sehr genau welche Serie ich mir dann auch wirklich anschau. Ähm, und deshalb mach ich dann auch immer, überleg mir das ganze ganz genau was ich mir anschau. Das letzte mal war's Dr. House, also vor Heros war's Dr. House, das hat sehr viel Zeit in Anspruch genommen da hab ich mir gedacht beim nächste Mal nehm ich mir Serien die weniger Staffeln haben (lacht), das ist vermutlich einfacher; ein bisschen. Damit das alles ein bisschen übersichtlicher ist. Ähm – es ist ne Regelmäßigkeit auch vielleicht in der dem Konsum dass ich sehr viel auf einmal anschau und mir dann Wochen Zeit nehme um das nächste

anzuschauen. Das hat jetzt nicht unbedingt viel mit meinem Lebensrhythmus zu tun sondern das ist einfach auch weil ich dann das Interesse daran verliere und dann durch andere Sachen das Interesse darauf gelenkt werden. Also ähm, da bin ich ein sehr sprunghafter Mensch. Wenn ich mich für ein Thema interessiere dann möchte ich mich mit alle dazu beschäftigen und wenn ein neues Thema reinkommt werden die anderen Sachen wieder verdrängt, da interessiere ich mich wieder dafür.

I1: Das heißt du hast eine Serie, schaust sie dir von hinten bis vorne durch, und wanderst dann zu nächsten?

B4: Quasi, ja.

I1: Ok

B4: Oder irgendwas anderes. Also nicht zur nächsten sondern mache irgendwas anderes. Also lese oder verfolge irgendwelche Freizeitbeschäftigungen oder spiele PC oder sonst irgendwas und dann kommt's wieder zu den Serien.

I1: Und wenn jetzt zu den Serien die du jetzt schon geschaut hast zum Beispiel neue Folgen raus kommen interessiert dich dann noch oder schaust du die dann auch wieder in einem halben Jahr später in einem Schwall an?

B4: Also ehrlich gesagt interessiert mich dass dann auch nicht mehr so sehr. Das ist ähm-, also wenn ich dann sozusagen ich hab jetzt auch schon mitbekommen es sind neue Scrubs Folgen da, und es sind neue Dr. House Folgen da, es ist alles wieder da was ich sozusagen vor nem viertel oder halben oder ganzen Jahr angeschaut hab, ähm aber ich schau die mir auch, ich schau die mir nicht mehr an weil also nicht mehr so dass ich sag ich setz mich da jetzt wieder hin und schau die

mir alle auf einmal an. Wenn jetzt jemand zum Beispiel meine Freundin sagst schaust du dir sie mit mir an, oder ähm auch mein Bruder vielleicht, dann würd ich mich wahrscheinlich dazu setzen oder wenn jetzt sonst jemand ne neue folge konsumiert dann würd ich mich auch dahin setzten aber ähm für mich ist dass dann sozusagen mehr oder weniger gelaufen. Also eben jetzt nicht so offensichtlich dass ich mir dass dann einrede es ist einfach dass interessiert mich dann nicht mehr in dem Maße. Vielleicht kommt dass wieder aber momentan eigentlich nicht. Es gibt auch so Serien die ich einfach in der Mitte unterbrochen habe weil ich – nicht weil die Qualität der Serie irgendwas falsch war sonder einfach weil weil's ja einfach ehm ein mangelndes Interesse dran war. Es war einfach zum Beispiel Battlestars Galactica, da hab ich mir die ersten drei Staffeln angeschaut, also besser gesagt die ersten zwei und die dritte nur Halb, dann war's mir irgendwie zuviel, und zuviel Wiederholung, und zuviel des Gleichen, und dann hab ich auch aufgehört.

I1: Ist das die Fortsetzungsserie von Babylon 5?

B4: --- Ich weiß gar nicht obs ne Fortsetzungsserie von Babylon 5 ist, also von den Machern her. Es ist eigentlich ein Remake von so ner Serie aus den 80ern glaub ich. Aber gibt's ne Fortsetzungsserie von Babylon 5? (lacht). Also das hat mich zum Beispiel sehr enttäuscht, da wollt ich mich eigentlich reinhängen in Babylon 5. Das schaust du wenn schon die Möglichkeit gibt die ganzen alten Serien Babylon 5 weil die hab ich jetzt als Jungendlicher immer ganz genau gesehen, da war ich 10 oder 11 oder noch jünger. Und ähm- die gibt's nicht. Bei kino.to gibt's glaub ich drei oder vier Folgen und das war's dann – momentan, also wirklich also wo man mehr glück hat ist dann auf japanische Stream-Seiten zu gehen. Das Problem

ist, die Japaner sollte man meinen, die japanischen Übersetzer haben sich angewohnt die Übersetzung ziemlich groß über das Bild zu haun, das stört dann doch schon beim zu sehen. (unverständlich). Aber – das hat mich dann doch enttäuscht. Auch alte Startrek Folgen, nicht dass ich mich jetzt wirklich dafür interessieren würde, ich wollt einfach nur wissen obs die gibt, weil ich die früher gerne angeschaut habe und jetzt halt nicht mehr.

I1: Du hast vorher gesagt du schaust kaum fernsehen aber wenn du ihn dann doch einschaltest kann's sein dass du dir ne Fernsehserie anschaust oder schaust du Fernsehserien überhaupt nicht mehr über den Fernseher?

B4: Ähm doch eigentlich hauptsächlich wenn ich doch den Fernseher einschalte dann schalt ich ihn an entweder weil mich was wirklich brennend interessiert oder ähm also die üblichen Verdächtigen. Ähm - Simpsons, ähm—Onkel Charly, der ganze Titel ist mir jetzt entfallen, das hat mein Bruder immer gerne angeschaut. Ich hab mich dann auch reingehängt weil ich finds auch ganz lustig. Also wenn ich den Fernseher dann doch anschalte dann sind es meistens doch Serien die ich dann anschau. Also zu gegebenen Zeiten wo man's halt doch gewohnt ist, zu den alten Fernsehserien – Tradition die man abends halt dann mal rein gezogen hat. Aber ähm – was ich auch mal durchgemacht hab, wobei das jetzt wieder im Fernsehen, die ist jetzt auch im Internet zu haben, diese Serie Rome hab ich mir angeschaut im Fernsehen, auch regelmäßig. Die lief jetzt letztes Jahr auf RTL2 glaub ich und da hab ich ähm, die hab ich auch wirklich regelmäßig im Fernsehen angeschaut. Aber – das war jetzt ne Ausnahme. – Ja.

I1: Wenn du dann die Fernsehserie runter geladen hast und sie dir anschaust legst du dann nachher ein Archiv an oder löschst du sie?

B4: Ich ich lösche, also ich lade sie mir ja auch nur in den seltensten Fällen runter, meistens stream ich sie, und ahm wenn ich sie runter lade dann ist es wirklich auch nur für so Zeiten wo ich kein Internet zur Verfügung hab, im Zug oder ähnliches, und danach also lösche ich die. Ich habe da gar nicht genug Platz auf meinem Laptop um ahm so Sachen drauf zu behalten. Deshalb sind die eigentlich nach einmal, also so eine Art Wegwerfprodukt, nach einmal anschauen weg.

I1: OK, Dankeschön.

B4: Bitte.

5. Interview

I1: also bevor wir zum eigentlichen Interview kommen würd ich von dir gern noch ein paar soziodemographische Sachen wissen: Wie alt bist du? In welcher Lebenssituation befindest du dich? Was machst du? Einfach so ein paar Sachen.

B5: Ah ja, ich bin 27 Jahre alt, ich studier Publizistik, arbeite neben zu um Geld zu verdienen? – Und- Was willst du noch wissen?

I1: -Ahm zum Beispiel wie du wohnst.

B5: In einer WG mit zwei anderen Leuten.

I1: Ah, warum schaust du dir grundsätzlich Fernsehserien über das Internet an?

B5: Ich habe keinen Fernseher, deswegen (I1 und B5 lachen).

I1: Hauptgrund? Ausschließlicher Grund?

B5: Und es spart Geld im vergleich zu zum Beispiel die Fernsehserien ausleihen, und es ist einfacher, man muss das Haus dazu nicht verlassen.

I1: Seit wann konsumierst du Fernsehserien über das Internet?

B5: Hin und wieder mal, aber im großen und ganzen ungefähr seit zwei Jahren.

I1: Hat sich was verändert in der Art wie du konsumierst?

B5: hm ----- ne.

I1: Wenn du Fernsehserien übers Internet schaust, gibt's da spezielle Homepages die du immer verwendest?

B5: Eigentlich fast immer piratebay – und dann halt (unverständlich) runter laden und anschauen.

I1: Also du tust downloaden, nicht streamen?

B5: Ich downloade, ja.

I1: Immer?

B5: Ja, immer.

I1: Ok, und woher kennst du die Seiten die du verwendest? Und die Downloadprogramme?

B5: Die kennt ma einfach. Na, es ist entweder weil Leute darüber reden oder im Fall von piratebay hab ich das sogar in den Nachrichten, auf orf.at, gelesen dass es diese Seite gibt, da gibt's auch nicht nur Fernsehserien sondern auch whatever, Filme, Musik und da hab ich dann irgendwann halt ausprobiert auch Fernsehserien drüber zu schaun oder über das down zu loaden.

I1: Und wenn du dann ne Fernsehserie downloadest, woher kennst du die Fernsehserie, also woher hast du die Information über die Fernsehserie, und was für Serien sind das?

B5: -- Also ich habe genau zwei Fernsehserien angesehen bis jetzt. Und das erste war Scrubs, die kannte ich sowieso vom ohm ähm ORF, das zweite war True Blood, das hab ich irgendwo im Internet gelesen dass das es diese Serie gibt und ich war neugierig. ---

I1: Mhm – Und, du schaust es dir dann am Laptop an?

B5: ja.

I1: Nachdem du keinen Fernseher hast gibt's auch keine andere Möglichkeit (lacht). (unverständlich). In welcher Umgebung tust du das? So zwischendurch, oder machst du dir gemütlich als würdest du nen Film anschauen?

B5: Es ist eigentlich so als würd ich einen Film anschauen. Also ich nehm den Laptop mit ins Bett, so vor dem schlafen gehen, kann das sein.

I1: Alleine meistens?

B5: Alleine oder zu zweit.

I1: Hast du da irgendeine Regelmäßigkeit was Tageszeiten und Wochentage betrifft?

B5: Ha, ich und Regelmäßigkeit (lacht). Nein eigentlich gar nicht. Doch! Tageszeit, eher am Abend, weil ich finde das filme schauen einen nachher so ein wenig aus dem Konzept bringt und ich kuck nicht einfach gern (unverständlich).

I1: Und die Information, du hast gesagt Scrubs kannst du und über die andere hast du gelesen.

B5: Ja

I1: Ok, und mit welcher Regelmäßigkeit hast du das dann gemacht?

B5: Ah, Scrubs eine Woche zwei oder drei Staffeln durchgeschaut, also ziemlich viel, und ahm True Blood, da bin ich drauf gekommen während das noch gelaufen ist, und ich hab dann jeden Montag die neue Folge angeschaut.

I1: Also sobald sie da war gedownloadet und angeschaut.

B5: Und wenn du einen Fernseher hättest würdest du dann dort auch Serien anschauen?

I1: Wenn ich einen Fernseher hätte, würde ich dort auch? Boah!? --- Also Erfahrungsgemäß eigentlich nicht. Die --- ich hab deswegen keinen Fernseher weil ich nie einschalt. ---

B5: Ok.

I1: Und ich mag auch diese Ding dass ich im Internet Serien anschau ohne Werbepausen und dass du dir anschauen kannst wann du willst und nicht wenn's grad läuft. Dass ist glaub ich schon so, das muss einfach sein für mich. Ich will nicht meinen Zeitplan oder so auf eine Fernsehserie abstimmen und ich will wenn ich grad Zeit hab kucken und nicht wenn die Serie grad läuft.

I1: Hast du die Fernsehserien gespeichert oder hast du sie gleich nachher gelöscht?

B5: Gelöscht.

I1: gelöscht. Aus und vorbei?

B5: Mhm.

I1: Ok, danke.

B5: Bitteschön

6. Interview

I1: Also zuerst, vorweg, bevor wir anfangen mit dem klassischen Interview hab ich so ein paar Fragen die in welcher Lebenssituation befindest du dich jetzt. Wie lebst du? Wie alt bist du? Was tust du?

B6: Ok, ich bin Student, bin 22 Jahre alt, wohne jetzt in Wien, bin aber eigentlich aus dem Burgenland, wohn jetzt im Studentenwohnheim und arbeite neben dem Studium um mir das Studium selber finanzieren zu können.

I1: Warum schaust du dir Fernsehserien über das Internet an?

B6: Weil es flexibel ist es übers Internet zu machen, weil ich noch keinen Fernseher habe, und weil's Downloadvolumen des sehr zulässt ihm Heim, ja wir haben 6 GB zu Verfügung und des is eigentlich recht schean, da kann ma sich einiges anschauen.

I1: Und seit wann machst du das?

B6: Also wirklich jetzt dass i sag i schau ma jetzt die Staffeln an des mach i so ca. seit drei, vier Monat; oder wirklich so dass i mi hinsetzt Staffel 1, Episode 1, Staffel 2, oder so.

I1: Hat sich was verändert in der Zeit in der du das tust?

B6: Ähm, die Qualität ist besser geworden von den Videos die hochgeladen wurden, zeitweise, und des ist auch, i was net wias früha war aber i kann ma denken dass davor net alles da woar. I glaub das jetzt wirklich viel mehr, viel mehr Serien viel vollständiger als jo do.

I1: Und wenn du Fernsehserien über das Internet konsumierst hast du

Homepages über die du das regelmäßiger machst?

B6: Also i, wenn i ma des nur anschauen wül, einmalig, dann schau i mas über youtube an und wenn is haben will dann über Torrent hochladen.

I1: Das heißt, wir sind jetzt eh grad beim Thema download oder stream, beides?

B6: Beides, ja.

I1: Die Seiten die du verwendest kennst du woher?

B6: Mundpropaganda. Sag ma mal so, ja.

I1: Also im Gespräch mit Freunden?

B6: Genau. Do sagt ana jo! I hob ma die Staffel die Folge anschaut, ist es auf Torrent, ist eh auf youtube oben.

I1: Ok. Dann, wenn du dir eine Fernsehserie anschaut, machst du das am Fernseher oder eben, aso du hast kann Fernseher.

B6: jo, i hab kann Fernseher.

I1: also am PC, Laptop. Du machst es immer nur am PC, Laptop?

B6: Genau. Jo.

I1: Und in am speziellen Ambiente? Oder einfach zwischendurch?

B6: Na, des ist meistens neben am Essen. Also i teil mir des dann so ein dass i dann Mittagspause, oder Nachmittagspause mach und da tu ich dann vorher kochen und dann schau in mi die Serien an. Oder einfach nuar wenn i nix zum tuan hob oder ja, und grod niamand do ist in da Kuchl oder so. Ja. Oder so irgendwie.

I1: Ok. Hast du irgendeinen Wochentag, oder a Tageszeit wo du sagst da schau i recht häufig Serie?

B6: Also es ist meist wirklich diese Abendzeit. Also diese Hauptspielfilmzeit wo i dann meistens zu Hause bin oder dann Zeit zum kochen hab. Und da schau i ma des an. Also ums auf a Zeit zu bringen so zwischen 20 und 21 Uhr.

(kurze Unterbrechung, es betritt werden Raum, Interview geht dann aber weiter)

I1: Du hast sicher spezifischer Serien die du dir anschaust, immer wieder. Was sind das für welche?

B6: Also die erste Serie, des is a scho a bisserl länger her, die i ma mit Torrent runter geladen hab, woar Lost, des war die dritte Staffel. Also da woar i full begeistert weil i hob kann Fernseher kobt und es ist immer au Pro7 oder ORF gelaufen und di hob net gwusst wias weiter geht und da hob i zum ersten Mal köhrt das ist ja auf Torrent oben! Komplett. und jetzt bin ich bei Scrubs und (unverständlich), das schau ich mir zurzeit an.

I1: Die Informationen über deine Fernsehserien beziehst du woher?

B6: Also zuerst war's natürlich durch den Fernseher wenn ich zu Hause bin bei meinen Eltern, da krieg ich's mit. Und auch über Freunde die sagen diese Serie musst du dir unbedingt anschauen.

I1: Und mit welcher Regelmäßigkeit machst du das Grundsätzlich? Also wirklich Ausstrahlungsdatum runter laden oder fünf auf einmal?

B6: Also na es ist jetzt wenn i ma stream anschau, schau i ma sicher jeden Tag irgendwas an. Zwa, drei Folgen auf jeden Fall und beim runter laden ists net so bald, also i muss net sofort hohn.

I1: Und du hast ja gsagt manche downloadest du auch, was machst du danach? Speicherst du sie oder?

B6: Ja! Die schau ich mir auch öfter an.

I1: Du hast ein richtiges Archiv?

B6: Genau. Da ist so ein Heimarchiv eingerichtet. Da wird ma wenn jemand was runter ladet, das ist jetzt inoffiziell aber i glaub net das des irgendwo, das ist dann so dass wir das runter laden, und dann kumt des auf dieses Heimnetzwerk drauf und das ist dann dort gespeichert und dann kann's sies jeder von uns dann anschauen. Also ziemlich sozial eingerichtet.

(unverständlich)

I1: Wenn du einen Fernseher hättest, oder in deinem Fall auch wenn du zu Hause bist bei deinen Eltern, schaut du dann auch Fernsehserien am Fernseher?

B6: Ja. Aber i bin ja wenn überhaupt alle drei, vier Wochenenden zu Hause und do schau i mir samstags (unverständlich) an. Aber jetzt nicht so gezielt wie zum Beispiel durchs runter laden sondern nebenbei. Es is a jetzt sonst so zum Beispiel das wenn sie jetzt von viertel Staffel Scrubs spielen schau i mas a on. Außer i kenns wirklich schon auswendig.

I1: Gut, Dankeschön.

7. Interview

I1: Bevor wir zu den inhaltsbezogenen Fragen kommen, eine Frage zu den soziodemographischen Daten. Also in welcher Lebenssituation du dich befindest, bist du Student, oder?

B7: Also ich bin Student und Arbeitnehmer, bin Wiener, bin ledig, bin 23 Jahre alt, --

I1: Wohnst alleine oder in einer WG?

B7: Ich wohn alleine, hier in Wien im achten Bezirk.

I1: Ganz generell, warum schaust du dir Fernsehserien über das Internet an?

B7: Also weil ich keinen Fernseher hab zu hause, also keinen Anschluss, weil es unentgeltlich ist, weil es einfach ist, das schnelle zugreifen und die die Auswahl ist gegeben, - das sind die Hauptkriterien.

I1: Wenn du Fernsehserien über das Internet konsumierst, über welche Homepage machst du das?

B7: kino.to meistens, youtube unter anderem, ich tu vor allem viel runter laden, über bittorrents,

I1: Gibt's da spezielle Torrent-Seiten die du regelmäßig verwendest?

B7: Ja, (unverständlich) und torrent.to

I1: Mhm, das heißt du tust sowohl downloaden wie auch streamen?

B7: Genauso ist es.

I1: mhm. Die Seiten die du verwendest, woher kennst du sie?

B7: Über Bekannte, über Bekannte und Freunde.

I1: Mhm. Und seit wann konsumierst du Fernsehserien über das Internet?

B7: kino.to seit ungefähr ein Jahr glaub ich mal, bittorrent erst seit zwei Monaten.

I1: Das heißt du bist zuerst aufs streamen gekommen und dann aufs downloaden?

B7: Genau so ist es. Mhm.

I1: Also du hast eine Fernsehserie, also du hast sie downgeloadet, schaust du sie dir am Laptop an, oder PC weil Fernseher hast du ja gar keinen hast du gesagt.

B7: Genau, also ich hab an PC und an Laptop. Meistens runter laden am Laptop und dann auf den PC rauf spielen und dann variier ich zwischen PC und Laptop.

I1: Mhm. Einfach am Schreibtisch oder zu Hause generell, in was für einem Ambiente machst du das?

B7: Ähm, der PC ist am Schreibtisch, der Laptop ist überall, also kann ich variieren, also auf der Couch, im Bett, am Bett, am Tisch also da tu ich ähm ähm variieren.

I1: Das heißt dass du, du hast gesagt du machst es übern PC und den Laptop, mitm Laptop kann man sich's gemütlicher machen, mhmhmhm, wohin tendierst du eher? Was machst du eher?

B7: Eher zum Laptop, weil es ist eben weil ich mich eben ins Bett reinlegen kann, und dich schau ich ähm den PC nutz ich wenn ich da kann ich wen n ich arbeit ähm nebenbei Emails schau, mit dem dem (unverständlich) ähm als (unverständlich).

I1: Hast du irgendwelche speziellen Tageszeiten oder Wochentage wo du das tust? Wo du Fernsehserien anschaust?

B7: Überhaupt nicht nein, Es ist total unterschiedlich. Es kommt auf meine Arbeitszeiten an, und meine Unizeiten. Also wenn ich ausgelaugt bin und durchgearbeitet hab dann kann's auch

durchaus sein dass ich um zwei Uhr in der Früh nachts mir zwei drei Serien rein hau. Wenn dann unter der Woche eher als am Wochenende. Würd ich sagen.

I1: Das heißt du hast dann teilweise auch download auf Vorrat?

B7: Ja, durchaus, ja.

I1: Wie triffst du die Auswahl welche Serien du anschaust?

B7: Ähm, ich würd mich auf (unverständlich) ähm organisieren glaub ich, die ich auf Filmseiten gesehen hab oder auf Serien Seiten. Im Internet eben mir durchlese.

I1: Mhm, was schaust du da momentan an?

B7: Ähm zur Zeit Simpsons, die Simpsons, des weiteren CSI

I1: Alle drei Varianten?

B7: Ja, durchaus. Und ansonsten Geschichten aus der Gruft, ein Klassiker, aus den achtziger Jahren noch, das war's eigentlich im Moment.

–

I1: Und, du hast zwar gesagt es gibt keine speziellen Tages und Wochenzeiten, aber gibt's eine Regelmäßigkeit mit der du dir Fernsehserien anschaust?

B7: Absolut nicht, nein, überhaupt nicht. Es kann auch sein dass ich wochenlang keine nichts anschau und dann wiederum innerhalb von drei Tagen zehn Stunden lang Serien und Filme rein hau.

I1: Und, schaust du dir, also du hast gesagt du hast keinen Fernseher mehr, aber vielleicht bist du ja manchmal bei deinen Eltern oder so, schaust du dir überhaupt keine Serien im Fernsehen mal an? Oder wenn du Zugang zu

einem Fernseher hast dann doch wieder?

B7: Nein, eigentlich in keinster Weise. Nein. Wenn ich vielleicht einmal im Pub bin dann gegebenenfalls wenn Fußball läuft dann schau ich auch zu, aber prinzipiell ich --- das das das Fernsehen ist ist in keinster Weise reizvoll und wenn ich Zeit hab will ich mich unterhalten und da hab ich das Fernsehen sein lassen.

I1: Dann eine abschließende Frage noch, du hast gesagt du tust ja auch downloaden, was machst du danach mit der Serie? Hast du sie weg? Hast du ein Archiv?

B7: Ich habe eine Festplatte eine externe, oder genauer gesagt drei externe Festplatten, jeweils ein Terabyte, und da tu ich eben alles archivieren versuchen.

I1: Das heißt du bist grundsätzlich jemand der archiviert?

B7: Ich tu eigentlich jeden Misch archivieren und dann zu gewissen Anlässen, zu gewissen Zeitpunkten schau ich's dann an.

I1: Fein, gut. Dankeschön.

8. Interview

I1: Also zuerst: In was für einer Lebenssituation befindest du dich? Wie alt bist du? Was tust du?

B8: 27, ledig, berufstätig (lacht) –

I1: Wohnst du alleine oder in einer WG?

B8: allein

I1: Warum siehst du dir grundsätzlich gern Fernsehserien über das Internet an?

B8: Weil ich's flexibel mir anschauen kann ohne Werbeunterbrechungen.

I1: Ausschließlicher Grund, oder gibt's noch mehr Gründe?

B8: Ja, weil ich's mir auf Englisch anschauen kann.

I1: Im Originalton.

B8: Genau.

I1: Und, seit wann machst du?

B8: Schon lang. Ein Jahr, zwei Jahre. So was in die Richtung.

I1: Hat sich dabei irgendwas verändert? In deiner Art Fernsehserien anzuschauen, zu konsumieren? Haben sich die Kanäle verändert? Oder sind's mehr oder weniger Serien geworden?

B8: Es sind mehr Serien geworden und die Art und Weise hat sich nicht verändert weil ich's mir halt runter lade und dann schau wann ich Lust hab dazu.

I1: Also du tust downloaden und nicht streamen?

B8: Genau.

I1: Ausschließlich?

B8: Ja.

I1: Und hast du da spezielle Homepages die du da kontaktierst?

B8: Ja, easynews heißt das.

I1: easynews?

B8: ja.

I1: Und auf die bist du wie gekommen?

B8: Über Freunde. Irgendwer hat mir erzählt dass es gut funktioniert dort und sicher ist, und deswegen.

I1: Also ladest du dort direkt runter oder ist es der Torrent den du da runter lädst?

B8: Nein das ist, das ist kein Torrent. Das ist ein Server, eine Plattform mehr oder weniger wo die Sachen direkt drauf liegen. Und die das dann über Newsgroups, wie genau das technisch funktioniert weiß ich nicht, aber über Newsgroups dann von Servern ziehen wo das eh bereitgestellt wird sozusagen.

I1: Ok.

B8: Das ist auch kein Peer-to-Peer Programm, das liegt wirklich an den Servern.

I1: Ist es das wo so verschiedene, wo du immer so Datenpakete runter lädst?

B8: Genau.

I1: Wo eine Serie in vier bis fünf Stücke zerteilt ist und wo maximal hundert MB ein Paket hat?

B8: Nein, das ist nicht mehr so, das war früher so. Mittlerweile tun sie's manchmal schon als movie ganz rauf so dass dieses ganzen zip und entpack kack nicht mehr machen musst.

I1: Ok. Und, wenn du dann eine Fernsehserie hast, schaust du sie am Computer an, oder machst du dir die Mühe dass du am Fernseher anschaust?

B8: Na, ich hab eigentlich an großen Bildschirm der eigentlich mein Fernseher ist und von dem her schau ich's mir am Bildschirm an, am Computerbildschirm.

I1: zu Hause?

B8: Ja.

I1: Da passt eh schon die nächste Frage in welcher Umgebung. Also machst du eher wenn du grad eh im Internet surfst? Dass du gerade eh am Computer oder am Schreibtisch sitzt oder eher wie wenn du dir einen Film anschaust und dir Popcorn dazu machst?

B8: I sitz meistens am Radl.

I1: Am Radl? Also am Fitnessradl?

B8: genau (lacht)

I1: Also du trainierst und schaust Fernsehserien?

B8: (lacht) genau

I1: Machst du das auch wenn du Filme anschaust oder ist das so ein Spezifikum wenn du Fernsehserien anschaust?

B8: Na eigentlich nur Fernseherin weil a Film warat ma doch zlang zum radeln. Da lieg ich dann eher auf der Couch und schaus ma an.

I1: hast du spezielle Tageszeiten oder Wochentage wo du das machst?

B8: Nein, eigentlich nicht.

I1: Überhaupt nicht?

B8: Nein, wenn ich Lust dazu hab und von der Arbeit nach Hause komm und i mir denk es wäre gut wiedermal aufs Radl zu steigen dann. Oder hin und wieder schau ich recht viel wenn ich verkatert bin, dann hab ich nichts anderes zu tun und dann schau ich halt Serien.

I1: Aber da stehst nicht am Radl?

B8: Dann nicht, nein (lacht)
(unverständlich)

I1: Das heißt du ladest einfach mal was down und wenn du Zeit hast schaust du dir an?

B8: Genau. Oder ich lads mir halt dann runter wenn ich's mir anschau will. Also des dauert über diese Newsgroup dauert des fünf Minuten und dann ist eine Serie unten, oder ein Film oder so.

I1: Was schaust du für welche an?

B8: (unverständlich), Californiacation, (unverständlich) hab i ma angeschaut, gibt's aber nimma, Heros, Prison Break, Friends, na gibt nimma, was war des andere? Scrubs. Und noch irgendwas—Supernatural!

I1: Also doch einige?

B8: Ja. Aber die kommen nur eh jede Woche sozusagen und ich hebs mir dann immer auf. Weil die meisten fangen ja Ende Sommer an und hören dann wieder auf und kommen in einem Paken und dann gibt's nix mehr. Und jetzt hat Scrubs grad wieder angfangen.

(unverständlich)

I1: Das heißt du schaust schon a bissl drauf, jetzt hat's es grad ausgestrahlt, jetzt könnt is anschauen?

B8: Zeitweise. Also wenn's mich jetzt ur fuchst und i ma dank mah i muss i jetzt unbedingt die nächste Serie sehen. Aber net immer sondern i hab meine Phasen da schau i mehr und manchmal auch gar nicht. Auch zwei drei Monate nix und dann komm ich drauf ups da sind noch a paar Sachen und dann schau is mir dann an (unverständlich) glaub ich.

I1: Und wir triffst du die Auswahl welche Serien du downloadest?

B8: -- Na ja, ma hört halt irgendwie was irgendwie lustig ist von Freunden und probiert halt amal aus, zum

Beispiel Lost das schau ich gar nicht obwohl alle sagen uhuh! Und --- ja ich glaub so treff ich die Auswahl. Manchmal schau ich mich auch um obs irgendwas neues Interessantes gibt auf irgendwelchen Internetseiten mit den Rating, aber grundsätzlich vom Hören –Sagen.

I1: Und – wenn du fernseh schaust, schaust du dann noch Fernsehserien auch an? Oder schaust du Serien nur mehr übers Internet?

B8: Na Fernsehen tua i nur so manchmal Sport oder so. Oder irgendwelche Sachen dies eben nicht übers Internet gibt. Oder wenn die ZIB rennt, oder Weltjournal rennt oder solche Sachen. Aber wirklich Serien, ich weiß nicht –

I1: Hast du, bevor du angefangen hast Fernsehserien übers Internet zu schaun

B8: schon, ja. Sicher, ja.

I1: Aber das heißt du substituierst?

B8: Ja, genau. (lacht) Warum so a schwieriges Wort? Ja, schon eigentlich.

I1: Noch ein letztes. Du hast eine Fernsehserie, was machst du danach damit? Hast du ein Archiv? Oder kommt sie gleich in Papierkorb?

B8: -- Mache speicher ich. The Wire zum Beispiel, das hab ich vorher vergessen zum aufzählen, hab ich irgendwie gespeichert weil sie besonders für mich war. Aber die meisten Sachen nicht weil ich hab ja doch Freunde die sind die Ober-Geeks, die haben eh an Mörder-Storage, und wenn ich mal was irgendwie wieder will kann is ma eh von denen holen oder irgend so was. Also eigentlich speicher ich's nicht.

I1: Ok, danke

B8: Gerne.

9. Interview

I1: also, bevor wir anfangen möchte ich von dir noch ein par soziodemographische Dinge wissen. Und zwar in was für einer Lebenssituation du dich befindest. Wie alt bist du? Was tust du?

B9: I bin 26, i studier Publizistik und Politikwissenschaft, reicht das?

I1: In was für einer Wohnsituation befindest du dich zum Beispiel?

B9: In wohn in einer WG.

I1: Ganz grundsätzlich, warum schaust du dir Fernsehserien über das Internet an?

B9: I schaus ma nur dann übers Internet an wenn das irgend a Serie ist die i intensiv verfolg und wo zum Beispiel a neue Staffel grad in der USA rennt, bei uns aber net, und ahm i einfach net woarten will bis sie bei uns a rennt. Also.

I1: Und seit wann machst du das?

B9: ---seit am hoalben Joahr oder so?

I1: Kannst du dich noch daran erinnern als dus das erste mal gemacht hast, gabs da an speziellen Beweggrund?

B9: -- Ja, i hob ghört dass, i bin draufkumman dass von ana bestimmten Serie scho a aktuelle Staffel in den USA läuft, und i wollts sehen. Und dann hob is gsuacht. (Lacht)

I1: Ahm wenn du Fernsehserien übers Internet konsumierst gibt's da spezielle Homepages die du konsumierst?

B9: -- jo, aba-----

I1: Du hast vergessen wie sie heißt?

B9: JO.

I1: macht ja nix, beschreib einfach was sie kann.

B9: Man kann Serien anschauen.

I1: Als Stream?

B9: Als Stream, ja.

I1: Ok. Megavideo?

B9: Bitte was? Na, es ist ein net.kino.to, also ich kann ausschließen, weil da habe ich einmal rein geschaut und nichts gefunden.

I1: Also eine Seite auf der Links gibt's zu verschiedenen Streams?

B9: Naja, die Streams sind direkt auf der Webseite, sie sind nicht verlinkt, sie sind direkt drauf.

I1: sidereel?

B9: ja! Danke!

I1: Und die verwendeten Seiten kennst du woher?

B9: Über Bekannte.

I1: Mhm, Mundpropaganda.

B9: Genau.

I1: Wenn du eine Serie dir anschaust, schaust du sie dir über PC, Laptop an oder machst du dir die Mühe dass du über den Fernseher schaust?

B9: Na, ich schaue sie über den PC an. Mhm. Also über das Notebook.

I1: Zu Hause oder unterwegs?

B9: Beides. Also jetzt nicht unterwegs im Sinne ich bin auf der Uni und mache,

aber was ich zum ersten Mal geschaut habe war ich zum Beispiel gerade nicht in Österreich sondern auf dem Kurzurlaub und habe dort angeschaut.

I1: Also aber eher im heimeligen Ambiente.

B9: Ja, ja.

I1: Wenn du dann Fernsehserien über das Internet schaust, tust du dann eher ausschließlich oder ist es eher wie eine Nebenbeschäftigung? Also gibt's irgendwas wo du sagst zum Beispiel immer wenn ich bügel schaue ich Fernsehserien?

B9: Na, immer wenn mal frei ist schaue ich Fernsehserien.

I1: Ok, und gibt's spezielle Tageszeiten oder Wochentage wo du das machst?

B9: Na.

I1: Kann also morgens in der Früh sein kann aber auch um drei Uhr auf der Nacht sein?

B9: Na, um 9 in der Früh nicht, na. Sag mal am Nachmittag, Abend, Nacht. Also mit Ausnahme vom Vormittag, Mittag, also von ca. 14 bis fünf Uhr, schätze ich mal (lacht)

I1: also in den Wachzeiten?

B9: Na, nicht ausschließlich. Aber am Vormittag wenn ich wach bin mache ich was anderes als Fernsehserien schauen.

I1: Ok. Wie triffst du die Auswahl welche Serien du dir anschaust?

B9: --- Ich schaue selten Serien die ich vorher nicht gekannt habe. Also wie gesagt, habe ich eh vorher schon gesagt, es ist einfach so ich verfolge eine Serie, es gibt neue Folgen, die ich im Fernsehen nicht anschauen kann, dann schaue ich sie an. Das ist die einzige Auswahl die es gibt

I1: Und schaust du dir auch Fernsehserien über den Fernseher an?

B9: ja.

I1: Und, es wird ja trotzdem Serien geben die du dir nur im Fernseher anschaust und es gibt Fernsehserien die du dann wo du dann ins Internet gehst und schaust obs mehr gibt.

B9: ja.

I1: Gibts da irgendwie etwas, a spezielles Auswahlkriterium? Oder würdest du irgendwas benennen können wo du sagst das machst du nur am Fernseher?

B9: Nach Gefallen.

I1: Ok,

B9: Mit welcher Regelmäßigkeit schaust du dir dann eine spezielle Serie an die du regelmäßig oder halbwegs im Internet verfolgst?

I1: I hab damals in relativ kurzer Zeit die gesamte Staffel angeschaut. – Und, aber --- na, es gibt ka Regelmäßigkeit. Des ist eher so nach Lust und Laune. Wenn i hör es gibt was, was i net gewußt hab, oder jetzt gibt's wieder was was i ma definitiv in die nächsten Tage, Wochen anschauen wird. Aber das mach i net Regelmäßig, wenn's mi dann überkommt dann wird i das machen.

B9: Du gibst dich nicht aktiv auf die Suche?

I1: Wonach?

B9: Nach neuen Serien. Oder in dem Fall neue Folgen. Also du wartest, also es ist eher so du hörst von irgendjemand was und holst es dir dann aus dem Internet.

I1: Jo. Im Prinzip.

B9: Also du schaust nicht nach wann kommt das?

I1: Na, also so fanatisch bin i dann doch net.

B9: Tust dus immer nur Streamen oder downloadest du auch?

I1: Nur streamen.

B9: Ok, das heißt die Frage nach dem Archiv erübrigt sich. Ok, Dankeschön

10. Interview

I1: Zu Beginn habe ich die Frage an dich in welcher Lebenssituation du dich befindest, also was machst du, wer bist du?

B10: Also i bin Student im fünften Semester, oder i fang gleich bei Null an: Ich bin mit als ich 19 war von Innsbruck weg gezogen und mir war die Stadt zu klein, ich bin dann nach Wien gekommen ganz allein, hab dann im Studentenheim gelebt, und des war so eine Enklave am Stadtrand und des war überhaupt net meines, deswegen bin ich dort möglichst schnell weg gezogen, und wohn jetzt mit meinem Halbbruder in Wien, im 15ten Bezirk in einer Wohnung und studier Publizistik im fünften Semester. Mach jetzt dann in ein bis zwei Semester den Bachelor und wird dann auf jeden Fall den Master dran hängen, und möchte dann noch ein Studium dazu machen, entweder Philosophie oder Sprache, da bin ich mir noch nicht ganz sicher, und ich möchte eigentlich nicht Journalist werde, das ist eigentlich nicht meine Intension (lacht).

I1: Ok, ganz grundsätzlich: Warum schaust du dir Serien übers Internet an?

B10: Ahm aus Entspannungsgründen würd ich sagen. Also meistens wenn

ich mir Fernsehserien übers Internet anschau dann wenn ich gerade stundenlang gelernt hab und irgendwie noch nicht einschlafen kann und ich noch zu aufgeregt bin und i ma Sorgen mach wegen irgendwas wegen irgendwelchen Prüfungen oder sodann oder i schau mir irgendwas im Internet an.

I1: Und wie lange machst du das schon? Also seit wann?

B10: Ahm, uh, seit wann. Seit wann gibt's denn des? Des Web 2.0. Ahm, keine Ahnung, wahrscheinlich seit drei, vier Jahren.

I1: Kannst du dich noch erinnern wie du das erste Mal Fernsehserien über das Internet angeschaut hast, hat's da an speziellen Grund gegeben?

B10: Ich nehm an es war irgendeiner meiner Freunde die mir was übers Internet zeigen wollten Southpark oder so etwas, irgendeine geniale Folge, das könnt's sein.

I1: Wenn du Fernsehserien übers Internet konsumierst, hast du dann eine Homepage die du häufig frequentierst?

B10: Ja es gibt's schon so Homepages die i häufig verwend. Da gibt's auch ganze Serien, die nicht so in Teile aufsplittet, oder es gibt auch Homepages da kann ma ganze Filme anschauen und meine Lieblings Homepage ist eigentlich allUC, und da sind eigentlich sämtliche Fernsehserien der neunziger und achtziger online gestellt. Mhm.

I1: Das heißt du tust es eher gestreamt anschauen?

B10: Ja, gestreamt.

I1: Du downloadest nie?

B10: Nein, nie.

I1: Und, die Serien die du da anschaust regelmäßig, woher kennst du die?

B10: Eigentlich aus dem Fernsehen, das sind eigentlich nur zwei Sachen nämlich Drown Together und Southpark. Ja, Drown Together das hab i vor Jahren zum ersten Mal auf MTV gsehen, allerdings nur in der deutschen Übersetzung und da war's net ganz meines, und jetzt kenn is auf Englisch und das ist eigentlich ziemlich bössartiger Humor, und ja.

I1: Also Originalton ist auch ein Grund für dich.

B10: Absolut, ja.

I1: Wenn du dir die Serie anschaust, also du streamst sie ja, schaust du sie dir am PC/Laptop an oder tust du dir auf den Fernseher?

B10: Auf dem PC.

I1: In was für einer Umgebung, in was für einem Ambiente machst du's?

B10: Entweder mit meinem Halbbruder zusammen, dass er mich beim lernen unterbricht, das kommt vor, oder mir unbedingt was zeigen will und dann schau ma halt kurz rein oder wenn ich allein zu Hause bin nach dem lernen um mich zu entspannen, und teilweise auch wenn ich so von andere Freunden Besuch hab und ich auch irgendwas lustiges gesehen habe und das weiter geben möchte.

I1: Gibt's irgendetwas was du spezifisch daneben tust, wie zum Beispiel immer oder fast immer wenn du Fernsehserien schaust tust du bügel oder so, also so

B10: So a Nebenbeschäftigung. Na, es ist eigentlich so dass ich ähm derartig wenig schau, dass grad in der Nacht wenn ich im Bett lieg, oder

zwischendurch amal, zwischen dem lernen, aber des ist ist die Zeit ist so kurz dass sich a Nebentätigkeit überhaupt nicht rentieren würd.

I1: Und, du hast jetzt eh grad gsagt am Abend, das ist die nächste Frage, an welchen Tageszeiten oder Wochentagen, oder gibt's da irgendein Spezifikum?

B10: Also Wochentage da gibt's kein Spezifikum, aber wenn dann schon eher am Abend, also so unter Tags eigentlich nie.

I1: Und, wir triffst du jetzt die Auswahl welche Serien du anschaust?

B10: Ah, na ja also, wie gsagt i schau mir die beiden Dinge an und ahm andere Dinge fallen mir da gar nicht ein, wie gsagt ahm es bedeutet mir nicht so viel, und die beiden dinge wenn ich in Stimmung bin da schau ich mir des an und sonst dreh ich eigentlich eh nicht den Fernseher auf.

I1: noch mal ganz zurück, du hast gesagt du verwendest allUC, woher kennst du die Seite?

B10: Von meinem Cousin, der studiert Informatik und ist recht a Computerfreak und hängt immer im Internet rund und kennt immer die neusten Seiten und wo ma irgendwas holen kann.

I1: Und der sagt sie dir dann?

B10: Ja, damals zumindest.

I1: Ah, und mir welcher Regelmäßigkeit schaust du dir die spezifische Serie an?

B10: Ahm, ich würd sagen einmal alle zwei Monate.

I1: Und dann a par auf einmal?

B10: Ja, ich würd sagen schon gehäuft. Dann vielleicht auch mal fünf auf

einmal oder so. Also über eine Woche verteilt.

I1: Und, schaust du dir noch Fernsehserien im Fernseher an?

B10: Äh nein, ich hab gar kann Fernseher.

I1: Und wenn du dann mal zu Hause bist bei deinen Eltern schaust du dann noch rein?

B10: Dann schon, ja. Also bei meinen Eltern zu Hause, wenn ich nach Innsbruck fahr, und ich fahr relativ selten nach Innsbruck, aber wenn ich dort hin fahr, man kann in Innsbruck nicht besonders gut ausgehen oder so, wenn ich dann nichts zu tun hab dann hau ich mich vor den Fernseher und zapp so herum.

I1: Aber das ist eben eine sehr Seltenheit.

B10: Sehr selten, ja.

I1: Ok. Gut, ahm eine andere Frage hab ich noch weil du vorher gsagt hast du streamst hauptsächlich und machst das ganze seit drei vier Jahren, und vor drei vier Jahren ist der Stream noch gar nicht so ausgebaut gewesen, hast du damals gedownloadet? Hat sich da was verändert? Bist du vom Download zum Stream?

B10: Ich hab eigentlich nie Filme downgeloadet, immer nur Musik, und das Streamen hat so mit youtube begonnen würd i mal sagen, das war so der erste Stream den ich so gekannt hab. Und so Radiostreams, also reine Audiostreams.

I1: Nein, ich meine jetzt eigentlich so die Fernsehserien spezifisch.

B10: Ah die Fernsehserien hab ich immer nur gestreamt anschaut, ja.

I1: OK, Dankeschön.

B10: Bitte, gern.

11. Interview

I1: Also, zuerst: In was für einer Lebenssituation befindest du dich?

B11: Mhm, nun gut. Ich bin Student, wohne in Wien, komme ursprünglich aus dem Norden Deutschlands, und äh studiere hier jetzt Publizistik und Kommunikationswissenschaften um irgendwann mal vielleicht mal den Magister zu machen.

I1: Wie alt bist du?

B11: Ich bin 24.

I1: Warum siehst du dir Fernsehserien übers Internet an?

B11: Mhm, das hat folgende Grundproblematik, dadurch dass ich keinen Fernseher zu Hause hab, nur ein etwas blöden DVBT-Stick, ähm und meistens nicht das Programm da ist dass ich gerne sehen möchte, bleib ich dann notgedrungen beim Internet, quasi.

I1: Und seit wann machst du das?

B11: Mh, so richtig intensiv erst seit ich in Wien bin also so seit zwei Jahren quasi. Vorher hab ich halt zu Hause schon die eine oder andere Serie runter geladen wenn sie nicht im Fernsehen lief, aber ich habe zu Hause eine eigenen Fernseher wo ich dann auch sehen konnte.

I1: und, gibt eine Veränderung in der Art wie du das machst? Seit du machst?

B11: Ähm, seit ich im Internet schaue, quasi übers Internet runter lade, schau ich viel intensiver nur die Serien die ich schauen möchte, weil nur die Serien lad ich mir runter. Zu Hause war das

halt eher so dass ich das gekuckt habe was lief, und äh nicht so ein ausgewähltes Programm hatte wie jetzt.

I1: Kannst du dich noch erinnern wie du das das erste Mal gemacht hast? Gab's da irgendwie einen speziellen Anlass, eine spezielle Serie?

B11: Das erste Mal als das exzessiv losging war das eine Serie aus meiner Jugend, quasi, die nicht mehr im Fernsehen lief, die ich aber unbedingt schauen wollte, und die ich mir halt im Internet rausgesucht hab und dann runter geladen hab.

I1: Das heißt du downloadest immer?

B11: Ja.

I1: Und hast du da spezielle Homepages wo du das machst, also machst du über eine Homepages direkt, oder als Torrent? Oder wie gehst du vor?

B11: Unterschiedlich, also über Programme wie auch über Internetseiten, das läuft dann über rapidshare, äh es gibt aber auch torrents die ich lade und es gibt auch ein spezielles Programm mit dem ich mir Serien runter lade.

I1: Und gibt's da spezielle Homepages die du regelmäßig verwendest?

B11: Äh, serienjunkies.org und doku.cc. Quasi.

I1: Und woher kennst du die verwendeten Seiten? Ähm wenn man einmal in der Materie drin ist dann ist da so (unverständlich), quasi also man wird weiter geleitet und sieht dann so ne Hitliste von Seiten wo man die Sachen bekommt, und gibt man bei google irgendwie was ein, Serien runter laden, kommt man halt auf die Seiten drauf, irgendwann steckt man drin. Quasi.

I1: Und, du hast ja keinen Fernseher, schaust du dir in dem Fall am Laptop immer an?

B11: Ja.

I1: und, wenn du dir Fernsehserien anschaust, in welcher Umgebung machst du das? Sitzt du am Schreibtisch, oder nimmst den Laptop und sitzt am Bett? Auf der Couch?

B11: Also, das ist Teils teils, also wenn ich noch am Arbeiten bin dann sitz ich am Schreibtisch, wenn ich das aber zur Entspannung tu dann äh liege ich eher damit am Bett, quasi.

I1: Immer zu Hause?

B11: Meistens zu Hause, ja.

I1: Und, du hast ja gesagt du sitzt am Bett oder am Schreibtisch, gibt's irgendeine Nebenbeschäftigung die du sagst wenn ich Fernsehserien schau dann tu ich meistens daneben

B11: Also es ist so, es kommt vor tatsächlich dass ich nebenbei noch im Internet surfe wenn ich im Internet mir was runter lade und dann anschau, dass ich dann nebenbei, also ich habe da zwei Bildschirme zu Hause, dass ich da nebenbei noch im Netz surfe. Quasi.

I1: Und, gibt's irgendwelche speziellen Tageszeiten oder Wochentag wo du das machst?

B11: Kann man so nicht sagen, nein. Also am Wochenende ist es dann eher so dass ich dann der ein oder andere Film mehr kucke, aber ansonsten ist es auf keine Tageszeit und keinen Wochentag beschränkt.

I1: Und, wie triffst du die Auswahl welche Serien du dir anschaust?

B11: Äh, nun gut, dass ist einmal der Interesse halber, Dokus quasi die mich eben interessieren, sei es auch wegen

dem Studium oder aus purem Interesse halt, oder halt irgendwelche Serien zur Ablenkung die ich einfach irgendwann gesehen habe und gut fand, und dann ganz gern die ganze Staffel von hätte, oder halt Sachen aus der Vergangenheit, aus der Jugend, die ich halt immer noch sehen möchte.

I1: Aber es sind jetzt keine komplett neuen Serien die du zuvor noch nie gesehen hast, von denen du nur gehört hast oder in einem Forum mal drüber gelesen hast? Oder so?

B11: An und ab kommt auch das vor, ähm dass ich eine Folge von etwas aus Jux und Tollerei runter geladen hab, und dann die Serie so gut fand dass ich gesagt habe, ok ich besorg mir auch noch die anderen Staffeln dazu.

I1: Und mit welcher Regelmäßigkeit schaust du dir eine Serie an?

B11: Äh welche regel, äh das ist eigentlich keine Regelmäßigkeit sondern ich lade nur regelmäßig runter, und wenn sich dann die Zeit ergibt schau ich's dann quasi Serien an.

I1: Das heißt du sammelst erst mal ein Pulk zusammen und dann hast du Zeit und schaust mal was.

B11: Ja, genau. So kann man das sagen.

I1: Und, ahm, du hast vorher gesagt du kennst mache aus dem Fernsehe, das heißt du wirst wenn du bei deinen Eltern bist auch manchmal fernsehen, schaust du dir dann noch Serien an wenn ein Fernseher zur Verfügung ist, oder schaust du Serien nur noch übers Internet an?

B11: Also meistens schau ich sie nur noch übers Internet an, weil ähm das Fernsehen daheim mich wirklich aufregt dadurch dass dann ahm ja, wieder Werbung drin ist oder dann

dann läuft dann son anderen billiger Mist und nicht das was ich sehen möchte und dadurch dass ich's mir runter geladen hab bin ich halt viel flexibler und kann das sehen was ich sehen möchte, punkt.

I1: Noch eine abschließende Frage, und zwar was machst denn du danach mit der Fernsehserie? Kommt sie in den Papierkorb oder hast du ein unglaublich riesiges Archiv?

B11: Ich habe ein unglaublich riesiges Archiv das sich demnächst schon wieder dem Ende neigt. Die nächste ein Terrabyte platte muss demnächst wieder her, quasi.

I1: das heißt du hast mehrere Hundert

B11: Ich hab eine 500 GB Festplatte mittlerweile voll, wobei da auch Musik drauf ist aber auch recht viele Serien. Ich hab DVDs mit Serien, Staffeln und ja ich sammel die, ich kann die nicht löschen, ich hab da irgendwie mache Serien sind so gut, die kann ich mir auch noch mal, zweimal ankucken, oder dreimal ankucken, quasi.

I1: Ok, gut. Danke.

B11: Na dann.

12. Interview

I1: Also die erste Frage ist in was für einer Lebenssituation du dich befindest. Wer bist du? Was machst du?

B12: Also, ich studier Publizistik und Anglistik und bin in Wien seit zwei Jahren, und wohne mit meiner Freundin zusammen.

I1: Du bist wie alt?

B12: 22.

I1: Warum schaust du dir Fernsehserien über das Internet an?

B12: Äh, weil sie gratis sind und ich dafür nix bezahlen muss, und man dadurch immer die aktuelle ah Serien ankuckt.

I1: Und seit wann machst du das?

B12: Seit etwa einem Jahr ungefähr.

I1: Hat sich irgendwas verändert in der Art wie du machst?

B12: Ähh, am Anfang hab ich irgendwie nur drauflos gesogen, und so, und jetzt kenn ich so ein paar spezifische Seiten die ich nutze.

I1: Und, was sind das für Seiten?

B12: Am Anfang war das tvlinks punkt ahh --- .cc oder so was, und ah jetzt war's dieses veoh.com oder so, ja.

I1: Mhm, kannst du dich noch erinnern wie du das erste mal gemacht hast, gab's da an spezifischen Anlass oder Auslöser?

B12: Ja, ahm das war ein guter Freund von mir der hat mir erzählt he schau! Du kannst einfach vom Internet so Sachen gratis dir anschauen, ich habe alle Filme schon geschaut, und ja (lacht) als er mir dann gezeigt hat wie das geht hab ich's auch gemacht.

I1: Das heißt du kennst die Seiten die du so verwendest von dem Freund?

B12: Genau, ja.

I1: und, schaust du dir die Serien am PC, Laptop ab und oder machst du dir die Mühe mit so einem Clinch-Kabel zum Fernseher?

B12: Nein, soviel technisches Verständnis hab ich nicht. Wenn dann schau ich's mir am PC, oder ein

Freund von mir brennt sie mir auch auf DVD.

I1: Und wenn du das machst, machst du das zu Hause, oder unterwegs? Also in welcher Umgebung machst du das?

B12: Nur zu Hause, immer. Lieber.

I1: Am Schreibtisch sitzend?

B12: Genau, ja.

I1: Gibt's irgendeine Nebenbeschäftigung von der du sagst wenn ich Fernsehserien schau dann tu ich – Wäsche zusammen legen, Schreibtisch putzen oder so?

B12: Ähm, ja so manchmal ist es auch nur so nebensächlich und ja. Also ich benutz das auch einfach weil ich keinen Fernseher habe, und –

I1: Also du hast gar keinen Fernseher zur Verfügung?

B12: Nein, gar keinen.

I1: Ok, gibt's irgendwelche Tageszeiten oder Wochentage wo du das machst?

B12: Ja, meistens am Wochenende glaube ich. Ja.

I1: Und wie triffst du die Auswahl welche Serien du dir ansiehst?

B12: Also ich schau mir gerne Dr. House an, oder Scrubs hab ich ab und zu geschaut, und Lost, das sind so die einzigen die auf die ich mich beschränkt habe.

I1: Und du hast die Serien wie gefunden, also woher hast du die Information erhalten dass es diese Serien gibt?

B12: Von nem Freund.

I1: Ok, und mit welcher Regelmäßigkeit schaust du diese Drei Serien an?

B12: Sehr unterschiedlich, also ab und zu ganz viele in der Woche oder dann mal gar nicht mehr, also gar nicht regelmäßig, nein.

I1: Und, du tust ausschließlich Streamen und nie downloaden?

B12: Ja, genau.

I1: wenn du dann, du wirst hin und wieder zu deinen Eltern fahren, einen Fernseher zur Verfügung hast, schaltest du dann noch Fernsehserien ein?

B12: Ja, doch auch. Ja.

I1: Einfach quer durch, oder spezifisch zu Fernsehserien?

B12: Also du meinst einfach ob ich dir mir anschaue auf dem Fernseher?

I1: Ob du einfach quasi sagst wenn ich zu hause bin nutz ich einfach das Angebot und ich schalt einfach mal rein oder?

B12: Ah ja! (lacht) Weil mein Vater hat keinen Fernseher.

I1: Und du bist wieder gezwungen auf den Fernseher aus zuweichen.

B12: Ja, genau.

I1: Ok, ein letzte Frage noch weil du hast gesagt du hast keinen Fernseher, hättest du ahm einen Fernseher wurdest du die Serien trotzdem primär übers Internet konsumieren?

B12: Glaub ich nicht.

I1: Würdest du wieder zum klassischen Fernsehen zurückkehren.

B12: Ich glaube schon.

I1: Ok, Dankeschön.

Der Anhang 4: Die Zusammenfassung

In dieser Arbeit werden Nutzungstypologien erarbeitet, die das medienkonvergente Verhalten von Personen die Fernsehserien über das Internet konsumieren beschreiben.

Zuerst wurde anhand von Literatur der aktuelle Forschungsstand erarbeitet, es geht um Theorien zu den Themen Internetfernsehen, Konvergenz und eine der wenigen Studien zum Thema Downloading. Anschließend beschäftigte ich mich mit theoretischen Ansätzen der Mediennutzungsforschung. Des Weiteren wurde der Begriff der Fernsehserie unter die Lupe genommen und genauer definiert, da der bis jetzt in der Literatur verwendete Begriff nicht die Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Medium Internet einschließt. Zusätzlich wird ein kurzer geschichtlicher Abriss zur Entwicklung der Fernsehserien gegeben. Anschließend wurden technische Begriffe genauer erklärt, um die Vorgänge bezüglich des Streams bzw. des Downloads besser verstehen zu können.

Weiters widmete ich mich auch der Zeit, die durch die individuellere Gestaltungsmöglichkeit des medienkonvergenten und crossmedialen Medienkonsums einen anderen Fokus erlangt.

Bevor die Arbeit in den empirischen Forschungsteil überging, wird auch noch die rechtliche Komponente, des Konsums von Fernsehserien über das Internet, beleuchtet, da in diesem Zusammenhang oft eine Unklarheit darüber besteht, ob es eine rechtswidrige Handlung vorliegt. Danach wurde das Forschungsvorhaben, inklusive Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen, Methodik sowie die Umsetzung des Forschungsdesigns definiert. Anschließend wurden die Forschungsfragen beantwortet sowie der Versuch einer Typologienbildung unternommen. In der abschließenden Conclusio

wurde die Literatur aus dem Forschungsstand sowie weitere Literatur anhand der gewonnenen Erkenntnisse diskutiert und ein Ausblick auf weitere interessante Fragestellungen gegeben.

Der Anhang 5: Der Lebenslauf

Angaben zur Person:

Name: Kerstin Maireder
Email: kerstin@maireder.at
Geburtsdatum: 04.05.1982
Geburtsort: Bludenz
StaatsbürgerInnenschaft: Österreich
Kinder: Maximilian Karl Wilhelm, 8.12.2006

Schulischer und Akademischer Werdegang:

- 4 Jahre Volksschule in Graz von 1988 bis 1992
- 4 Jahre Unterstufe in der GIBS (Grazer International Bilingual School) von 1992 bis 1996
- 5 Jahre Oberstufe im BORG Lauterach mit Maturaabschluss von 1996 bis 2001
- 2 Semester Studium der Rechtswissenschaften an der Uni Wien
- Seit dem Wintersemester 2002/03 Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Uni Wien

Akademische Aktivitäten:

- Seit Oktober 2002 Mitarbeit in der IG Publizistik, Tätigkeiten u.a.:
Organisation von Seminaren, Organisation der Studienberatung,
Verhandlungen mit dem Lehrkörper sowie dem Rektorat, Redaktionelle Leitung
einiger Publikationen
- Von Juni 2003 bis Juni 2005 Studienrichtungsvertreterin der Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Uni Wien
- Von Juni 2003 bis Juni 2005 Vertreterin im Fakultätsvorsitzendenkollektiv der HUS Fakultät
- Leitung von Fachtutorien (u.a. „Historische Analyse von Flugblätter als revolutionäres Medium“, „Politik berichten – berichtende Politik – politische Beeinflussung von Tageszeitungen“) am Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft im Wintersemester 04/05, Sommersemester 2005, Wintersemester 05/06, Sommersemester 2006, Sommersemester 2007, Wintersemester 2007/2008, Sommersemester 2008, Wintersemester 2008/2009, Sommersemester 2009
- Erstellung didaktischer Gutachtung im Zuge von Habilitationsverfahren an der Universität Wien

Ergänzende Zusatzqualifikationen:

- Ausbildung zur Erstsemestrigentutorin im September 2003 und 2004
- Teilnahme an einem Medienseminars im März 2004
- Teilnahme an einem Rhetorikseminars im März 2004
- Teilnahme an der jährlichen Konferenz des "Forum for European Journalism Students" in den Niederlanden im April 2004 und in Kroatien im März 2008
- Teilnahme am Fachschaftskongress der deutschsprachigen StudienvertreterInnen der Kommunikationswissenschaften in Berlin im Juni 2005

